KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • APRIL 2005

Liahona

TITELGESCHICHTE:
Der auferstandene Herr, Seite 2

Wie kann man eine hohe Meinung von sich haben?, Seite 22

Eine Schriftrolle für die Familiengeschichte, Seite KL9

Res
Book Area
M205.5
S839ER
2005
Apr

Liahona

UMSCHLAGBILD
Vorderseite: *Christus im Land Überfluss,* Gemälde von Simon Dewey, Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Bildungswesens der Kirche. Rückseite: *Christus erscheint in Amerika,* Gemälde von Arnold Friberg.

UMSCHLAGBILD KLEINER LIAHONA
Quilt, Shauna Mooney Kawasaki

SIEHE „STARKE WURZELN IN KLEINEN ZWEIGEN", SEITE 44

FÜR ERWACHSENE

2 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Das Symbol unseres Glaubens *Präsident Gordon B. Hinckley*

8 Das Licht Christi *Präsident Boyd K. Packer*

25 Besuchslehrbotschaft: Wir freuen uns über die Wiederherstellung und die Schlüssel des Priestertums

30 Das effektive Ältestenkollegium *Elder Dale E. Miller*

34 Zur Stärkung der Familie: Vermehrt euch, bevölkert die Erde

36 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage
Wieder zu Hause *Judith A. Deeney*
Ich habe nicht zugehört *Thierry Hotz*
Das Haus, das durch Glauben errichtet wurde *José Luis da Silva*

40 Ein ausgewogenes Leben *Brent L. Top*

48 Leserbriefe

SIEHE „TEMPELKARTEN", SEITE KL16

FÜR JUNGE LEUTE

7 Poster: Nun gibt es Hoffnung

15 Von Joseph Smith lernen wir

18 Die Wiederherstellung – Wahrheit wird wiedergebracht *Shanna Butler*

22 Ich habe eine Frage: Was kann ich tun, um mehr Selbstvertrauen zu bekommen und mich besser zu fühlen?

26 Auf Fidschi gehen die Jugendlichen an die Arbeit *Adam C. Olson*

44 Starke Wurzeln in kleinen Zweigen *Jeniann Jensen*

47 Hätten Sie's gewusst?

KLEINER LIAHONA: FÜR KINDER

KL2 Kommt, hört, was der Prophet uns sagt: Der Tröster *Präsident James E. Faust*

KL4 Das Miteinander: Meine Familie kann für immer bestehen *Margaret Lifferth*

KL6 Aus dem Leben von Präsident David O. McKay: Der junge Apostel

KL8 Ein besonderer Zeuge: Wie gut kennst du Elder Richard G. Scott?

KL9 Eine Schriftrolle für die Familiengeschichte *Margaret Shauers*

KL10 Neue Freunde – Lonah Fisher und Asenaca Lesuma aus Taveuni, Fidschi *Margaret Snider*

KL13 Lied: Er starb, damit ich Leben hab *Thelma McKinnon Anderson und Charlene Anderson Newell*

KL14 Der Rosengarten *Pat Wayne*

KL16 Tempelkarten

April 2005 Vol. 131 No. 4
LIAHONA 25984–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Die Erste Präsidentschaft: Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, James E. Faust

Das Kollegium der Zwölf: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf, David A. Bednar

Herausgeber: Jay E. Jensen
Berater: Monte J. Brough, W. Rolfe Kerr
Geschäftsführer: David Frischknecht
Planung und Redaktionsdirektor: Victor D. Cave
Grafikdirektor: Allan R. Loyborg

Redaktionsdirektor der Zeitschrift: Richard M. Romney
Chefredakteur: Marvin K. Gardner
Redaktion: Collette Nebeker Aune, Susan Barrett, Shanna Butler, Ryan Carr, Linda Stahle Cooper, LaRene Porter Gaunt, Jenifer L. Greenwood, R. Val Johnson, Carrie Kasten, Melvin Leavitt, Sally J. Odekirk, Adam C. Olson, Judith M. Peller, Vivian Paulsen, Don L. Searle, Rebecca M. Taylor, Roger Terry, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell, Kimberly Webb, Monica Weeks

Geschäftsführender Leiter Grafische Gestaltung: M. M. Kawasoki
Leiter Grafische Gestaltung: Scott Van Kampen
Manager Herstellung: Jane Ann Peters
Gestaltung und Produktion: Howard G. Brown, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Kathleen Howard, Denise Kirby, Todd R. Peterson, Randall J. Pixton, Kori A. Todd, Claudia E. Warner

Manager Marketing: Larry Hiller
Leiter Druck: Craig K. Sedgwick
Leiter Vertrieb: Kris T Christensen

Verantwortlich für Lokalteil:
Françoise Schwendener,
Langackerstr. 1, CH-5043 Holziken, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)62 721 53 89
E-Mail: schwendis@pop.agri.ch

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage,
Leserservice, Steinmühlstr. 16, D-1352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH UBS AG, Binfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA; oder per E-Mail an: **cur-liahona-imag@ldschurch.org.**

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Haitianisch, Hindi, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Sinhala, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch, Urdu und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

© 2005 by Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA. E-Mail: **cor-intellectualproperty@ldschurch.org.**

Den Liahona finden Sie in vielen Sprachen auch im Internet unter **www.lds.org.** Die englische Ausgabe finden Sie unter „Gospel Library", für alle anderen klicken Sie bitte auf die Weltkarte.

For Readers in the United States and Canada:
April 2005 Vol. 131 No. 4. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $16.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

Anregungen für den Familienabend

„Das Licht Christi", Seite 8: Lesen Sie gemeinsam den Artikel und lassen Sie die Familie den Unterschied zwischen dem Heiligen Geist und dem Licht Christi herausarbeiten.

„Auf Fidschi gehen die Jugendlichen an die Arbeit", Seite 26: Was hat die Kirche dort zur Verfügung gestellt, damit die Mitglieder besser für ihren Lebensunterhalt sorgen können? Inwiefern ist dies ein Segen – besonders für die jungen Menschen? Inwiefern ist es für Ihre Familie ein Segen, wenn Sie gemeinsam arbeitet? Was kann sie tun, um so zusammenzuarbeiten wie die jungen Leute in diesem Artikel?

„Ein ausgewogenes Leben", Seite 40: Üben Sie, etwas im Gleichgewicht zu halten – es sollte etwas Ungefährliches sein wie etwa ein Buch auf dem Kopf balancieren oder einen kleinen Ball auf einem Finger kreiseln lassen. Sprechen Sie darüber, was *Ausgewogenheit* und *Gleichgewicht* bedeutet und was passiert, wenn sich der Gegenstand zu sehr auf eine Seite neigt. Was geschieht, wenn unser Leben nicht ausgewogen ist? Besprechen Sie anhand dieses Artikels, wie man im Leben Ausgewogenheit schaffen kann.

„Starke Wurzeln in kleinen Zweigen", Seite 44: Zeigen Sie, wie leicht ein einzelner kleiner Stab zerbrochen werden kann, und wie schwierig es hingegen ist, ein ganzes Bündel zusammengebundener Stäbe zu zerbrechen. Sprechen Sie darüber, inwiefern sich dies mit den Erlebnissen der jungen Menschen in diesem Artikel vergleichen lässt. Erzählen Sie einige Geschichten aus dem Artikel und arbeiten Sie heraus, wie auch Ihre Familie auf solche Art gestärkt werden kann.

„Der Tröster", Seite KL2: Hüllen Sie jemand aus der Familie in eine Decke. Fragen Sie, inwiefern sich die Decke mit der Gabe des Heiligen Geistes vergleichen lässt. Erläutern Sie, was Präsident James E. Faust darüber sagt, dass der Heilige Geist stets bei uns sein kann. Lassen Sie einen jeden erzählen, wie der Heilige Geist ihn schon einmal getröstet hat.

„Der Rosengarten", Seite KL14: Lesen Sie den Kindern die Geschichte vor und fragen Sie, weshalb Mike denn so traurig gewesen ist. Was hat ihn wieder aufgemuntert? Geben Sie Zeugnis, dass die Beziehungen innerhalb der Familie über das Grab hinaus fortbestehen können.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

KL = *Kleiner Liahona*
Abtreibung, 34
Ältestenkollegium, 30
Aktivierung, 30, 36
Apostel, KL6, KL8
Arbeit, 26, 36, KL14
Auferstehung, 2, KL13, KL14
Ausgewogenheit, 40
Bekehrung, 36, 44
Besuchslehren, 25, 36
Dienen, 26, 30, 36, 47, KL6
Ehe, 34
Familie, 34, KL4, KL10
Familienabend, 1
Freundschaft, 30, 44, KL10
Führung, 30, 47
Gehorsam, 47, KL4
Genealogie, KL9
Glaube, 2, 36, KL10
Heiliger Geist, 8, 36, KL2
Heimlehren, 6, 36
Jesus Christus, 2, 7, 8, 40, KL13
Joseph Smith, 15, 18, 44
Keuschheit, 34
Kinder, 34
Licht Christi, 8
Missionsarbeit, 36, 44
Ostern, 2, 7
Priestertum, 25, 30
Prioritäten, 40
PV, KL4
Selbstvertrauen, 22
Selbstwertgefühl, 22
Sühnopfer, 2, 7, 40, KL13
Tempel, 18, 36, KL16
Unglück, 36, 44
Vorbild, 36, 47
Wiederherstellung, 15, 18, 25
Wohlfahrt, 26
Zeugnis, 2

Das Symbol unseres Glaubens

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Als vor einigen Jahren der Mesa-Arizona-Tempel renoviert wurde, waren die Geistlichen anderer Glaubensgemeinschaften eingeladen, am ersten Tag der offenen Tür den Tempel zu besichtigen. Hunderte folgten unserer Einladung. Ich sprach damals zu ihnen und sagte anschließend, dass ich nun gern ihre Fragen beantworten würde. Ein protestantischer Geistlicher stellte mir die folgende Frage.

Er sagte: „Ich habe das ganze Gebäude besichtigt – diesen Tempel, an dessen Vorderseite der Name Jesu Christi steht. Aber nirgendwo habe ich das Kreuz, das Symbol des Christentums, gesehen. Mir ist aufgefallen, dass es auch an den anderen Gebäuden Ihrer Kirche kein Kreuz gibt. Sie sagen doch, dass Sie an Jesus Christus glauben – wieso haben Sie dann kein Kreuz?"

Ich antwortete: „Ich möchte niemanden von meinen christlich gesinnten Kollegen verletzen, in deren Gotteshäusern das Kreuz über dem Altar hängt, die es auf ihren Gewändern tragen oder es ihren Büchern und anderen Veröffentlichungen aufdrucken. Aber für uns ist das Kreuz das Symbol des sterbenden Christus. Wir hingegen verkünden den lebendigen Christus."

Da fragte er: „Wenn Sie nicht das Kreuz als Symbol des Christentums verwenden, was für ein Symbol gibt es dann in Ihrer Religion?"

Ich gab zur Antwort, der einzig sinnvolle Ausdruck unseres Glaubens könne nur die Lebensführung unserer Mitglieder sein. Sie sei daher das Symbol unserer Gottesverehrung.

Hoffentlich fand er meine Antwort nicht selbstgefällig oder überheblich. Auf den ersten Blick mag es vielleicht so aussehen, als ob der Verzicht auf das Kreuz im Widerspruch dazu stehe, dass Jesus Christus der Mittelpunkt unseres Glaubens ist. Die offizielle Bezeichnung der Kirche lautet Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Wir verehren Christus als unseren Herrn und Erretter. Die Bibel ist unsere heilige Schrift. Wir glauben, dass die Propheten des Alten Testaments, die das Kommen des Messias vorhergesagt haben, von Gott inspiriert waren. Wir schätzen die Berichte von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, die von der Geburt, dem geistlichen Wirken, dem Tod und der Auferstehung des Gottessohnes erzählen, nämlich des Einziggezeugten im Fleisch. So wie Paulus in alter Zeit schämen auch wir uns des Evangeliums Jesu Christi nicht, „denn ... es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet" (Römer 1:16). Und so wie Petrus bestätigen wir, dass uns „kein anderer Name

Der einzig sinnvolle Ausdruck unseres Glaubens muss die Lebensführung unserer Mitglieder sein. Sie ist daher das Symbol unserer Gläubigkeit.

OBEN UND MITTE: FOTO VON WELDEN C. ANDERSEN; SIEHE NACHGESTELLT; LINKS UNTEN: FOTO VON GARRY R. FLAKE

unter dem Himmel gegeben [ist], durch den wir gerettet werden sollen" (Apostelgeschichte 4:12).

Das Buch Mormon, das wir als Zeugnis der Neuen Welt betrachten, enthält die Lehren von Propheten, die in alter Zeit auf der westlichen Erdhälfte gelebt haben. Es gibt Zeugnis von Christus, der in Betlehem in Judäa geboren worden war und auf Golgota starb. Unserer Welt mit ihrem wankenden Glauben ist es ein weiterer machtvoller Zeuge dafür, dass der Herr Gott ist. Das Vorwort, verfasst von einem Propheten, der vor anderthalb Jahrtausenden in Amerika gelebt hat, macht deutlich, wozu es geschrieben worden ist: „Auch sollen die Juden und die Andern davon überzeugt werden, dass Jesus der Christus ist, der Ewige Gott, der sich allen Nationen kundtut."

Und in unserer Sammlung neuzeitlicher Offenbarung, nämlich dem Buch Lehre und Bündnisse, gibt Christus sich mit folgenden Worten eindeutig zu erkennen: „Ich bin Alpha und Omega, Christus, der Herr; ja, ich bin es selbst, der Anfang und das Ende, der Erlöser der Welt." (LuB 19:1.)

Angesichts solcher Aussagen und Zeugnisse mag manch einer dieselbe Frage stellen wie damals der Geistliche in Arizona: „Wenn Sie sagen, dass Sie an Christus glauben, warum verwenden Sie dann nicht das Sinnbild seines Todes, das Kreuz von Golgota?"

Da muss ich zuerst sagen, dass kein Mitglied der Kirche jemals vergessen darf, welch schrecklichen Preis der Erlöser gezahlt hat, indem er sein Leben gab, damit alle Menschen das Leben haben können: die Qualen in Getsemani, den bitteren Hohn beim Gerichtsverfahren, die schmerzhafte Dornenkorne, die ihm das Fleisch aufriss, das blutdürstige Geschrei des Pöbels, der sich vor Pilatus versammelt hatte, die Einsamkeit und die schwere Last auf dem Weg nach Golgota, den furchtbaren Schmerz, als große Nägel seine Hände und Füße durchbohrten, die entsetzlichen Qualen am ganzen Leib, als er an jenem schrecklichen Tag am Kreuz hing, wo er, der Sohn Gottes, ausrief: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!" (Lukas 23:34.)

Das war das Kreuz – ein Marterwerkzeug, mit dem der „Fürst des Friedens" vernichtet werden sollte. Mit dem Kreuz wurde ihm auf übelste Weise vergolten, dass er Wunder gewirkt, Kranke geheilt, Blinden das Augenlicht geschenkt und Tote zum Leben erweckt hatte. Das war das Kreuz, an dem er auf Golgota hing und starb.

Kein Mitglied der Kirche darf je den schrecklichen Preis vergessen, den der Erlöser gezahlt hat, als er sein Leben gab, damit alle Menschen leben können.

Wir können all das nicht vergessen. Wir dürfen es auch niemals vergessen, denn hier hat unser Erretter, unser Erlöser, der Sohn Gottes, sich stellvertretend für alle Menschen geopfert. Dieser traurige Tag, der dem jüdischen Sabbat voranging und an dem sein lebloser Leib vom Kreuz genommen und hastig in einem geborgten Grab bestattet wurde, raubte selbst seinen treuesten Jüngern die Hoffnung, die doch so viel Erkenntnis besaßen. Sie trauerten um ihn und verstanden nicht, was er zuvor gesagt hatte. Der Messias, an den sie geglaubt hatten, war tot. Der Herr, auf den all ihr Sehnen, ihr ganzer Glaube und all ihr Hoffen gerichtet gewesen war, war nicht mehr. Er, der vom immerwährenden Leben gesprochen und Lazarus vom Tod erweckt hatte, war ebenso wenig dem Tod entronnen wie sämtliche Menschen vor ihm. Vorüber war sein kurzes, schmerzreiches Leben, das Leben, über das Jesaja viele Jahre zuvor geschrieben hatte: „Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut ... Er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt." (Jesaja 53:3,5.) Jetzt aber war er nicht mehr da.

Wir können nur versuchen uns vorzustellen, was die Menschen, die ihn liebten, wohl empfunden haben mögen, als sie am jüdischen Sabbat, nach unserem Kalender also am Samstag, lange Stunden über seinen Tod nachsannen.

Dann dämmerte der erste Tag der Woche herauf, der Sabbat des Herrn, wie wir ihn heute nennen. Den Menschen, die – von Kummer niedergedrückt – zum Grab kamen, verkündete der Engel, der dort wachte: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?" (Lukas 24:5.)

„Er ist nicht hier; ... er ist auferstanden, wie er gesagt hat." (Matthäus 28:6.)

Das war das größte Wunder der Menschheitsgeschichte. Vorher hatte Jesus zu seinen Jüngern gesagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben." (Johannes 11:25.) Aber sie hatten es nicht verstanden. Nun aber begriffen sie. Er war einsam gestorben, voller Elend und Schmerzen. Aber nun, am dritten Tag, war er mit Macht und Herrlichkeit als der Erste der Entschlafenen auferstanden und schenkte den Menschen aller Zeiten Zuversicht, denn „wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden" (1 Korinther 15:22).

ER IST AUFERSTANDEN, GEMÄLDE VON DEL PARSON, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT; FOTO VON WELDEN C. ANDERSEN

Auf Golgota war er der sterbende Jesus. Als der lebendige Christus kam er aus dem Grab hervor. Das Kreuz war die bittere Frucht, die auf den Verrat des Judas und die Verleugnung des Petrus folgte. Das leere Grab jedoch wurde zum Zeugnis dafür, dass er Gott ist; es lässt zuversichtlich auf ewiges Leben hoffen und gibt Antwort auf Ijobs Frage: „Wenn einer stirbt, lebt er dann wieder auf?" (Ijob 14:14.)

Wäre er nur gestorben, wäre er vielleicht vergessen worden. Bestenfalls würde man sich heute an ihn als einen der großen Lehrer erinnern, deren Lebenswerk in wenigen zusammenfassenden Zeilen in den Geschichtsbüchern erwähnt wird.

So aber, als Auferstandener, wurde er zum Herrn über das Leben. Seine Jünger, von festem Glauben erfüllt, können nun mit Jesaja singen. „Man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens." (Jesaja 9:5.)

Die erwartungsvollen Worte Ijobs hatten sich erfüllt: „Doch ich, ich weiß: mein Erlöser lebt, als Letzter erhebt er sich über dem Staub.

Ihn selber werde ich dann für mich schauen; meine Augen werden ihn sehen, nicht mehr fremd. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust." (Ijob 19:25,27.)

Mit gutem Grund rief Maria: „Rabbuni!, das heißt Meister", als sie den auferstandenen Herrn zum ersten Mal sah (Johannes 20:16). Denn nun war er in der Tat Herr und Meister – nicht nur über das Leben, sondern auch über den Tod. Der Stachel des Todes war dahin, der Sieg des Grabes bestand nicht länger.

Und Petrus, zuvor noch von Angst erfüllt, war nun ein neuer Mensch. Angesichts der nicht zu leugnenden Tatsache rief selbst der zweifelnde Thomas, von Ehrfurcht ergriffen, aus: „Mein Herr und mein Gott!" (Johannes 20:28.) „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig" (Johannes 20:27), lauteten die unvergesslichen Worte des Herrn bei dieser wundersamen Begegnung.

Danach erschien Jesus vielen Menschen, einmal sogar, wie Paulus berichtet, „mehr als fünfhundert Brüdern zugleich" (1 Korinther 15:6).

Auf der westlichen Erdhälfte gab es noch andere Schafe, von denen Jesus auch früher schon gesprochen hatte. Die Menschen dort vernahmen „eine Stimme, als ob sie aus dem Himmel käme; ... und sie sprach zu ihnen:

Seht meinen geliebten Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, in dem ich meinen Namen verherrlicht habe – ihn höret. ... Und siehe, sie sahen einen Mann aus dem Himmel herabkommen; und er war in ein weißes Gewand gekleidet; und er kam herab und stand in ihrer Mitte ...

Und es begab sich: Er streckte seine Hand aus und sprach zum Volk, nämlich: Siehe, ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten bezeugt haben, er werde in die Welt kommen ... Erhebt euch, und kommt her zu mir." (3 Nephi 11:3, 6-10, 14.)

Dann werden in ergreifender Weise Worte und Szenen aus dem geistlichen Wirken des auferstandenen Herrn bei den Menschen im alten Amerika geschildert.

Und schließlich gibt es noch Zeugen aus der heutigen Zeit, denn Jesus ist auch in unserer Evangeliumszeit, der Evangeliumszeit der Fülle, wiedergekommen. In einer herrlichen Vision ist er, der auferstandene, lebendige Herr, zusammen mit seinem Vater, dem Gott des Himmels, einem Propheten erschienen, der damals noch ein Junge war. Damit begann die Wiederherstellung der Wahrheit aus alter Zeit. Darauf folgte eine wahre „Wolke von Zeugen" (Hebräer 12:1), und der Prophet Joseph Smith, der die erste Vision gehabt hatte, verkündete mit schlichten Worten:

„Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das wir von ihm geben: Dass er lebt!

Denn wir haben ihn gesehen, ja, zur rechten Hand Gottes; und wir haben die Stimme Zeugnis geben hören, dass er der Einziggezeugte des Vaters ist – dass von ihm und durch ihn und aus ihm die Welten erschaffen werden und wurden, und deren Bewohner sind für Gott gezeugte Söhne und Töchter." (LuB 76:22-24.)

Und dem lässt sich noch das Zeugnis vieler Millionen Menschen hinzufügen, die durch die Macht des Heiligen Geistes Zeugnis gegeben haben und auch heute noch geben, dass der Herr wirklich lebt. Dieses Zeugnis schenkt ihnen Trost und Kraft.

Ich denke da an jemand, den ich in Vietnam kennen gelernt habe. Es war zu einer Zeit, als sein Volk viel zu leiden hatte. Er war ein Mann voll tiefem, machtvollem Glauben an Gott, unseren ewigen Vater, und an seinen Sohn, den lebendigen Christus. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie er aus tiefster Seele das Lied gesungen hat:

Wenn durch tiefe Leiden du rufst mich zu gehn
und Stürme von Prüfungen wild mich umwehn,
so wirst du in Schmerzen nicht fern von mir sein:
dann will ich mein Herz dir zur Heiligung weihn.
(„O fest wie ein Felsen", *Gesangbuch*, Nr. 56, 3. Strophe.)

Und deshalb, weil Jesus Christus lebt, verwenden wir das Symbol seines Todes nicht als Sinnbild unseres Glaubens. Was aber soll dann unser Sinnbild sein? Kein Zeichen, kein Kunstwerk, keine formale Darstellung vermag angemessen auszudrücken, wie herrlich und wunderbar der lebendige Christus ist. Er selbst hat uns auch gesagt, was für ein Sinnbild wir verwenden sollen, nämlich: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten." (Johannes 14:15.)

Als seine Jünger können wir nicht gemein, falsch oder undankbar sein, ohne sein Bild zu beschmutzen. Wir können aber auch nicht gut, liebevoll und großherzig sein, ohne das Bild des Herrn, dessen Namen wir auf uns genommen haben, heller erstrahlen zu lassen. Unser Leben muss also ein Symbol für unser Zeugnis vom lebendigen Christus, vom ewigen Sohn des lebendigen Gottes, sein.

So einfach ist das, liebe Brüder und Schwestern. So grundlegend ist das, und wir dürfen es niemals vergessen.

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt,
mein Herr und Heiland, Gottes Sohn;
er siegte über Schmerz und Tod,
als König herrscht er auf dem Thron.

Er lebt, ist meines Glaubens Fels,
sein Licht ist aller Hoffnung Quell,
es leuchtet mir auf meinem Weg
im Leben wie im Tode hell.

O schenk mir deinen sanften Geist,
den Frieden, den ich mir ersehn,
den Glauben, auf dem schmalen Pfad
zu dir ins ewge Reich zu gehn.
(Gordon B. Hinckley, „Mein Erlöser lebt", *Gesangbuch*, Nr. 84) ■

FÜR DIE HEIMLEHRER

Bereiten Sie sich gebeterfüllt vor und tragen Sie diese Botschaft anhand einer Unterrichtsmethode vor, bei der Ihre Zuhörer einbezogen werden. Es folgen einige Beispiele:

1. Fragen Sie Ihre Zuhörer zunächst, wie sie die folgenden Fragen beantworten würden: Weshalb haben wir kein Kreuz in unseren Kirchen? Was ist das Symbol unserer Religion? Lesen Sie sodann die Antwort Präsident Hinckleys vor (siehe die ersten fünf Absätze). Welche Schriftstelle nennt das Symbol unserer Religion? (Siehe die letzten vier Absätze.) Was können wir tun, um das Symbol unseres Glaubens vor aller Welt hell erstrahlen zu lassen?

2. Lassen Sie die Familie beschreiben, wie jemand sein müsste, um den sich ihr Leben dreht. Lesen Sie sodann Abschnitte aus diesem Artikel vor, in denen davon die Rede ist, dass Jesus Christus der Mittelpunkt unseres Glaubens ist. Sprechen Sie darüber.

3. Lassen Sie jeden aus der Familie seine Lieblingsgeschichte von Jesus erzählen. Lesen Sie ein, zwei Geschichten über Jesus aus dem Artikel vor. Geben Sie Zeugnis von der Auferstehung und vom Sühnopfer Jesu Christi.

NUN GIBT ES HOFFNUNG

UM DESSENTWILLEN, WAS CHRISTUS DAMALS TAT, KANNST DU HEUTE HOFFEN. (SIEHE MORONI 7:41.)

O MEIN VATER, GEMÄLDE VON SIMON DEWEY. ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON AZTUS FINE ART, AMERICAN FORK, UTAH. VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT.

Das Licht Christi

Wer berufen ist, das Evangelium zu verkünden, das Evangelium zu lehren oder nach dem Evangelium zu leben, sollte das Folgende wissen

Der Heilige Geist und das Licht Christi sind nicht dasselbe. Es ist wichtig, dass Sie über beide Bescheid wissen.

PRÄSIDENT BOYD K. PACKER
Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Die meisten Mitglieder der Kirche haben Grundkenntnisse über den Heiligen Geist. Die meisten haben seine Eingebungen erfahren und verstehen, warum der Heilige Geist der Tröster genannt wird.

Sie wissen: „Der Heilige Geist ... ist eine Person aus Geist" (LuB 130:22), und er ist Mitglied der Gottheit (siehe 1. Glaubensartikel).

Viele wissen aber nicht, dass es noch einen anderen Geist gibt: „das Licht Christi" (LuB 88:7) – eine weitere Quelle der Inspiration, die ein jeder von uns ebenso hat wie jeder andere Mensch auf Erden auch. Wenn wir um das Licht Christi wissen, begreifen wir auch, dass es in allen Menschen etwas gibt, was wir in unserem Bestreben, die Wahrheit zu verbreiten, ansprechen können.

Der Heilige Geist und das Licht Christi sind nicht dasselbe. In der Schrift wird beides manchmal mit denselben Worten beschrieben, doch sind sie ganz unterschiedlicher Natur. Es ist wichtig, dass Sie über beide etwas wissen.

Je mehr wir über das Licht Christi wissen, desto besser verstehen wir das Leben und desto mehr sind wir von tiefer Liebe zur gesamten Menschheit durchdrungen. Wir werden bessere Lehrer, Missionare, Eltern und bessere Männer, Frauen, Kinder. Wir empfinden größere Wertschätzung sowohl für unsere Brüder und Schwestern in der Kirche als auch für die Menschen, die nicht glauben und denen die Gabe des Heiligen Geistes noch nicht zuteil geworden ist.

Das Licht Christi wird in der Schrift beschrieben als „der Geist, [der] *jedem* Menschen, der in die Welt kommt, Licht" gibt (LuB 84:46, Hervorhebung hinzugefügt), und als „das Licht, das in allem ist, das allem Leben gibt, das das Gesetz ist, wodurch alles regiert wird". (LuB 88:13; siehe auch Johannes 1:4-9; LuB 84:45-47; 88:6; 93:9.)

Die Schrift nennt das Licht Christi auch den „Geist Jesu Christi" (LuB 84:45), den „Geist des Herrn" (2 Korinther 3:18; siehe auch Mosia 25:24), den „Geist der Wahrheit" (LuB 93:26), das „Licht der Wahrheit" (LuB 88:6), den „Geist Gottes" (LuB 46:17) und „den Heiligen Geist" (LuB 45:57). Mit einigen dieser Begriffe wird auch der Heilige Geist bezeichnet.

Die Erste Präsidentschaft hat geschrieben: „Es gibt eine überall verbreitete Essenz, die das Licht und das Leben der Welt ist, ‚das jeden Menschen erleuchtet', der in die Welt kommt; von der Gegenwart Gottes geht sie aus durch die Unermesslichkeit des Raumes. Sie ist das Licht und die Kraft, die Gott in unterschiedlichem Maße denen gewährt, ‚die

ihn bitten', und zwar gemäß ihrem Glauben und Gehorsam."[1]

Ob man dieses innere Licht, dieses Wissen um richtig und falsch nun das Licht Christi, Ethik oder das Gewissen nennt – es kann uns dazu anleiten, unser Handeln zu mäßigen; das heißt natürlich, sofern wir es nicht unterdrücken oder zum Schweigen bringen.

Jedes Geistkind des Himmlischen Vaters tritt ins Erdenleben ein, um einen physischen Körper zu erhalten und geprüft zu werden.

„Der Herr sprach: ... Sie sind das Werk meiner eigenen Hände, und ich gab ihnen ihre Erkenntnis an dem Tag, da ich sie erschuf; und im Garten von Eden gab ich dem Menschen seine Selbständigkeit." (Mose 7:32.)

„Darum sind die Menschen gemäß dem Fleische frei; und alles ist ihnen gegeben, was für den Menschen notwendig ist. Und sie sind frei, um Freiheit und ewiges Leben zu wählen durch den großen Mittler für alle Menschen oder um Gefangenschaft und Tod

NEBEN STILLEN WASSERN, GEMÄLDE VON SIMON DEWEY. ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON ALTUS FINE ART, AMERICAN FORK, UTAH. VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT.

zu wählen gemäß der Gefangenschaft und Macht des Teufels." (2 Nephi 2:27.)

Wir wissen also, dass „jedermann in der Lehre und dem Grundsätzlichen, was die Zukunft betrifft, gemäß der *sittlichen Selbständigkeit* handeln kann [der Begriff *Entscheidungsfreiheit* kommt in den Offenbarungen nicht vor], die ich ihm gegeben habe, damit jedermann am Tag des Gerichts für seine Sünden selbst verantwortlich sei." (LuB 101:78; Hervorhebung hinzugefügt.)

Wir werden ermahnt: „Löscht den Geist nicht aus!" (1 Thessalonicher 5:19.) Wir können also sehen: „Die Menschen sind genügend unterwiesen, um gut von böse zu unterscheiden." (2 Nephi 2:5; siehe auch 2 Nephi 2:27.) Sie können selbst bestimmen, und sie sind verantwortlich.

Der Geist Christi fördert alles, was gut ist, ja, jede Tugend (siehe Moroni 7:16). Leuchtend, unzerstörbar stellt er sich gegen alles, was anstößig, hässlich, lästerlich, böse oder schlecht ist (siehe Moroni 7:17).

Das Gewissen beweist, dass der Geist Christi wirklich in jedem Menschen ist. Es beweist, dass es gut und böse wirklich gibt, ebenso Gerechtigkeit, Erbarmen, Ehre, Mut, Glaube, Liebe und Tugend und auch die notwendigen Gegensätze, nämlich Hass, Gier, Brutalität, Neid (siehe 2 Nephi 2:11,16). Solche Werte sind zwar nicht mit den Händen zu greifen, aber das Prinzip von Ursache und Wirkung gilt für sie ebenso gewiss wie für jedes physische Gesetz auch (siehe Galater 6:7-9). Der Geist Christi ist so etwas wie ein „Schutzengel", den jeder Mensch hat.[2]

Der Geist Christi kann alle erleuchten – den Erfinder, den Wissenschaftler, den Maler, den Bildhauer, den Komponisten, den Schauspieler, den Architekten, den Schriftsteller –, sodass sie Großes und Inspiriertes schaffen, das der Menschheit zum Nutzen und zum Segen gereicht.

Der Geist kann dem Bauern auf dem Feld und dem Fischer im Boot Eingebungen zuteil werden lassen. Er kann den Lehrer im Unterricht erleuchten und den Missionar bei der Unterweisung. Er kann den Schüler inspirieren, der im Unterricht zuhört. Und er kann – das ist besonders wichtig – Mann und Frau, Vater und Mutter Eingebungen zukommen lassen.

Das innere Licht kann den Menschen warnen und schützen und leiten. Es wird jedoch von allem, was gemein, unwürdig, schlecht, unsittlich oder egoistisch ist, abgestoßen.

Das Licht Christi hat in uns schon existiert, ehe wir geboren wurden (siehe LuB 93:23,29,30), es bleibt in uns jeden Augenblick unseres Lebens und es geht auch nicht zugrunde, wenn unsere sterbliche Hülle zu Staub geworden ist. Es besteht immer.

Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind aus jedem Land, von jeglichem Glaubensbekenntnis und jedweder Hautfarbe – einfach ein jeder, ganz gleich, wo er lebt, woran er glaubt und was er tut – trägt in sich das unvergängliche Licht Christi. In dieser Hinsicht sind alle Menschen gleich. Das Licht Christi, das in jedem Menschen ist, ist ein Zeugnis dafür, dass Gott nicht auf die Person sieht (siehe LuB 1:35). Er behandelt alle gleich, indem er sie mit dem Licht Christi ausstattet.

Lehrer, Missionare und Eltern müssen wissen, dass der Heilige Geist durch das Licht Christi wirken kann. Wer als Lehrkraft die Wahrheiten des Evangeliums lehrt, pflanzt einem Erwachsenen oder einem Kind nichts Fremdes, ja, nicht einmal etwas Neues ein, denn der Missionar oder der Lehrer stellt lediglich den Kontakt zum Geist Christi her, der ja bereits vorhanden ist. Das Evangelium klingt dem, der unterwiesen wird, vertraut. Was gelehrt wird, soll die, die zuhören, davon überzeugen, „dass Jesus der Christus ist, der Ewige Gott, der sich allen Nationen kundtut." (Vorwort zum Buch Mormon.)

Im Laufe seines irdischen Wirkens lehrte Jesus das Evangelium und legte die Grundlage für seine Kirche. Diese Grundlage besteht aus Steinen der Lehre, die für das menschliche Auge nicht zu sehen sind und die sich nicht ertasten lassen. Sie sind unsichtbar und nicht greifbar. Sie nutzen sich nicht ab, sie vergehen nicht. Sie gehen nicht zugrunde, sie lösen sich nicht auf, sie lassen sich nicht zerstören. Diese Steine der Lehre sind unvergänglich und ewig.

Sie haben bereits bestanden, „ehe die Welt war" (LuB 124:38), und zwar schon „vor der Grundlegung der Welt" (LuB 124:41). Auf diesen Steinen hat Christus seine Kirche errichtet.

Jesus sprach von dem Stein, „den die Bauleute verworfen haben" (Matthäus 21:42). Dann hüllte die Nacht des Abfalls vom Glauben die Erde in Dunkelheit. Die Linie der Priestertumsvollmacht wurde unterbrochen. Doch die Menschen waren nicht völliger Finsternis überlassen. Sie waren nicht ganz ohne Offenbarung oder Inspiration. Es ist ein Trugschluss, wenn man meint, mit der Kreuzigung Jesu hätten sich die Himmel verschlossen und wären erst mit

der ersten Vision wieder aufgetan worden. Das Licht Christi war überall, um sich der Kinder Gottes anzunehmen, und der Heilige Geist tat sich den Suchenden kund. Die Gebete der Rechtschaffenen blieben nicht unbeantwortet.

Das Übertragen der *Gabe* des Heiligen Geistes musste warten, bis das Priestertum wiederhergestellt und die Evangeliumszeit der Fülle eingeleitet worden war, in der dann alles kundgetan werden sollte. Die Tempelarbeit – die heiligen Handlungen – sollten dann offenbart werden. Nun konnten diejenigen erlöst werden, die zu all den Generationen gehört hatten, für die diese unerlässlichen heiligen Handlungen unerreichbar waren, für die die Taufe nicht vollzogen werden konnte. Gott lässt seine Kinder nie im Stich. Er hat die Erde noch nie im Stich gelassen.

Als dann das Evangelium in seiner Fülle wiederhergestellt worden war, wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage auf genau der gleichen Grundlage aus Steinen der Lehre errichtet.

Weil wir das meiste mit Hilfe unserer Sinnesorgane lernen, kann es ziemlich schwierig sein, Lehren zu vermitteln, die man weder sehen noch anfassen kann. Jesus, der Meisterlehrer, hat diese Lehren vermittelt. Und auch heute lassen sie sich auf dieselbe Weise weitergeben. Ich möchte Ihnen zeigen, wie er, der Meisterlehrer, sie gelehrt hat.

Sie können dahin gelangen, dass Sie geistige Wahrheiten so unmissverständlich begreifen, als ob diese Steine der Lehre fassbar wären wie etwa Granit, Feuerstein oder Marmor. Marmor fügt sich der Hand des Bildhauers und enthüllt, was zuvor in der ungeformten Materie verborgen lag und nur vom Künstlerauge erkannt wurde. Genauso können Sie andere anleiten, dass sie diese unsichtbaren, nicht greifbaren Steine der Lehre sehen – somit also begreifen – lernen.

Die Art und Weise, wie der Heiland gelehrt hat und wie auch Sie lehren können, ist schlicht und tiefgründig zugleich. Wenn Sie einen konkreten Gegenstand nehmen, der die Lehre symbolisch darstellt, können auch Sie so lehren, wie er gelehrt hat. Der Lehrer kann die Lehre mit einem bereits bekannten Gegenstand in Verbindung bringen – mit etwas, was man mit den Augen sehen *kann*.

Jesus verglich etwa den Glauben mit einem Samenkorn – mit dem kleinen Senfkorn, das ein jeder sehen und anfassen konnte. Er sprach darüber, dass der Same genährt werden muss, denn nur so kann er wachsen und Frucht bringen und zu einem Baum werden (siehe Lukas 13:19).

Er verglich das Himmelreich mit einem Alltagsgegenstand, den jeder sehen konnte. Es ist, so sagte er, „mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das man ins Meer warf, um Fische aller Art zu fangen" (Matthäus 13:47). Und weiter sagte er: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker." (Matthäus 13:44.)

Der Geist Christi kann den Erfinder, den Wissenschaftler, den Maler und den Bildhauer erleuchten. Er lässt Mann und Frau, Vater und Mutter Eingebungen zuteil werden.

FOTO VON JOHN LUKE, SZENE NACHGESTELLT

Christus hat als Sinnbild, als Beispiel ganz alltägliche Gegenstände verwendet, etwa Salz (siehe Matthäus 5:13; Markus 9:49,50; Lukas 14:34) oder Kerzen (siehe Matthäus 5:15; Markus 4:21; Lukas 8:16; 11:33-36; Offenbarung 18:23), den Regen (siehe Matthäus 7:25-27) und den Regenbogen (siehe Offenbarung 4:3; 10:1). Die vier Evangelien sind voll solcher Beispiele. Auch im Buch Mormon, im Buch Lehre und Bündnisse und in der Köstlichen Perle gibt es Dutzende solcher Hinweise. Man findet sie überall. Das macht eine Geschichte, ein Gleichnis aus – ein lebensnahes Beispiel, das einen Grundsatz oder eine Lehre veranschaulicht, die an sich unsichtbar und nicht greifbar ist.

Christus hat einmal in Matthäus, einmal in Lukas, dreimal im Buch Mormon und dreimal im Buch Lehre und Bündnisse über eine Henne und ihre Küken gesprochen (siehe Matthäus 23:37; Lukas 13:34; 3 Nephi 10:4-6; LuB 10:65; 29:2; 43:24). Jeder – selbst ein kleines Kind – kennt Hennen und Küken.

Der Glaube ist freilich nicht ganz genau wie ein Samenkorn, und das Himmelreich ist auch nicht ganz genau wie ein Netz oder ein Schatz oder der Sauerteig (siehe Lukas 13:21) oder wie ein „Kaufmann, der schöne Perlen suchte“ (Matthäus 13:45). Aber mit solchen Beispielen konnte Jesus seinen Jüngern die Augen öffnen – nicht die natürlichen Augen, sondern die Augen ihres Verständnisses (siehe Matthäus 13:15; Johannes 12:40; Apostelgeschichte 28:27; Epheser 1:18; 2 Nephi 16:10; LuB 76:12,19; 88:11; 110:1).

Mit den Augen unseres Verständnisses sehen wir das, was geistig ist. Tut unser Sinn sich auf, dann können wir das, was geistig ist, begreifen und *fühlen*. Dann vermögen wir das zu *sehen* und zu *fühlen*, was den körperlichen Sinnen verborgen ist. Wie Sie wissen, sagte Nephi zu seinen Brüdern, die sich auflehnten und die Botschaft des Engels verwarfen: „Ihr hattet kein Gefühl mehr dafür, und so konntet ihr seine Worte nicht *fühlen*.“ (1 Nephi 17:45; Hervorhebung hinzugefügt.)

Paulus schreibt an die Korinther: „Denn uns hat es Gott enthüllt durch den Geist. Der Geist ergründet nämlich alles, auch die Tiefen Gottes ...

Davon reden wir auch, nicht mit Worten, wie menschliche Weisheit sie lehrt, sondern wie der Geist sie lehrt, indem wir den Geisterfüllten das Wirken des Geistes deuten.

Der irdisch gesinnte Mensch aber lässt sich nicht auf das ein, was vom Geist Gottes kommt. Torheit ist es für ihn, und er kann es nicht verstehen, weil es nur mit Hilfe des Geistes beurteilt werden kann.“ (1 Korinther 2:10,13,14.)

Marmor fügt sich der Hand des Bildhauers und enthüllt, was zuvor nur das Künstlerauge darin sehen konnte. Genauso können Sie andere Menschen lehren, die unsichtbaren, nicht greifbaren Steine der Lehre zu verstehen.

In neuzeitlicher Offenbarung spricht Christus von dem „Licht, das leuchtet und euch Licht gibt" und „euch die Augen erleuchtet, und das ist dasselbe Licht, das euch das Verständnis belebt" (LuB 88:11).

Ich kenne keine andere Weise, wie man über das Licht Christi sprechen könnte, als dass man es so macht wie der Herr, wenn er seinen Jüngern unsichtbare, nicht greifbare Wahrheiten vermittelt hat.

Um das Licht Christi zu beschreiben, will ich es mit dem Licht der Sonne vergleichen. Das Licht der Sonne kennt ein jeder; es ist überall; man kann es sehen und spüren. Ohne Sonnenlicht gäbe es kein Leben.

Das Licht Christi *ist* wie das Sonnenlicht. Es ist ebenfalls überall und wird jedem Menschen zuteil.

So, wie die Dunkelheit verschwinden muss, wenn die Sonne scheint, muss auch das Böse vor dem Licht Christi fliehen.

Im Licht der Sonne kann keine Dunkelheit herrschen. Die Finsternis ist dem Licht untertan. Vielleicht verschwindet die Sonne manchmal hinter Wolken oder ist aufgrund der Drehung der Erde nicht zu sehen, doch die Wolken verziehen sich ja wieder, und die Erde dreht sich weiter.

Wir wissen, dass es gemäß dem Plan „notwendigerweise so sein [muss], dass es in allen Dingen einen Gegensatz gibt" (2 Nephi 2:11).

Mormon hat warnend darauf hingewiesen, dass „der Teufel ... keinen Menschen dazu [bewegt], dass er Gutes tut, nein, nicht einen; auch seine Engel tun das nicht; auch die tun das nicht, die sich ihm unterwerfen.

Und ... in Anbetracht dessen, dass ihr das Licht kennt, mit dem ihr urteilen könnt, und dieses Licht ist das Licht Christi, seht zu, dass ihr nicht unrecht urteilt" (Moroni 7:17,18).

Dieses lebenspendende Licht Christi ist in Ihnen. Der Böse versucht, es zu verdecken. Es kann so sehr von verwirrenden Wolken bedeckt sein, dass Sie vielleicht meinen, es existiere gar nicht.

So, wie das Sonnenlicht ein natürliches Desinfektionsmittel ist, vermag auch der Geist Christi den Geist zu reinigen.

Jeder Mensch, ganz gleich, wer er ist oder wo oder wann er lebt, ist ein Kind Gottes. Unsere Aufgabe ist es, Folgendes zu lehren: „Es ist der Geist im Menschen, des Allmächtigen Hauch, der ihn verständig macht" (Ijob 32:8).

Präsident Joseph Fielding Smith hat über die Lehre vom Heiligen Geist und vom Geist Christi gesagt: „Der Heilige Geist kann sich jedem Menschen kundtun, selbst wenn der Betreffende gar nicht der Kirche angehört, sofern er nur ernsthaft nach Licht und Wahrheit strebt. Der Heilige Geist kommt und gibt diesem Menschen das Zeugnis, wonach er strebt, doch dann zieht er sich wieder zurück und der Mensch hat keinen Anspruch auf weitere oder ständige Kundgebungen des Heiligen Geistes. Er kann jedoch ständig durch jenen anderen Geist, nämlich den Geist Christi, geführt werden."[3]

Der Geist Christi ist immer da. Er verschwindet nie. Er kann gar nicht verschwinden.

Jedermann auf Erden hat also bereits den Geist Christi. Der Einfluss des Heiligen Geistes kann sich zwar auch jedermann kundtun, doch die *Gabe* des Heiligen Geistes erlangt nur der, der „die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums [befolgt]" (3. Glaubensartikel) und sich durch „die Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung" taufen lässt und „das Händeauflegen zur Gabe des Heiligen Geistes" empfängt (4. Glaubensartikel). Diese Gabe besteht nicht automatisch wie etwa der Geist Christi. Sie muss durch jemand übertragen werden, der dazu bevollmächtigt ist (siehe 5. Glaubensartikel).

Das ist unser Auftrag: in jedem Menschen, dem wir begegnen, das Licht Christi zu nähren, das in ihm ist, und ihn so weit zu bringen, dass der Heilige Geist sich ihm kundtun kann. Zu gegebener Zeit kann er dann durch eine heilige Handlung die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Sie wird jedem Mitglied der Kirche übertragen.

Sobald jemand die Gabe des Heiligen Geistes empfangen hat, kann er sie gemeinsam mit dem Licht Christi nutzen, das er ja bereits besitzt; dann steht seinem Verständnis das Evangelium in seiner Fülle offen. Der Heilige Geist kann auch durch das Licht Christi wirken.[4]

Das Licht Christi ist so allumfassend wie das Sonnenlicht. Wo es Menschen gibt, da ist auch der Geist Christi. Jede lebende Seele besitzt diesen Geist. Er ist derjenige, der zu allem Guten führt. Er gibt das ein, was für die Menschen gut ist und ihnen zum Segen gereicht. Er nährt alles Gute.

Mormon fordert uns auf, „im Licht Christi eifrig zu forschen, damit ihr Gut von Böse unterscheiden könnt; und wenn ihr alles Gute ergreift und es nicht verwerft, dann seid ihr gewiss ein Kind Christi" (Moroni 7:19).

Das Sonnenlicht kennt jeder. Wenn Sie den Geist

Christi mit dem Licht der Sonne vergleichen, kommen Ihnen vielleicht eigene Erlebnisse in den Sinn. Es gibt ja nahezu unzählige Beispiele. Und ein kleines Kind kann sie ebenso verstehen wie ein Erwachsener – genau wie die Gleichnisse Jesu Christi leicht verständlich sind. Es sollte nicht allzu schwierig sein, jemand zu erklären, wie Offenbarung durch Licht zustande kommt, selbst wenn wir nicht genau wissen, wie Inspiration zustande kommt.

Selbst der Mensch mit all seinen Einschränkungen vermag Botschaften durch ein Glasfaserkabel zu senden. Durch eine winzige Glasfaser – dünner als jedes menschliche Haar – können 40 000 Botschaften gleichzeitig übertragen werden. Anschließend werden sie entschlüsselt und können als Bild, Ton, Farbe oder sogar als Film dargestellt werden. So etwas vermag der Mensch.

Und ein Laserstrahl, der weder Draht noch Fasern hat, kann pro Sekunde 100 Milliarden Informationsteilchen leiten.

Wenn schon der Mensch solches vermag, wieso sollten wir dann über die Verheißung staunen, dass das Licht Christi in uns allen ist und dass der Heilige Geist zu einem jeden von uns kommen kann?

Es sollte also nicht allzu schwierig sein zu begreifen, wie die Kinder Gottes auf Erden sowohl durch den Geist Christi als auch durch den Heiligen Geist Offenbarung von Gott bekommen können.

Das Licht Christi wird überall in den Schriften erwähnt. Besonders oft kommt die Lehre vom Licht Christi im Buch Lehre und Bündnisse vor. Dort lesen wir beispielsweise vom „Licht der Wahrheit; und diese Wahrheit leuchtet. Dies ist das Licht Christi. So ist er auch in der Sonne und das Licht der Sonne und die Macht davon, wodurch sie gemacht worden ist." (LuB 88:6,7.)

Jeder gewöhnliche Lehrer, der die Lehre vermitteln und von Geistigem Zeugnis geben muss, kennt aus eigener Erfahrung Beispiele aus dem Alltag, mit denen er das, was geistig ist, vergleichen kann.

Und so kann man durch den Einfluss des Heiligen Geistes, des Trösters, das Licht Christi entfachen. Uns wurde ja gesagt: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe." (Johannes 14:26.)

Wieso sollten wir über die Verheißung staunen, dass das Licht Christi in uns allen ist?

Präsident Harold B. Lee hat gesagt: „Dieses Licht erlischt nie zur Gänze ... [nämlich das Licht Christi], außer wenn wir die unverzeihliche Sünde begehen. Vielleicht ist die Flamme so schwach, dass wir sie kaum sehen können, und doch ist sie da, und wir können daraus ein Feuer entfachen, das immer heller erstrahlt, je mehr wir verstehen und wissen. Andernfalls hätten wir überhaupt keinen Erfolg. Die Missionsarbeit würde nichts bewirken."[5]

Wenn wir begreifen, dass das Licht Christi wirklich in jedem Menschen ist, dem wir begegnen, und bei jeder Versammlung, die wir besuchen, und in uns selbst, und wenn wir verstehen, vor welch großen Herausforderungen wir stehen – das Umfeld, in dem wir leben, die Gefahren, die uns von Zeit zu Zeit drohen –, dann finden wir Mut und Inspiration weit über das hinaus, was wir bisher gekannt haben. So *muss* es sein! Und so *wird* es auch sein! Dies ist ein Bereich der Wahrheit des Evangeliums, der noch zu wenig verstanden wird.

Versuchen Sie bitte, eifrig und mit Gebet die Bedeutung dieser Grundsätze zu erkennen, und setzen Sie sie sodann in die Tat um. Denn wenn Sie das tun, empfangen Sie das Zeugnis, dass das Evangelium Jesu Christi wahr ist, dass es tatsächlich wiederhergestellt worden ist und dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage „die einzige wahre und lebendige Kirche auf dem Antlitz der ganzen Erde" ist (LuB 1:30). Jesus ist der Messias, der Sohn Gottes, der Einziggezeugte des Vaters. Von ihm geht das Licht Christi aus, das alle Menschen erleuchtet.

Mögen Sie, die Sie als Missionar oder Lehrer berufen sind, und Sie, die Sie Eltern sind, sich laben „an den Worten von Christus; denn siehe, die Worte von Christus werden euch alles sagen, was ihr tun sollt" (2 Nephi 32:3). Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Nach einer Ansprache vom 22. Juni 2004 beim Seminar für neue Missionspräsidenten in der Missionarsschule in Provo in Utah.

ANMERKUNGEN

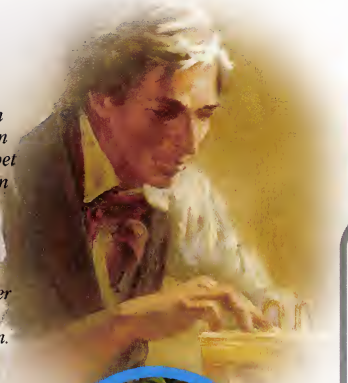
1. „Receiving' the Holy Ghost", *Improvement Era,* März 1916, Seite 460
2. Siehe Joseph Fielding Smith, *Doctrines of Salvation,* Hg. Bruce R. McConkie, 3 Bände, 1954–1956, 1:54
3. *Doctrines of Salvation,* 1:42; siehe auch Joseph Smith, *Lehren des Propheten Joseph Smith,* Hg. Joseph Fielding Smith, Seite 152
4. Siehe *Doctrines of Salvation,* 1:54
5. *The Teachings of Harold B. Lee,* Hg. Clyde J. Williams, 1996, Seite 101

DER HERR JESUS CHRISTUS, GEMÄLDE VON DEL PARSON

VON JOSEPH SMITH LERNEN WIR

Joseph Smith war erst 14 Jahre alt, als er wissen wollte, was wahr ist, und in einen Wald in der Nähe seines Zuhauses ging, um zu beten. Als Antwort auf sein Gebet erschienen ihm Gott Vater und sein Sohn, Jesus Christus. Sie sprachen mit ihm, unterwiesen ihn und beantworteten seine Frage.

Die erste Vision und weitere wunderbare Ereignisse im Zuge der Wiederherstellung der Kirche sind für so manchen schwer zu glauben. Aber es gibt Menschen, die wissen, dass sich diese Vision im Frühjahr 1820 in einem Wald auf einer kleinen Farm im US-Bundesstaat New York tatsächlich zugetragen hat. Lesen Sie, was 14-Jährige aus aller Welt schreiben, die von ganzem Herzen daran glauben, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes ist.



Ich bewundere Joseph Smith. Er hat schon als Teenager so viel durchgemacht. Trotzdem ist er immer seinem Glauben treu geblieben und hat das Auge nur auf die Herrlichkeit Gottes gerichtet.

Ich habe viel von ihm gelernt, und zwar: Man muss auf den Heiligen Geist hören, das Rechte tun und für die Wahrheit eintreten.

Ich weiß, dass er ein Prophet Gottes war und dass er die wahre Kirche wiederhergestellt hat. Ohne ihn hätten wir heute nicht das Evangelium in seiner Fülle und ich stünde nicht da, wo ich heute bin. Das stimmt mich demütig. Ich bin dankbar für die wiederhergestellte Kirche.

Viliame Malani, Gemeinde Samabula 1 (Englisch), Pfahl Suva Nord, Fidschi

Das, was Joseph Smith getan hat, war sehr mutig. Aber er war auch gut vorbereitet, denn eine Vision bekommt ja nicht jeder. Dafür muss man schon bereit sein.

Ein junger Mensch kann heutzutage viel Gutes bewirken, wenn er den Eingebungen des Heiligen Geistes Folge leistet und sich aufrafft, auch wirklich entsprechend zu handeln.

Ich weiß, dass Joseph Smith Gott Vater und den Sohn gesehen hat und dass der Erretter ihm gesagt hat, er solle sich keiner Kirche anschließen. Ich weiß auch, dass Joseph Smith sehr tapfer gewesen ist und dass er zur Verteidigung des Evangeliums sein Leben gegeben hat. Und ich weiß: Wenn wir in den Schriften forschen, von Herzen beten, gehorsam sind und Glauben an Gott Vater und seinen Sohn haben, dann können wir in ihre Gegenwart zurückkehren.

Camila Eugenia Bardi Aguirre, Gemeinde Buenos Aires, Pfahl Cartagena Los Alpes in Kolumbien

DIE ALTEN SPRECHEN, GEMÄLDE VON GLEN S. HOPKINSON, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

WESHALB EIN VIERZEHNJÄHRIGER?

„Joseph Smith ging als Junge [in den Wald]. Ich habe mich manchmal gefragt, warum der Herr ihn, einen vierzehnjährigen Jungen, wohl in den Wald gehen ließ. Warum hat er nicht gewartet, bis [Joseph Smith] 20 oder 30 oder 40 Jahre alt war und die mit dem höheren Alter verbundene Autorität besaß? Er ging in den Wald – der Herr ließ das zu und antwortete dort auf Joseph Smiths Frage, die dieser in kindlichem Vertrauen gestellt hatte. Er hatte nicht den geringsten Zweifel. Er sagte, wenn jemand Weisheit brauche, dann wohl er, und er betete voller Vertrauen darauf, dass auf sein Gebet hin etwas geschehen werde. Wir wissen nicht, was Joseph Smith in seinem Gebet genau gesagt hat. Aber wir wissen, dass er den Herrn gefragt hat und dass sie miteinander gesprochen haben. Joseph Smith hat in diesen Minuten – wie kurz oder lang sie auch gewesen sein mögen – mehr über das Wesen Gottes erfahren, als alle gelehrten Theologen aller Zeiten je gelernt hatten."

Siehe Präsident Gordon B. Hinckley, „Inspirierte Gedanken", *Der Stern*, August 1997, Seite 5.

Es ist wichtig, dass wir wissen: Joseph Smith konnte zu Gott beten und sein Gebet wurde erhört. Aber mir ist es auch wichtig zu wissen: Gott kann mich hören, wenn ich bete.

Ich weiß, dass der Prophet Joseph Smith viele Schwierigkeiten durchmachen musste. Durch ihn ist die Kirche erneut gegründet worden, das Priestertum ist auf der Erde wiederhergestellt worden und wir wissen jetzt mehr über den Himmlischen Vater und über seinen Sohn. Ich bemühe mich, dem guten Beispiel des Propheten zu folgen, aber es ist nicht einfach. Manchmal fehlt mir der Glaube. Aber dann denke ich daran, was er alles durchstehen musste, was er für uns ertragen hat, und das gibt mir den Mut, ein wenig stärker zu sein und länger durchzuhalten. Ich weiß, dass wir in der wahren Kirche sind und dass wir Joseph Smith viel verdanken.

Randy Horita Temarohirani, Zweig Mahu, Distrikt Tubuai Australes

Der Herr hat Joseph Smith erhört, als er gebetet hat. Er hört es, wenn ein junger Mensch betet. Ich spüre, dass er auch meine Gebete beantwortet. Einmal hatten meine Freundin und ich uns gestritten. Später las ich im *Liahona* die Schriftstelle: „Liebt eure Feinde" (Matthäus 5:44). Das hat mir geholfen, darüber hinwegzukommen, und wir haben uns wieder versöhnt. Ich hatte das Gefühl, dass das die Antwort auf mein Gebet war.

Joseph Smith hat auch die Missionsarbeit organisiert, und durch die Missionsarbeit ist die Kirche in aller Welt gewachsen. Sogar im weit entfernten Korea können wir wissen, wie man ewiges Leben erlangt.

Ha-Nul Park, Gemeinde Sinchon, Pfahl Seoul Nord in Korea

Ich glaube daran, dass Joseph Smith den Himmlischen Vater und Jesus Christus gesehen und dass er den besonderen Auftrag erhalten hat, die Kirche wiederherzustellen. Ich frage mich, wie ich reagiert hätte, wenn mir plötzlich der Himmlische Vater erschienen wäre. Ich wäre fürchterlich erschrocken. Aber Joseph Smith ist ganz ruhig geblieben. Er wollte wirklich die Wahrheit wissen.

Wenn ich höre, was er alles durchstehen musste, um die Kirche zu errichten, hilft mir das, nicht so viel zu jammern und mich nicht zu bemitleiden.

Ohne Joseph Smith gäbe es die Kirche nicht. Und die Kirche ist meine Grundlage.

Spencer Yamada, Gemeinde Manhattan 2, Pfahl New York

Als ich eines Abends im Buch Mormon las, verspürte ich ein friedliches Gefühl. Da wusste ich: Die Lehren des Buches Mormon sind wahr und Joseph Smith hat wirklich den Himmlischen Vater und Jesus Christus gesehen. Ich weiß auch, dass Joseph Smith das Buch Mormon übersetzt und das Evangelium auf der Erde wiederhergestellt hat.

Joseph Smith musste vieles erdulden, aber er bestand alle seine Prüfungen und Schwierigkeiten. Es erforderte viel Mut, vor den Professoren und Predigern anderer Glaubensgemeinschaften Zeugnis zu geben. Obwohl Joseph Smith verfolgt wurde, wusste er doch, dass er eine Vision gehabt hatte, und er war von der Wahrheit überzeugt und handelte entsprechend. Von ihm habe ich gelernt, dass man für die Wahrheit eintreten und bis ans Ende ausharren muss.

Fam Suet Ling Roslyn, Zweig Ipoh 1, Distrikt Ipoh, Malaysia

Schon als ich klein war, habe ich von Joseph Smith gehört und Geschichten über ihn gelesen. Das hat mein Zeugnis gestärkt. Aber jetzt, wo ich älter werde, lese ich mehr in den Schriften und denke mehr über das nach, was er erlebt hat. Das, was ich empfinde, wenn ich mehr über Joseph Smith erfahre oder über ihn nachsinne oder etwas über ihn lese, lässt mein Zeugnis noch weiter wachsen. Das Wissen um alles, was er erlitten und erlebt hat, hilft mir, das Rechte zu wählen, selbst wenn ich versucht bin oder unter Druck stehe, etwas Falsches zu tun.

Ich weiß, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war. Ich weiß, dass er damals im heiligen Hain wirklich gebetet hat und dass er den Himmlischen Vater und seinen Sohn, Jesus Christus, der für unsere Sünden gelitten hat, gesehen hat.

Robin Renae Doney, Gemeinde Essex, Pfahl Montpelier in Vermont

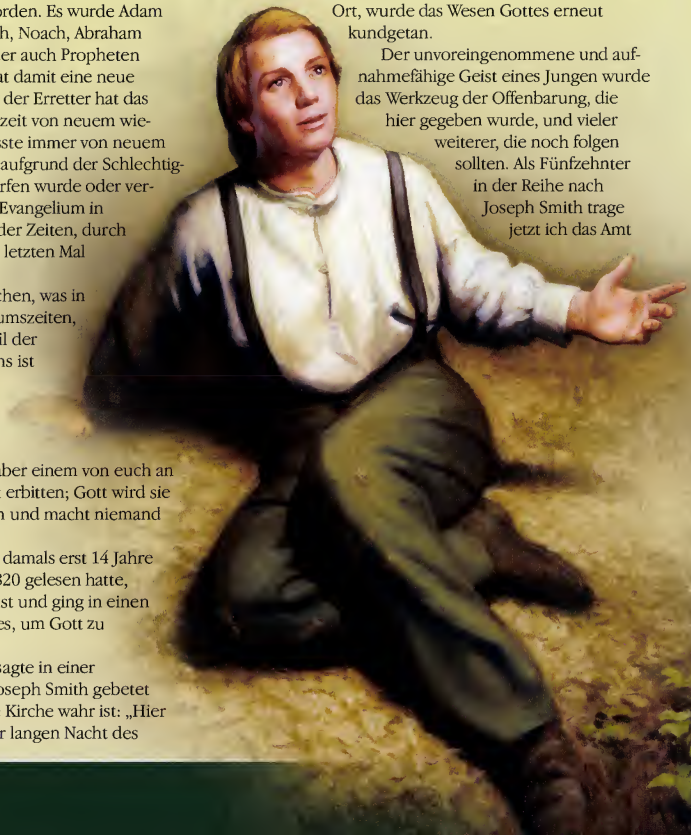
DIE ERSTE VISION, GEMÄLDE VON GLEN S. HOPKINSON, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

Die Wiederherstellung – Wahrheit wird wiedergebracht

SHANNA BUTLER
Zeitschriften der Kirche

Das Evangelium Jesu Christi ist den Menschen auf Erden oftmals kundgetan worden. Es wurde Adam gebracht und ebenso Henoch, Noach, Abraham sowie weiteren Propheten, darunter auch Propheten des Buches Mormon. Jedes Mal hat damit eine neue Evangeliumszeit begonnen.[1] Auch der Erretter hat das Evangelium in seiner Evangeliumszeit von neuem wiedergebracht. Das Evangelium musste immer von neuem wiederhergestellt werden, weil es aufgrund der Schlechtigkeit der Menschen vielmals verworfen wurde oder verloren ging. Schließlich wurde das Evangelium in dieser Evangeliumszeit, der Fülle der Zeiten, durch den Propheten Joseph Smith zum letzten Mal wiederhergestellt.

Wir wollen nun einiges besprechen, was in unserer, der letzten aller Evangeliumszeiten, zum ersten Mal eingetreten ist, Teil der Wiederherstellung des Evangeliums ist und dazu beiträgt, dass die Kirche wachsen kann (siehe LuB 66:2).



Die erste Vision

In Jakobus 1:5 steht: „Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf."

Nachdem Joseph Smith Jr., der damals erst 14 Jahre alt war, diesen Vers im Frühjahr 1820 gelesen hatte, nahm er die Verheißung darin ernst und ging in einen Wald in der Nähe seines Wohnortes, um Gott zu fragen.

Präsident Gordon B. Hinckley sagte in einer Ansprache im heiligen Hain, wo Joseph Smith gebetet hatte, um herauszufinden, welche Kirche wahr ist: „Hier an diesem Ort dämmerte nach der langen Nacht des Abfalls vom Glauben der glorreiche Morgen eines neuen Zeitalters herauf. Gott selbst erschien und sprach. Hier, wo wir stehen, in der Stille des Waldes, an diesem so heiligen Ort, wurde das Wesen Gottes erneut kundgetan.

Der unvoreingenommene und aufnahmefähige Geist eines Jungen wurde das Werkzeug der Offenbarung, die hier gegeben wurde, und vieler weiterer, die noch folgen sollten. Als Fünfzehnter in der Reihe nach Joseph Smith trage jetzt ich das Amt

Joseph Smith Jr. wird in Sharon im US-Bundesstaat Vermont geboren.

1805

Im Frühjahr hat Joseph Smith die erste Vision.

1820

Im Mai überträgt Johannes der Täufer die Schlüssel des Aaronischen Priestertums.

1829

Petrus, Jakobus und Johannes übertragen das Melchisedekische Priestertum.

1829

VON LINKS: DIE ERSTE VISION JOSEPH SMITHS, GEMÄLDE VON DAVID LINDSLEY, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT; FOTO VON SHARON, VERMONT, VON WELDEN C. ANDERSEN; DIE ERSTE VISION, GEMÄLDE VON DEL PARSON; DIE WIEDERHERSTELLUNG DES AARONISCHEN PRIESTERTUMS, GEMÄLDE VON DEL PARSON; DIE WIEDERHERSTELLUNG DES MELCHISEDEKISCHEN PRIESTERTUMS, GEMÄLDE VON GARY E. SMITH, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT; DIE SIEBZIGER WERDEN AUSGESANDT, GEMÄLDE VON DEL PARSON

des Propheten, das einst ihm übertragen worden war, und gebe feierlich Zeugnis, dass der Bericht des Propheten Joseph Smith über diese Ereignisse wahr ist, dass der Vater hier Zeugnis von der Göttlichkeit seines Sohnes gegeben hat, dass der Sohn den jungen Propheten unterwiesen hat und dass darauf eine Reihe von Ereignissen folgte, die zur Gründung der einzigen wahren und lebendigen Kirche auf dem ganzen Erdboden führten, von der der Herr gesagt hat: ‚Ich, der Herr, habe Wohlgefallen an ihr' (LuB 1:30)".[2]

Der erste Prophet

Joseph Smith Jr. wurde am 23. Dezember 1805 in Sharon im US-Bundesstaat Vermont geboren. Seine Eltern, Joseph Smith Sr. und Lucy Mack Smith, waren beide religiös und erzogen ihre Kinder im Glauben an Gott. Sie lehrten sie, nach ihrer Errettung zu streben. Joseph Smith Sr. und seine Frau Lucy hatten elf Kinder, und Joseph Smith war das fünfte.

Joseph Smith kam zur Welt, um als Werkzeug in der Hand Gottes die Kirche Christi in dieser Evangeliumszeit auf der Erde wiederherzustellen. Präsident Brigham Young (1801–1877) hat über ihn gesagt: „In den Ratsversammlungen der Ewigkeit, lange vor der Grundlegung der Welt, wurde verfügt: Er, Joseph Smith, sollte der Mann sein, der in der letzten Evangeliumszeit dieser Welt das Gotteswort für die Menschen hervorbringen und die Fülle und Kraft des Priestertums des Gottessohns empfangen sollte ... Er wurde nämlich in der Ewigkeit dazu vorherordiniert, über diese letzte Evangeliumszeit zu präsidieren."[3]

Die ersten Ordinierungen im Priestertum

Am 15. Mai 1829 sandte der Herr Johannes den Täufer, damit er im Zuge der Wiederherstellung Joseph Smith und Oliver Cowdery die Schlüssel des Aaronischen Priestertums übertrage. Präsident Thomas S. Monson, Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt: „Am Ufer des Susquehanna bei Harmony in Pennsylvania legte [Johannes der Täufer] Joseph Smith und Oliver Cowdery die Hände auf und ordinierte sie mit den folgenden Worten: ‚Euch, meinen Mitknechten, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes von Engeln und die des Evangeliums der Umkehr und die der Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung innehat' (LuB 13:1). Johannes sagte, er handle auf Weisung von Petrus, Jakobus und Johannes, die die Schlüssel des Melchisedekischen Priestertums innehätten. Dann wurden Joseph Smith und Oliver Cowdery ordiniert und getauft. ...

Zur bestimmten Zeit wurden dann Petrus, Jakobus und Johannes gesandt, um das Melchisedekische Priestertum zu übertragen. Diese drei Apostel, die der Herr gesandt hatte, ordinierten Joseph Smith und Oliver Cowdery zu Aposteln und damit zu besonderen Zeugen für den Namen Jesu Christi. ...

Und infolge dieser Ereignisse haben wir alle die Möglichkeit und die heilige Pflicht, uns des Vertrauens

DAMALS UND HEUTE

1830: die Kirche wird mit sechs Mitgliedern offiziell gegründet
Heute: mehr als 12 Millionen Mitglieder

1830: weniger als 20 Missionare
Heute: mehr als 50 000 Missionare

1830: 5000 Exemplare des Buches Mormon werden gedruckt
Heute: mehr als 100 Millionen Exemplare des Buches Mormon gedruckt

1836: ein Tempel
Heute: 119 Tempel

In der Zeit von April bis Juni übersetzt der Prophet das Buch Mormon.

1829

DIE ERSTE AUFLAGE

Da Joseph Smith mittels Inspiration arbeitete, brauchte er nur etwa 65 Arbeitstage (zwischen Anfang April und Ende Juni 1829), um das gesamte Buch Mormon zu übersetzen.[8] Die Arbeit ging zügig voran, und der Prophet sah nur höchst selten die bereits fertig gestellten Seiten ein zweites Mal durch. Er hatte sich nie zuvor mit alten Schriften befasst und zog auch bei der Übersetzung keine weiteren Hilfsmittel neben den goldenen Platten hinzu.[9]

Oliver Cowdery, einer der Schreiber für Joseph Smith, berichtet: „Das waren unvergessliche Tage – dazusitzen und einer Stimme lauschen zu dürfen, die unter der Eingebung des Himmels sprach, das erweckte in meinem Herzen tiefste Dankbarkeit! Tag für Tag, ohne Unterbrechung, schrieb ich immerfort nieder, was aus seinem Mund kam, als er mit dem Urim und Tummim ... übersetzte."[10]

Nachdem das Buch übersetzt war, brachten es Joseph Smith und Martin Harris zu E. B. Grandin, damit es veröffentlicht werde. Fünftausend Exemplare wurden gedruckt, und im Frühjahr 1830 standen die Bücher zum Verkauf bereit.

Ein Engel zeigt den drei Zeugen die goldenen Platten.

1829

würdig zu erweisen, das uns entgegengebracht wird."[4]

Die ersten Zeugen

Vier Jahre nach dem ersten Erscheinen Moronis übergab der Engel Moroni Joseph Smith die goldenen Platten beim Hügel Cumorah, und Joseph Smith begann mit der Übersetzung. Anfangs durfte kein anderer die Platten sehen, doch in der Folge offenbarte der Herr, dass drei Männer erwählt werden sollten, die Zeugnis vom Buch Mormon und den goldenen Platten geben sollten (siehe LuB 5:11-15).

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel hat über diese Zeugen gesagt: „Die drei Männer, die als Zeugen für das Buch Mormon ausgewählt wurden, waren Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris. Ihr schriftliches ‚Zeugnis von drei Zeugen' steht in allen ... Exemplare[n] des Buches Mormon, die die Kirche seit 1830 veröffentlicht hat. Diese Zeugen bestätigen feierlich, dass sie ‚die Platten gesehen haben, die diesen Bericht enthalten' und ‚die Gravierungen ..., die auf den Platten sind'. Sie bezeugen, dass diese Schriften ‚durch die Gabe und Macht Gottes übersetzt worden sind, denn seine Stimme hat uns dies verkündet'. Sie bezeugen außerdem: ‚Wir verkünden feierlich, dass ein Engel Gottes vom Himmel herabgekommen ist und die Platten gebracht und vor unsere Augen gelegt hat, sodass wir sie erblickt und gesehen haben, ebenso die Gravierungen darauf. Und wir wissen, dass wir dies durch die Gnade Gottes, des Vaters, und unseres Herrn Jesus Christus geschaut haben, und geben Zeugnis, dass es wahr ist.'

Und weiter: ‚Die Stimme des Herrn [hat uns] geboten, dies zu bezeugen; und um dem Gebot Gottes zu gehorchen, geben wir davon Zeugnis.'" [5]

Joseph Smith durfte die Platten noch weiteren acht Zeugen zeigen. Auch deren Zeugnis ist im Buch Mormon aufgezeichnet.

Die erste Versammlung der Kirche

Die Kirche wurde in einem kleinen Blockhaus in Fayette im US-Bundesstaat New York gegründet. Um den gesetzlichen Vorschriften für die Gründung einer Glaubensgemeinschaft Genüge zu tun, mussten neben Joseph Smith noch weitere fünf Männer mitwirken. An die 60 Menschen waren anwesend, und sie bestätigten Joseph Smith und Oliver Cowdery als Älteste der Kirche. Danach wurde das Abendmahl gesegnet, die Mitglieder sangen und beteten gemeinsam, und einige ließen sich taufen und wurden konfirmiert.

"Der 6. April 1830 ist für die Heiligen der Letzten Tage ein bedeutsames Datum", sagt Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Es ist der Tag, an dem die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet wurde. Übersetzung und Druck des Buches Mormon waren abgeschlossen, das Priestertum war wiederhergestellt worden, und der Herr gab nun Anweisung, dass seine Kirche wieder auf Erden gegründet werden sollte."[6]

Die letzte Evangeliumszeit

In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage geschieht weiterhin vieles aufgrund von Offenbarung durch den Propheten zum ersten Mal. In vielen Ländern gibt es derzeit die ersten Bekehrten

OBEN VON LINKS: DURCH DIE GABE UND MACHT GOTTES, GEMÄLDE VON SIMON DEWEY, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON ALTUS FINE ART; ABENDMAHL, GEMÄLDE VON DEL PARSON; DIE ERSTE VERSAMMLUNG DER KIRCHE, GEMÄLDE VON DEL PARSON; DAVID WHITMER DIE GOLDENEN PLATTEN, GEMÄLDE VON WILLIAM L. MAUGHAN; VERWEIHUNG, UNTERSAGT, DER DRUCK DES ERSTEN BUCHES MORMON, GEMÄLDE VON GARY E. SMITH; DIE GRÜNDUNG DER KIRCHE AM 6. APRIL 1830, GEMÄLDE VON DALE KILBOURN; FOTO: DIE KIRTLAND-TEMPEL, ELIJA SEES DIE SCHLÜSSEL DER ERRETTUNG, GEMÄLDE VON DEL PARSON; DIE KIRTLAND-TEMPEL, GEMÄLDE VON DEL PARSON; DIE KIRTLAND-TEMPEL, GEMÄLDE VON WALTER RANE; EINSCHUB: DER HERR ERSCHEINT IM KIRTLAND-TEMPEL, GEMÄLDE VON DEL PARSON

Im März wird das Buch Mormon veröffentlicht.

1830

Am 6. April wird die Kirche in Fayette im US-Bundesstaat New York gegründet.

1830

Am 27. März wird der Kirtland-Tempel geweiht.

1836

Am 3. April erscheint der Herr dem Propheten im Kirtland-Tempel.

1836

oder den ersten Tempel, und die Missionare in aller Welt verkünden das Evangelium vielen Menschen, die erstmals davon hören.

Auch Sie haben hierbei eine Aufgabe. Präsident Hinckley hat über die Pioniere, die die Kirche in den Anfangstagen aufgebaut haben, gesagt: „Von jenen wurde Großes erwartet, und von uns auch. Wir sehen, was sie mit dem getan haben, was ihnen damals zur Verfügung stand. Wir haben heute viel mehr, und wir stehen vor der überwältigenden Aufgabe, das Reich Gottes weiter aufzubauen.“[7]

In dem Maß, wie Sie anderen vom Evangelium erzählen und treu danach leben, tragen Sie zum Aufbau des Gottesreiches bei und bewirken vieles, was in dieser letzten Evangeliumszeit erstmals geschieht. ■

ANMERKUNGEN

1. „Eine Evangeliumszeit ist eine Zeit, in welcher der Herr wenigstens *einen* bevollmächtigten Diener auf der Erde hat, der die Schlüssel des heiligen Priestertums trägt.“ (Schriftenführer, „Evangeliumszeit“, Seite 55.)
2. „Besondere Zeugen für Christus“, *Liahona,* April 2001, Seite 24
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young,* Seite 96
4. „Alles, was der Vater hat“, *Der Stern,* Mai 1990, Seite 4
5. Siehe „Der Zeuge Martin Harris“, *Der Stern,* Juli 1999, Seite 41
6. „Hört auf den Propheten“, *Der Stern,* Januar 1995, Seite 15
7. Siehe „Dem Glauben treu“, *Der Stern,* Juli 1997, Seite 67
8. Siehe John W. Welch, „Wie lange brauchte Joseph Smith dazu, das Buch Mormon zu übersetzen?“, *Der Stern,* September 1989, Seite 14f.
9. Siehe Neal A. Maxwell, „By the Gift and Power of God“, *Ensign,* Januar 1997, Seite 39f.
10. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:71, Fußnote
11. „Ein Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi erlangen“, *Liahona,* November 2003, Seite 30; siehe LuB 110

DER ERSTE TEMPEL

Die Kirche bestand also wieder auf Erden. „Doch die Wiederherstellung war noch nicht abgeschlossen“, erläutert Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Wie in früheren Zeiten wurde den Mitgliedern der Kirche geboten, einen Tempel zu errichten, der dann am 27. März 1836 in Kirtland in Ohio geweiht wurde. Eine Woche später, am 3. April, fand darin eine Versammlung statt. Nach feierlichem und stillem Gebet sahen Joseph und Oliver, dass der Herr Jesus Christus vor ihnen stand. … Mose, Elias und Elija erschienen ebenfalls und übertrugen Joseph die Schlüssel des Reiches, die errettenden Verordnungen.“[11]

Schon zwei Jahre nach der Weihung des Tempels und nach der Wiederherstellung der heiligen Schlüssel mussten die Heiligen – aufgrund ihrer Armut und weil sie verfolgt wurden und etliche vom Glauben abfielen – Kirtland und ihren ersten Tempel wieder verlassen.

Ich habe eine Frage

„Einige Leute haben mir gesagt, ich hätte bloß einen Minderwertigkeitskomplex, ich selbst aber finde mich wirklich minderwertig. Ich bin nicht so klug und begabt wie alle anderen und sehe auch nicht so gut aus. Was kann ich tun, um mehr Selbstvertrauen zu bekommen und mich besser zu fühlen?“

DIE ANTWORT DES LIAHONAS

So, wie es sich anhört, möchtest du Selbstvertrauen auf die Weise der Welt gewinnen. Die Weise der Welt lautet: „Wenn ich bei irgendetwas besser bin als ein anderer, fühle ich mich gleich besser.“ Eine solche Denkweise führt aber zu nichts, denn es gibt immer einen, der talentierter oder klüger ist oder besser aussieht als man selbst.

Die Lösung liegt darin, dass man den Maßstab des Herrn anlegt, um Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein zu entwickeln. Du bist ein Kind Gottes und als solches weder weniger noch mehr wert als ein anderer Mensch. Denn „so spricht der Herr: Ihr sollt nicht ein Fleisch höher schätzen als das andere, noch soll ein Mensch sich höher dünken als der andere.“ (Mosia 23:7.) Die anderen haben vielleicht andere Talente als du, aber du hast deine ganz persönlichen Stärken und Geistesgaben, und an denen kannst du andere teilhaben lassen.

Der Himmlische Vater möchte, dass du von dir eine hohe Meinung hast. Mit Frieden und Freude wird man dann gesegnet, wenn man nach dem Evangelium lebt.

Der Himmlische Vater möchte, dass du glücklich bist; der Satan möchte dich unglücklich sehen. Dieser Gegensatz wird beispielsweise am Leben des Mose deutlich. Mose wurde vom Teufel versucht und empfing Kraft, weil er betete und sich darauf besann, dass er ein Kind Gottes ist (siehe Mose 1:13,24,25).

Der Herr möchte, dass du glücklich und selbstbewusst bist.

Keiner ist mehr oder weniger wert als ein anderer.

Vergleich dich nicht mit anderen. Mach das Beste aus dem, was Gott dir gegeben hat.

Dein Selbstvertrauen und dein Selbstbewusstsein wachsen, wenn du nach dem Evangelium lebst, wenn du deinen Mitmenschen dienst, deine Talente entwickelst und dich bemühst, die Liebe des Vaters im Himmel zu spüren.

Wie Mose bist auch du ein Kind Gottes. Der Satan möchte, dass du dir dessen nicht bewusst bist. Er weiß, dass du dich minderwertig fühlen wirst, wenn er dich nur dazu bringen kann zu denken, du würdest irgendwelchen Erwartungen nicht gerecht. Deswegen liegt ihm daran, dass du dich mit dem Maßstab der Welt misst – an Aussehen, Beliebtheit, Intelligenz und so weiter.

Der Herr legt jedoch einen anderen Maßstab an: „Der Herr aber sieht das Herz.“ (1 Samuel 16:7.) Ist dein Herz tugendhaft und liebevoll, so „wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark werden“ (LuB 121:45). Und das ist die beste Art von Selbstvertrauen.

Versuch Folgendes, um von dir eine bessere Meinung zu bekommen:

- Bete zum Herrn, wie auch Mose es getan hat, und bitte ihn, dass er dir hilft, daran zu denken, dass du sein Kind bist und ein bedeutsames Werk zu verrichten hast.
- Lies deinen Patriarchalischen Segen.
- Schärfe deinen Blick für das Gute in dir.
- Diene deinen Mitmenschen. Wer willig

FOTO VON WELDEN C. ANDERSEN, SZENE NACHGESTELLT

dient, findet Freude und entwickelt Selbstbewusstsein.

• Betätige dich körperlich. Das hebt die Laune.

• Danke dem Himmlischen Vater im Gebet.

• Entwickle deine Talente; tu etwas, was dir liegt.

• Und das Allerwichtigste: Halte die Gebote. Denn nur das führt dazu, dass man glücklich ist.

Eine hohe Meinung von sich selbst kommt nicht dadurch zustande, dass man einen anderen übertrumpft. Sie stammt aus dem Wissen, dass Gott dich liebt und du tust, was er von dir erwartet.

ANTWORTEN UNSERER LESER

Gott hat jedem von uns Talente und Gaben gegeben. Es ist wichtig, dass wir nicht auf uns selbst vertrauen, sondern dass wir auf Christus bauen. Er gibt uns die Kraft und den Mut, alles zu tun, und er hilft uns erkennen, wie wichtig und wertvoll wir sind.

Emilie Levert, 20, Gemeinde Lemoyne, Pfahl Montréal in Québec

Ich kann deine Gefühle sehr gut nachempfinden. Ich hatte auch eine Zeit lang das Gefühl, dass die anderen mir überlegen wären. Warum sollte ich mir also Mühe geben? Zweierlei hat mir geholfen, diese Denkweise abzulegen: Ich habe erstens begonnen, meinen Mitmenschen zu dienen. Dadurch habe ich mich als etwas Besonderes und als wichtig empfunden. Und zweitens habe ich meine Talente entwickelt. Jeder Mensch hat Talente. Denk immer daran, dass wir alle Kinder des Himmlischen Vaters sind und dass er uns liebt.

Lizzie Pecora, 16, Gemeinde Grouse Creek, Pfahl Oakley in Idaho

Der Gedanke an Minderwertigkeitskomplexe tut mir innerlich weh, denn dabei kommt mir in den Sinn, wie traurig unser Schöpfer sein muss, wenn wir uns selbst nicht mögen. Allzu leicht vergessen wir, dass wir Kinder Gottes sind und dass er uns so liebt, wie wir sind. Jeder hat andere Gaben. Einer kann gut singen, der andere kann verständnisvoll Rat erteilen. Frag deine Freunde und deine Familie, was sie an dir mögen und schätzen.

Deborah Torke, 17, Gemeinde Neumünster, Pfahl Neumünster

Ich bete zum Himmlischen Vater, damit ich eine höhere Meinung von mir haben und aus meiner Unterlegenheit eine Stärke machen kann. Ich versuche, mir nicht zu viel daraus zu machen, was die anderen sagen. Ich denke, jeder hat eine Gabe. Wir müssen uns nur anstrengen und herausfinden, was unsere Gabe ist. Das Beste ist, wenn ich im Glauben an Christus lebe und ihm vertraue. So kann ich Frieden im Herzen haben.

Srinakorn Supakote, 18, Zweig Korat, Distrikt Khon Kaen in Thailand

Bemüh dich, in den Schriften zu lesen; bete um Hilfe. Die Schriften sind das Wort Gottes. Wenn du sie genau liest, findest du darin die Antwort. Gott wird dir in dieser Prüfung beistehen, wenn du nur Glauben hast.

Joseph Chittock, 12, Gemeinde Catford, Pfahl London Wandsworth in England

Manchmal fühle ich mich minderwertig. Aber das legt sich, wenn ich daran denke, dass ich ein Kind Gottes bin und dass er mich liebt. Dadurch gewinne ich mehr Selbstvertrauen und fühle mich besser.

April Flores, 17, Zweig Catbalogan 1, Distrikt Catbalogan, Philippinen

„Selbstwertgefühl [erlangt] man am besten dadurch ..., dass man Gott nahe ist."

„Wenn wir Gott lieben, seinen Willen tun und sein Urteil mehr fürchten als das der Menschen, haben wir Selbstachtung."

„Christus möchte uns auf seine Stufe erheben."

Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994), „Das Gefäß innen säubern", *Der Stern*, 1986, 112. Jahrgang, Nummer 6, Seite 5; „Hütet euch vor dem Stolz", *Der Stern*, Juli 1989, Seite 5.

Denk an all das Gute in dir! Ich bin sicher, es gibt viel Gutes in dir. Glaub an dich! Wenn ich mich jemand unterlegen fühle, dann deswegen, weil ich meine Schwächen mit seinen Stärken vergleiche. Natürlich fühlt man sich dann minderwertig. An deiner Stelle würde ich mich nicht mit anderen vergleichen.

Shay Branch, 14, Gemeinde Greeley 4, Pfahl Greeley in Colorado

Jeder hat Schwächen. Wir müssen uns daher Ziele setzen und lernen, damit umzugehen. Die Broschüre Für eine starke Jugend hilft uns dabei. Wenn wir sie lesen, fallen uns viele Talente auf. Wir müssen stets beten, fasten, in den Schriften lesen, am Familienabend teilnehmen und unser selbst sicher sein. Dann ist alles in Ordnung.

Nikolai Losew, 17, Zweig Nischegorodski Mitte, Russland-Mission Moskau

Die Antworten des Liahonas *und unserer Leser sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.*

WAS IST DEINE MEINUNG?

An unsere jungen Leser: Schickt uns eure Antwort auf die folgende Frage und gebt euren Namen, euer Geburtsdatum, eure Adresse, eure Gemeinde und euren Pfahl (bzw. euren Zweig und euren Distrikt) an. Legt auch ein Foto von euch bei.

Questions & Answers 5/05
Floor 24, 50 East North Temple Street
Salt Lake City, UT 84150-3220, USA

***E-Mail:* cur-liahona-imag@ldschurch.org**

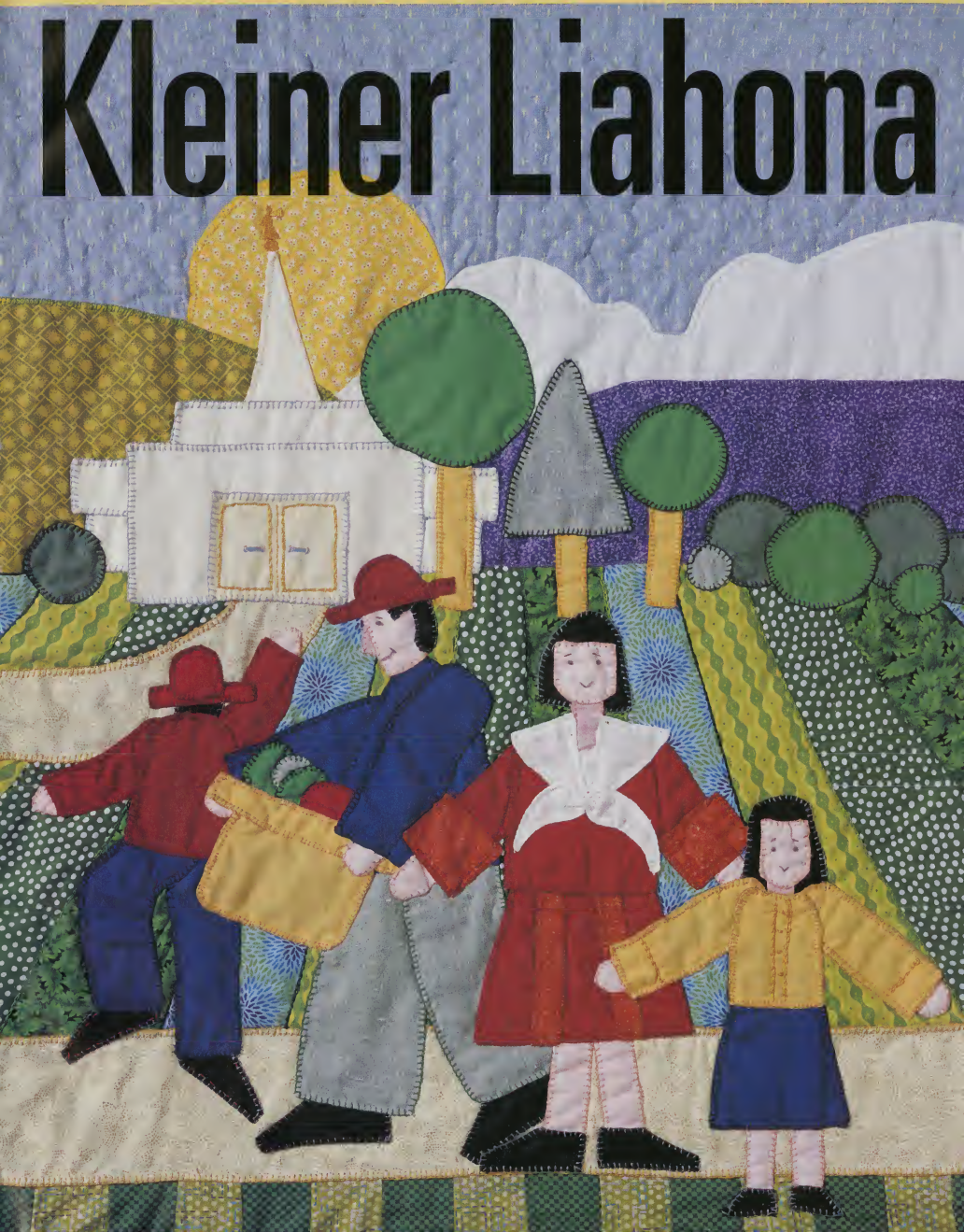
Einsendeschluss ist der 15. Mai 2005.

FRAGE:

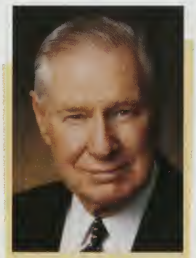
„Die Kinder an meiner Schule verspotten mich und machen mir das Leben schwer, weil sie wissen, dass ich der Kirche angehöre. Wie kann ich am besten mit dieser Situation umgehen?" ■

FÜR KINDER • KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • APRIL 2005

Kleiner Liahona



Der Tröster



Präsident Faust erklärt, dass wir jetzt zwar nicht in der Gegenwart des Erretters leben können, dass uns dieser aber durch die Gabe des Heiligen Geistes Trost geschickt hat.

VON PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Vor vielen hundert Jahren führte der Erretter seine Jünger zum letzten Mal in den Garten Getsemani. Jesus wusste sehr gut, was ihm bevorstand, und er hatte Angst: „Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht!“ (Markus 14:34.)

Zweifellos spürten die elf Apostel, dass etwas Schlimmes geschehen sollte – doch begreifen konnten sie es nicht. Jesus hatte davon gesprochen, dass er sie verlassen werde. Sie wussten, dass der Meister, den sie liebten und auf den sie angewiesen waren, irgendwo anders hinging, doch wohin, das wussten sie nicht. Sie hatten ihn sagen hören: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen ... Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich gesagt habe“ (Johannes 14:18, 26).

Ich möchte die jungen Menschen auf diese besondere Gabe aufmerksam machen, nämlich die Gabe des Heiligen Geistes. Wir können den tröstenden Einfluss des Heiligen Geistes den ganzen Tag über spüren – bei der Arbeit, beim Spielen, bei der Erholung. Sein Einfluss kann uns jahrein, jahraus Kraft geben. In Freud und Leid können wir mit seinem Beistand, seinem Trost rechnen.

Dieser Tröster steht uns in unserem Bemühen bei, ein besserer Mensch zu werden. Er kann uns Offenbarungen zukommen lassen, die uns vor einer drohenden Gefahr warnen oder vor Fehlern bewahren. Er kann unsere natürlichen Sinne schärfen, sodass wir klarer sehen, genauer hören und uns an das erinnern, woran wir uns erinnern sollen. Er kann uns helfen, so glücklich zu sein, wie wir nur sein können.

Da wir hier auf der Erde nicht wie Simon Petrus, Jakobus, Johannes, Maria, Martha und andere in der Gegenwart des Herrn leben können, kann die Gabe des Heiligen Geistes unser Tröster und unser zuverlässiger Kompass sein. ●

Nach einer Ansprache bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 1989.

ILLUSTRATION VON PAUL MANN

Meine Familie kann für immer bestehen

„Die heiligen Handlungen und Bündnisse, die im heiligen Tempel vollzogen werden können, ermöglichen es dem Einzelnen, in die Gegenwart Gottes zurückzukehren, und der Familie, auf ewig vereint zu sein" („Die Familie – eine Proklamation an die Welt", Liahona, Oktober 2004, Seite 49.)

MARGARET LIFFERTH

Erinnert ihr euch an die Geschichte von Adam und Eva? Als sie den Garten von Eden verließen, wurden sie die Eltern der ersten Familie auf der Erde. Adam und Eva hatten Söhne und Töchter und lehrten sie das Evangelium (siehe Mose 5:12). Sie erlebten die Herausforderungen und die große Freude, die das Familienleben mit sich bringt (siehe 2 Nephi 2:23).

Seit damals sind wir alle nach dem Plan des Himmlischen Vaters als Teil einer Familie auf die Erde gekommen. Jede Familie ist anders – da gibt es zwei Eltern oder einen Elternteil, viele oder wenige Kinder; manchmal gibt es Cousins oder Großeltern, die mit bei der Familie wohnen. Für die Familienmitglieder ist es wichtig, dass man einander lieb hat und dazu beiträgt, dass alle glücklich sind.

Wenn ihr euch mit den *Evangeliumsrichtlinien* befasst und danach lebt (siehe Anleitung *Glaube an Gott,* hinteres Deckblatt), so könnt ihr mithelfen, ein glückliches Zuhause und eine ewige Familie zu haben. Wenn ihr das Rechte wählt – getauft werdet, den Zehnten zahlt, Umkehr übt, den Sabbat heilig haltet, Mutter und Vater helft, das Abendmahl nehmt, betet, in den Schriften lest und würdig lebt, sodass ihr in den Tempel gehen könnt –, entwickelt ihr rechtschaffene Familientraditionen.

Wenn wir unseren Teil zum Aufbau einer ewigen Familie tun, indem wir das Evangelium Jesu Christi kennen lernen und danach leben, dann freuen wir uns über den Plan des Himmlischen Vaters für uns.

Der Stammbaum

Schneide von einem Baum oder Strauch einen kleinen Zweig ab und stelle ihn in eine Vase oder in ein Glas (bitte einen Erwachsenen um Hilfe und Erlaubnis). Du kannst auch einen Baum auf ein großes Blatt Papier malen. Auf Seite KL4 findest du Anregungen, wie du mithelfen kannst, dass deine Familie stark ist. Schneide die Rahmen aus und mach in jeden oben ein Loch. Schreibe oder zeichne in die leeren Rahmen deine eigenen Ideen, wie du deiner Familie helfen und ihr zeigen kannst, dass du sie lieb hast. Häng nun die Rahmen mit einem Faden an den Baum.

Hinweis: *Wenn du keine Seiten aus dem* Kleinen Liahona *heraustrennen möchtest, kannst du das Material für diese Aktivität auch kopieren, nachzeichnen oder im Internet auf* **www.lds.org.** *ausdrucken. Für die englische Ausgabe klickst du auf „Gospel Library", für eine andere Sprache auf die Weltkarte.*

Anregungen für das Miteinander

1. Für größere Kinder: *Viele Propheten im Buch Mormon gaben uns ein gutes Beispiel, indem sie ihre Eltern ehrten und die Familie stark machten. Teilen Sie die Kinder in Gruppen. Geben Sie jeder Gruppe einen Schriftstellenhinweis und ein in seine Buchstaben zerschnittenes Wort:* Gehorsam, *1 Nephi 3:2-8;* Gebet, *Enos 1:4,5;* Arbeit, *Mosia 6:7;* Umkehr, *Mosia 27:8-14,32;* Glaube, *Alma 53:18-22, 56:44-48;* die heiligen Schriften, *Mormon 8:1-5. Jede Gruppe soll die angegebene Geschichte lesen und das Wort zusammensetzen, um den Grundsatz herauszufinden, um den es da geht und nach dem die Eltern und Kinder gelebt haben. Danach sollen sie überlegen, wie sie ihre Eltern ehren können, indem sie heute diesen Grundsatz anwenden. Jede Gruppe soll den anderen kurz die Geschichte aus der Schrift erzählen und sagen, wie sie sie anwenden kann. Singen Sie Lieder, die diese Grundsätze unterstreichen.*

2. Für kleinere Kinder: *Verwenden Sie die Bilder zum PV-Leitfaden 4-5 (Lehis Familie verlässt Jerusalem), 4-8 (Nephi kehrt mit den Messingplatten zu Lehi zurück) und 4-16 (Nephi und der zerbrochene Bogen) und beziehen Sie die Kinder mit ein, wenn Sie davon erzählen, wie gehorsam Nephi seinen Eltern war. Die Kinder sollen im Rollenspiel darstellen, wie sie ihren Eltern gehorchen können, während sie dazu passende Lieder singen.* ●

AUS DEM LEBEN VON PRÄSIDENT DAVID O. McKAY

Der junge Apostel

David, ein wichtiges Telefongespräch für dich.

Bei der Generalkonferenz 1906 besuchte David zusammen mit seiner Frau und seinen beiden kleinen Söhnen Verwandte in Salt Lake City. Zwischen den Versammlungen gingen sie zum Essen nach Hause.

Ich soll ins Büro der Ersten Präsidentschaft kommen.

David traf Elder George Albert Smith, einen Apostel, am Tempelplatz. Elder Smith begleitete ihn zum Büro des Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel. Auf dem Weg dorthin dachte David darüber nach, wie er seine Berufung in der Sonntagsschule im Pfahl erfüllt hatte.

Vielleicht werde ich ja in den Bildungsausschuss der Kirche berufen.

ILLUSTRATIONEN VON MIKE EAGLE

Präsident Francis M. Lyman bat David, sich hinzusetzen. Bei seinen nächsten Worten war David sprachlos.

Als er zu seinen Verwandten zurückging, traf er seinen Vater.

David besuchte gemeinsam mit seiner Frau Emma Ray die Nachmittagsversammlung der Konferenz. Kurz vor Ende der Versammlung wurde eine besondere Mitteilung bekannt gegeben. Emma Ray war ganz überrascht und brach in Tränen aus, als sie Davids Namen hörte. Mit nur 32 Jahren wurde David O. McKay als Mitglied im Kollegium der Zwölf Apostel bestätigt.

Nach David Lawrence McKay, My Father, David O. McKay, *1989, Seite 38ff.*

Wie gut kennst du

Elder Richard G. Scott?

Um etwas über Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel in Erfahrung zu bringen, musst du den Buchstaben, der bei einem jeden Bild steht, mit einem der unten stehenden Hinweise zusammenbringen.

___ 1. Elder Scott wuchs in dieser Stadt auf.

___ 2. Als junger Mann bekam er nicht den Ferienjob beim Utah Park Service, für den er sich beworben hatte. Er reiste dennoch nach Utah und bot an, zwei Wochen lang in der Küche zu arbeiten. Er sagte: „Wenn Sie mit meiner Arbeit nicht zufrieden sind, brauchen Sie mich nicht zu bezahlen." Als der Sommer vorüber war, war er Stellvertreter des Küchenchefs.

___ 3. Er hatte viele andere interessante Jobs. Unter anderem sammelte er diese da, als er vor der Küste New Yorks segelte.

___ 4. Er mag Jazzmusik und kann dieses Instrument spielen.

___ 5. Als er jung war, ermutigte ihn seine Freundin Jeanene Watkins, auf Mission zu gehen. Er war in Uruguay und sie im Nordwesten der USA auf Mission. Danach heirateten sie hier.

___ 6. Er interessierte sich für Wissenschaft und wurde Kerntechniker. Als er sich für einen Job bewarb, war sein Gesprächspartner nicht gut auf ihn zu sprechen, als er erwähnte, dass er auf Mission gewesen war. Doch er verteidigte seinen Glauben und wurde eingestellt, weil er genug Selbstvertrauen gezeigt hatte, um die schwierige Arbeit zu meistern – nämlich an der Entwicklung dieses kernkraftbetriebenen Fahrzeugs mitzuarbeiten.

___ 7. Drei Jahre lang wohnte er als Siebziger in diesem Land.

___ 8. In seiner Freizeit ist Elder Scott gern in der Natur und beobachtet diese da.

___ 9. Auch dieses Hobby macht ihm Spaß.

___ 10. Er hilft ihnen gern. ●

Nach „Elder Richard G. Scott: ‚Die wirkliche Macht stammt vom Herrn'", Der Stern, Februar 2003, Seite 1-4.

Antworten: 1G (Washington, D.C.), 2A (Geschirr spülen), 3C, 4F, 5I (der Manti-Utah-Tempel), 6B, 7D (Mexiko), 8H, 9J, 10E (Jugendliche und Kinder).

FOTO VON JOHN LUKE

EINE SCHRIFTROLLE FÜR DIE FAMILIENGESCHICHTE

MARGARET SHAUERS

Vor langer Zeit schrieben die Menschen auf Papyrusrollen (aus Pflanzen hergestelltes Papier) oder auf Leder, das um Holzstäbe gerollt wurde. Fast alles, was in der Bibel steht, wurde auf Rollen geschrieben. Einige Rollen aus dem Altertum waren bis zu 44 Meter lang! Du kannst deine Familiengeschichte auf Familiengruppenbogen schreiben, die von der Kirche herausgegeben werden. Weiter unten wird erklärt, wie du aus diesen Berichten eine Rolle machen kannst. Vielleicht magst du das bei einem Familienabend machen.

Du kannst auch selbst solche Rollen basteln. Für eine Rolle brauchst du drei DIN-A4-Blätter, Klebeband, Klebstoff, einen Stift, zwei 25 cm lange Holzstäbe und ein 46 cm langes Band oder eine Schnur.

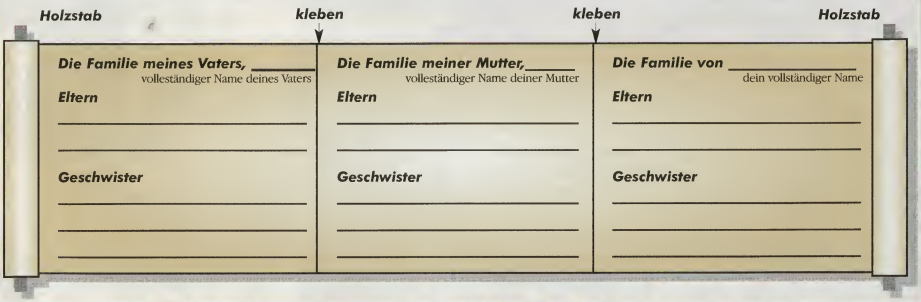
1. Klebe die Blätter längs (an der 21 cm breiten Seite) mit dem Klebestreifen oder Klebstoff so zusammen, dass du einen langen Papierstreifen bekommst (siehe Abbildung).

2. Lass auf der linken Seite einen 8 cm breiten Rand. Schreib dann die Überschrift, „Die Familie meines Vaters, (vollständiger Name deines Vaters)“ (siehe Abbildung). Schreib darunter die Überschrift „Eltern“ und schreib die Namen seiner Eltern dazu. Danach schreibst du die Überschrift „Geschwister“. Schreib die Geschwister deines Vaters mit ihrem vollen Namen auf, vom ältesten bis zum jüngsten. Achte darauf, dass du deinen Vater an der richtigen Stelle dazuschreibst. Schreib die Geburtsdaten neben die Namen. Lass dir dabei von deinen Eltern helfen.

3. Schreib auf das nächste Blatt des Streifens die Überschrift, „Die Familie meiner Mutter, (vollständiger Name deiner Mutter)“. Schreib wie vorhin für die Familie deines Vaters auch hier die Überschriften und die Namen und Geburtsdaten der Familienmitglieder deiner Mutter auf (siehe Punkt 2 oben und Abbildung).

4. Schreib auf das letzte Blatt des Streifens die Überschrift, „Die Familie von (dein vollständiger Name)“ und danach die Daten deiner Familie. Schreib den vollen Namen deiner Eltern und deiner Geschwister auf und wann sie Geburtstag haben (siehe Abbildung).

5. Klebe nun die Holzstäbe rechts und links an den Rand des Papierstreifens (siehe Abbildung) und lass den Klebstoff trocknen. Rolle die Stäbe dann nach innen und binde die Schnur oder das Band um die Rolle. ●



Lonah Fisher und Asenaca Lesuma

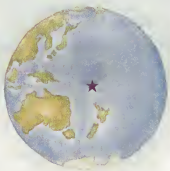
AUS TAVEUNI, FIDSCHI

MARGARET SNIDER

Die neunjährige Lonah Fisher und die zehnjährige Asenaca Lesuma wohnen auf einer Insel mitten im Pazifischen Ozean. Die Insel Taveuni ist die drittgrößte der über 300 Fidschi-Inseln. Will man von einem Ende zum anderen fahren, braucht man nicht einmal einen halben Tag. Mangos, Papayas, Bananen, Ananas und Kokosnüsse wachsen hier, und die PV-Kinder singen „Popcornblüten sind am Mangobaum dran" – das ist Lonahs Lieblingslied.

Die Tagimokiablume wächst ganz oben auf dem höchsten Berg von Taveuni. In der Nähe gibt es auch einen See, Wasserfälle und einen Regenwald. Man sagt, dass diese seltene und schöne Blume sonst nirgends auf der Welt wächst. Lonah und Asenaca wachsen im Evangelium aber nicht so allein auf wie die Tagimokiablume. Beide haben eine Familie, in der Liebe herrscht, und beide gehören zum Zweig Somosomo Taveuni. Sie wohnen nahe beieinander – aber nicht im gleichen Ort – und gehen auch nicht in die gleiche Schule.

Lonahs Schule ist die Taveuni Central Indian School. Die Lehrer sprechen dort den halben Tag lang Englisch und die übrige Zeit Hindi. Sie spricht beide Sprachen fließend, kann aber auch ein bisschen Fidschi. In Asenacas Schule lernen und sprechen die Schüler am Vormittag Englisch. Am Nachmittag sprechen sie Fidschi, wenn sie nämlich etwas über die Inseln und deren Geschichte lernen.



Nach der Schule hilft Lonah ihrer Mutter beim Geschirrspülen, und sie passt auf ihre Brüder Alfred (7)

Lonah Fisher (oben, links und rechts) und Asenaca Lesuma (unten, links und rechts) wohnen nicht im gleichen Ort und gehen auch nicht in die gleiche Schule. Aber sie gehören zum selben Zweig auf der Insel Taveuni, der drittgrößten Insel der über 300 Fidschi-Inseln. Beide lieben ihre Familie und das Evangelium.

und Joshua (3) auf. „Das ist nicht leicht!“, seufzt sie. Ihre Brüder sind sehr lebhaft. Alfred spielt gerne Fußball, das machen sie dann auch oft. Lonah spielt auch gern Netzball (dieses Spiel ist so ähnlich wie Basketball). Mit ihren Cousinen spielt sie gern mit den Puppen. Und sie liebt ihren Hund, Buzo. „Er geht uns überallhin nach, sogar in die Kirche“, sagt sie.

Wenn Asenaca von der Schule nach Hause kommt, wäscht sie die Schuluniform und hängt sie zum Trocknen auf. Vor kurzem hat es nicht genug geregnet. Deswegen

FOTOS VON MARGARET SNIDER; LANDKARTE VON AMY HINTZE

Asenaca (ganz rechts mit ihrem Vater) und Lonah (rechts) haben vieles gemein. Beide tanzen gern, spielen gern Netzball, helfen ihrer Mutter und gehen zur PV, zur Abendmahlsversammlung und zu anderen Aktivitäten im Zweig Somosomo Taveuni.

durfte man das Wasser nur zu bestimmten Tageszeiten aufdrehen. Man musste das Wasser in Tonnen sammeln und aufbewahren, und die ganze Familie musste vorausdenken, damit auch genug Wasser da war, wenn sie welches brauchten.

Asenaca hilft wie Lonah ihrer Mutter im Haus und passt auf ihre Brüder Meli (9) und Joseva (3) und auf ihre Schwester Meresiana (6) auf. Auch drei ihrer Cousinen wohnen bei ihnen: Irene (17), Katarina (13) und Sera (8). Asenaca spielt gerne mit ihnen, wenn sie ihre Pflichten erledigt hat. Sie veranstalten Wettrennen und spielen Fang- und Netzball und ein Spiel, das bei ihnen „Der Er" heißt. Das ist ähnlich wie Fangen.

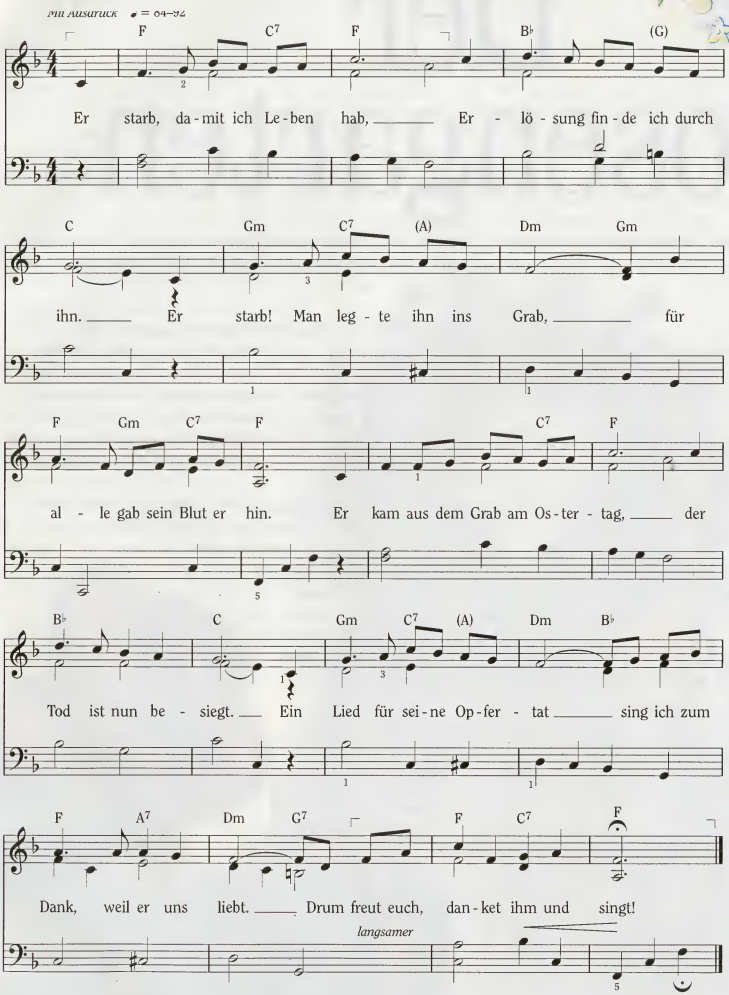
Lonah und Asenaca tanzen gern. Ihr Zweig hatte Square-Dance-Nummern einstudiert, um sie bei einer Aktivität vorzuführen. Dabei trugen sie Kostüme, die sie eigens für diesen Anlass genäht hatten. Danach konnten sie diese Kleidung sonntags in der Kirche tragen.

Lonah liebt das Evangelium und weiß, dass es überall in der Welt gleich ist. Ihr Großvater war krank und bleibt nun während der Behandlung in Australien. Lonah hat ihn dort besucht und ist auch in die Primarvereinigung gegangen. Sie sagt, dass es in Australien anders ist, weil es so viele verschiedene Klassenzimmer gibt und die Kinder nach Altersgruppen eingeteilt sind. Im Zweig Somosomo gibt es nur eine PV-Klasse für alle Kinder. Aber die Themen sind dieselben.

Auch Asenaca liebt das Evangelium und möchte einmal auf Mission gehen. Um sich darauf vorzubereiten, betet sie, geht zur Kirche und liest in den heiligen Schriften. Sie freut sich auch darauf, dass sie, wenn sie größer ist, in den Tempel gehen kann, auch wenn sie mit der Fähre 20 Stunden zum Tempel fahren muss. Und sie hofft auch, dass sie eines Tages dort heiraten wird und dass ihre künftige Familie im Evangelium an Stärke so zunehmen kann, wie sie und Lonah es jetzt erleben. ●

Margaret Snider gehört zur Gemeinde Hagan Park im Pfahl Sacramento Cordova in Kalifornien.

Er starb, damit ich Leben hab



Text: Thelma McKinnon Anderson, 1913–97. © 1976 IRI
Musik: Charlene Anderson Newell, geb. 1938. © 1976 IRI
Das Lied darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden.

Johannes 15:13
LuB 20:23; 76:41

ILLUSTRATION VON BETH M. WHITTAKER

Der Rosengarten

„Der göttliche Plan des Glücklichseins macht es möglich, dass die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben.“ („Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, Liahona, *Oktober 2004, Seite 49.)*

PAT WAYNE
Nach einer wahren Begebenheit aus dem Leben des Verfassers

„Mike“, rief Vati. „Du musst los zur Schule!“ Mike ging langsam die Treppe hinunter, wo Vati auf ihn wartete.

„Muss ich gehen?“, fragte Mike. „Kann ich nicht bis morgen warten?“

Vati schüttelte den Kopf. „Du hast schon zu lange gewartet. Ich kann dich ja verstehen, aber du musst in der Schule wieder aufholen.“

„Frau Peters hat mir doch etwas zum Lernen geschickt“, sagte Mike.

Vati seufzte und gab Mike einen Pullover. „Heute gehe ich wieder zur Arbeit – und du gehst wieder in die Schule.“

Mike spürte, wie ihm die Tränen kamen. Ganz bestimmt würde er nicht wieder weinen! „Ohne Mama ist es so schwer.“

Vati kniete sich hin und umarmte Mike. „Ich weiß.“ Mike sah den Schmerz in Vatis Augen.

Als Mike zur Tür hinausging, sah er Mamas wunderschönen Rosengarten. Aber er war nicht mehr schön. Überall wuchs Unkraut. Er seufzte. Würde je etwas wieder so sein wie früher?

Die Schule war so wie immer – laute Kinder, die rannten und redeten. Mike schleppte sich in sein Klassenzimmer, das der dritten Klasse.

Sam, sein bester Freund, winkte ihm zu. Mike versuchte zu lächeln, aber es ging nicht. Er atmete wieder tief durch und versuchte, nicht zu weinen.

Frau Petersen begann mit dem Unterricht. Mike hörte sie zwar reden, aber sein Blick wanderte nach draußen. Die Sonne schien. „Wie kann die Welt so freundlich aussehen, wo doch Mama gestorben ist?“, fragte er sich. Eine Träne rann über sein Gesicht.

„Schau, Mike weint!“, rief Bill, der ihm gegenüber saß.

Mike stand ohne zu überlegen auf und stürzte auf den Gang hinaus. Nie wieder wollte er in die Schule gehen! Er stieß die große Schultür auf und rannte nach Hause – es waren nur fünf Häuserblocks. Ohne Pullover war ihm kalt.

Er lief in sein Zimmer und holte eine Jacke, dann setzte er sich im Garten auf seine Schaukel. Er schaukelte vor und zurück und starrte auf den Boden.

Er dachte, dass er zu Oma gehen könnte, aber auch sie war jetzt traurig. Früher hatte sie viel gelacht, sie war zum Bowling gegangen und hatte Kekse gebacken. Er fragte sich, ob sie auch wieder zur Arbeit gegangen war.

ILLUSTRATION VON SCOTT GREER

„Eine liebevolle Beziehung bleibt auch über das Tor des Todes ... hinaus bestehen. Die Familienbindung bleibt kraft der Siegelung im Tempel bestehen.“

Siehe Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Das Tor des Todes“, *Der Stern*, Juli 1992, Seite 69.

Mike schaukelte noch höher. Vielleicht, so dachte er, würde er von der Schaukel fallen und sterben. Dann käme er in den Himmel zu Mama.

Wie das Säuseln des Windes in den Bäumen hörte er die Worte: „Dann hätten dich Vati und Oma nicht mehr. Möchtest du Vati allein lassen?“

Er bremste die Schaukel, indem er die Füße auf den Boden stemmte. Wer hatte das gesagt? War es Mama, die zu ihm vom Himmel sprach? Er sah sich um, aber er hörte nur die Blätter, die im Wind raschelten.

Mike schaute durch die Bäume zum blauen Himmel hinauf. „Mama fehlt mir so! Bitte, Himmlischer Vater, hilf mir!“ Die Tränen kamen schon wieder.

Da hatte er plötzlich das Bedürfnis, in Mamas Rosengarten zu gehen. Er stand da und schaute auf die armen Rosensträuche, die kein Wasser hatten und von so viel Unkraut umgeben waren. Mama würde das sicher nicht gefallen! Er kniete nieder und begann, am Unkraut zu ziehen und es auszureißen. Dann holte er den Gartenschlauch und goss die Sträucher, bei denen er gejätet hatte. Bald würde es Frühling werden, und die Rosen würden leuchtend rot, gelb und rosa blühen. Er fragte sich, ob Mama sie vom Himmel aus sehen konnte. Irgendwie fühlte er sich ihr näher, als er so in ihrem Garten arbeitete.

Er hörte Vatis Auto die Einfahrt heraufbrummen. Vati sprang aus dem Auto, rannte zu Mike und umarmte ihn. „Die Schule hat mich angerufen.“

„Morgen werde ich wieder hingehen“, versprach Mike. „Vati, schau die Rosensträucher an.“

„Mama wäre stolz darauf“, sagte Vati. „Ich ziehe mich nur schnell um, und dann können wir gemeinsam arbeiten.“

Als Mike neben Vati das Unkraut jätete, dachte er daran, wie die Rosen blühen würden. Fast konnte er ihren Duft riechen. Er beschloss, dass er Oma dann ein paar Rosen bringen würde, wenn sie erst einmal blühten.

Mike schaute auf und sah Sam und Bill. Die beiden Jungen schauten auf das Unkraut.

„Können wir dir helfen?“, fragte Sam.

Mike nickte. Ganz langsam breitete sich ein Lächeln auf seinem Gesicht aus. ●

Tempelkarten

In jeder Ausgabe des *Liahonas* von 2003 waren Tempelkarten abgedruckt. Seit damals sind weitere Tempel geweiht worden. Neun dieser Tempel sind auf dieser Seite abgebildet. Wenn neun weitere Tempel geweiht worden sind, gibt es für sie auch eine Seite im *Liahona*. Trenne diese Seite heraus, klebe sie auf ein Stück Karton und schneide die Karten aus. Leg diese Karten zu den Karten, die schon erschienen sind. Sie sollen dich an die Bedeutung des Tempels erinnern.

FOTO VON PATRICK NEAL RAY, ALT.

Columbia-River-Washington-Tempel

Geweiht am 18. November 2001
von Präsident Gordon B. Hinckley

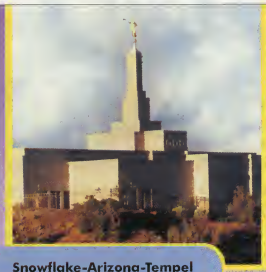


FOTO VON WELDEN C. ANDERSEN

Snowflake-Arizona-Tempel

Geweiht am 3. März 2002
von Präsident Gordon B. Hinckley

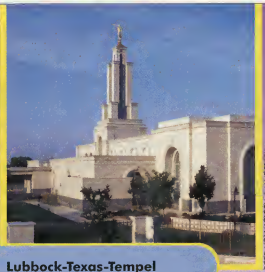


FOTO VON WELDEN C. ANDERSEN

Lubbock-Texas-Tempel

Geweiht am 21. April 2002
von Präsident Gordon B. Hinckley

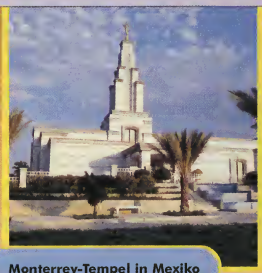


FOTO VON ANDRES ESTRADA ESCUDERO

Monterrey-Tempel in Mexiko

Geweiht am 28. April 2002
von Präsident Gordon B. Hinckley

Campinas-Tempel in Brasilien

Geweiht am 17. Mai 2002
von Präsident Gordon B. Hinckley

ABDRUCK DES FOTOS VON JASON SWENSEN MIT FREUNDLICHER

Asunción-Tempel in Paraguay

Geweiht am 19. Mai 2002
von Präsident Gordon B. Hinckley

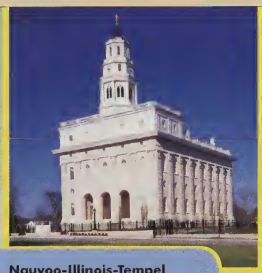


FOTO VON JOHN LUKE

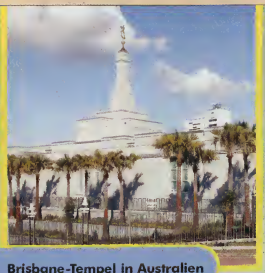
Nauvoo-Illinois-Tempel

Geweiht am 27. Juni 2002
von Präsident Gordon B. Hinckley

ABDRUCK DES FOTOS VON D. JAY CALL MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON CHURCH NEWS

Den-Haag-Tempel in den Niederlanden

Geweiht am 8. September 2002
von Präsident Gordon B. Hinckley



Brisbane-Tempel in Australien

Geweiht am 15. Juni 2003
von Präsident Gordon B. Hinckley

Hinweis: *Wenn du die Karten aus den Heften von 2003 haben oder diese Seite nicht aus dem* Kleinen Liahona *heraustrennen möchtest, kannst du sie im Internet unter* **www.lds.org** *ausdrucken. Für Englisch gehe auf „Gospel Library", weitere Sprachen kannst du auswählen, wenn du auf die Weltkarte klickst.*

Wir freuen uns über die Wiederherstellung und die Schlüssel des Priestertums

Wählen Sie aus dieser Botschaft gebeterfüllt die Schriftstellen und Lehren so aus, wie sie den Bedürfnissen der Schwestern entsprechen, die Sie besuchen, und lesen Sie sie dann vor. Erzählen Sie von eigenen Erlebnissen und geben Sie Zeugnis. Bitten Sie die Schwestern, dies ebenfalls zu tun.

Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:69: „Euch, meinen Mitknechten, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes von Engeln und die des Evangeliums der Umkehr und die der Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung innehat."

Inwiefern haben Sie Freude am wiederhergestellten Priestertum?

Präsident Joseph F. Smith (1838–1918): „Freuen wir uns an der Wahrheit, an der Wiederherstellung des Priestertums – der Macht, die dem Menschen übertragen worden ist und mittels derer der Herr im Himmel dem Gültigkeit verleiht, was der Mensch auf Erden tut." (*Gospel Doctrine,* 5. Ausgabe, 1939, Seite 441.)

Präsident Gordon B. Hinckley: „Ich danke dem ewigen Vater für die Wiederherstellung des heiligen Priestertums ... Ich habe die Schönheit und das Wunder dieses Priestertums in der Führung dieser großartigen Kirche gesehen. Ich habe gefühlt, wie seine Kraft mich durchströmte und dadurch Kranke gesegnet und geheilt wurden. Ich habe gesehen, wie demütige Männer daran gewachsen sind, wenn sie große und wichtige Berufungen empfingen. Ich habe es erlebt, wenn sie mit Kraft und Vollmacht aus der Höhe gesprochen haben, als ob die Stimme Gottes durch sie spräche." („Mein Zeugnis", *Der Stern,* Januar 1994, Seite 53.)

Präsident Heber J. Grant (1856–1945): „Jede Gabe, jede Gnade, jede Macht und jede Begabung, die den Menschen in den Tagen des Erretters durch das heilige Priestertum des lebendigen Gottes gewährt wurde, [ist] auch heute vorhanden. Ich bin froh, dass ich weiß: ... Jeder Segen, die heilende Macht des allmächtigen Gottes, die Inspiration seines Geistes, durch die dem Menschen Kundgebungen von Gott zuteil werden, ... [all das] besteht auch heute unter den Heiligen der Letzten Tage." (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Heber J. Grant,* Seite 112.)

Wie können wir Zugang finden zur Macht und zu den Schlüsseln des Priestertums?

LuB 84:19,20: „Dieses größere Priestertum vollzieht das Evangelium und hat den Schlüssel der Geheimnisse des Reiches inne, nämlich den Schlüssel der Gotteserkenntnis. Darum wird in seinen Verordnungen die Macht des Göttlichen kundgetan."

Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Das Priestertum Gottes gibt uns, seinen Kindern, in dieser dunklen und verwirrenden Welt Licht. Durch die Vollmacht des Priestertums können wir die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, der zu Wahrheit, einem Zeugnis und persönlicher Offenbarung führt. Diese Gabe empfängt jeder, ob Mann, Frau oder Kind, auf dieselbe Weise." („Die Segnungen des Priestertums", *Der Stern,* Januar 1996, Seite 28.)

Coleen K. Menlove, PV-Präsidentin: „Rechtschaffene Priestertumsführer haben die Vollmacht und die Macht inne, das Volk des Herrn zu leiten und ihm ein Segen zu sein ... Wir als Frauen können unser Ohr einstimmen auf die Worte der Propheten und der anderen Priestertumsführer, so als spräche der Herr selbst. Freuen wir uns daran, dass wir als Schwestern in Zion den Priestertumsführern dabei zur Seite stehen können, Familien zu Christus bringen." („Joining in the Mighty Work of God", *Ensign,* Oktober 2002, Seite 46, 49.) ■

DIE WIEDERHERSTELLUNG DES MELCHISEDEKISCHEN PRIESTERTUMS, GEMÄLDE VON KENNETH RILEY; EINSCHUB: FOTO VON STEVE BUNDERSON, SZENE NACHGESTELLT

AUF FIDSCHI GEHEN DIE JUGENDLICHEN AN DIE ARBEIT

Die Jugendlichen tragen sehr dazu bei, dass die Mitglieder alles zum Leben Notwendige haben.

ADAM C. OLSON
Zeitschriften der Kirche

Sikeli Vuli muss lachen, denn er kann gar nicht mehr zählen, wie oft er schon in den Fluss gefallen ist. Bis vor kurzem war es ja auch keine Seltenheit, dass ein Bewohner des Dorfes Navatuyaba bei Suva auf Fidschi ein unfreiwilliges Bad nehmen musste.

Wer nämlich in die Stadt muss, zur Schule oder ins Geschäft am anderen Ufer, dem bleibt nichts anderes übrig, als entweder gleich den Fluss zu überqueren, der zwischen dem Dorf und der Stadt fließt, oder zu Fuß bis zur nächstgelegenen Brücke zu gehen (ein Weg von zwei Stunden) oder sein weniges, schwer verdientes Geld für den Bus auszugeben.

„Und ich muss doch mehrmals am Tag über den Fluss", sagt der 13-jährige Sikeli. „Meine Freunde wohnen nämlich auf der anderen Seite."

Den Fluss zu überqueren war demnach die schnellste Lösung, auch wenn es bedeutete, dass man ein instabiles Floß benutzte, das notdürftig aus ein paar Bambusstangen zusammengebunden war. Und wenn einmal mehrere Menschen auf das Floß warteten, dann war es viel einfacher, die Schulbücher und die Schuluniform über den Kopf zu halten und in den Kleidern, die nass werden durften, hinüberzuschwimmen, denn vom Floß wäre man ja höchstwahrscheinlich sowieso heruntergefallen.

Zumindest war das alles so, bis die Kirche zur Tat schritt und den Mitgliedern half, das Problem zu lösen. Die Kirche stellte ein Boot zur Verfügung. Man hätte glauben können, es wäre ein Flugzeug, so begeistert waren die Mitglieder!

„Wir sind dankbar für das Boot", sagt die 12-jährige Litiana Delai. „Jetzt ist es viel einfacher, ans andere Ufer zu gelangen."

Freude über die Hilfe

Das Boot für den Zweig Navatuyaba ist nur eines von vielen Projekten, die der Pfahl Nausori auf Fidschi unternimmt, um den Jugendlichen und auch den erwachsenen Mitgliedern zu helfen. Für einen Jugendlichen ist es dort nahezu unmöglich, einen Job zu finden, und selbst für die Eltern ist es schwierig. Die Mitglieder haben – wie fast alle Menschen dort – große Mühe, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Warum sind die Mitglieder trotzdem glücklich?

Weil sie wissen, dass der Herr sie liebt.

„Wir wissen, dass der Himmlische Vater sich um uns sorgt, denn die Kirche tut so vieles, was uns hilft", sagt die 14-jährige Makereta Elder.

Die jungen Menschen helfen bei der Schweinehaltung und bei der Feldarbeit auf einer der Wohlfahrtsfarmen der Kirche (ganz links) und leisten so etwas Positives – so wie Alifereti Suguta (unten).

FOTO VON ADAM C. OLSON

Die Arbeit auf der Wohlfahrtsfarm trägt nicht nur dazu bei, dass die Mitglieder des Pfahles etwas zu essen haben; sie schweißt auch die Jugendlichen des Zweigs Navatuyaba (oben) zusammen.

Die Pfahl-Führungskräfte hatten das Gefühl, sie sollten etliche Projekte ins Leben rufen, um die Mitglieder zu unterstützen, und die Jugendlichen tragen sehr dazu bei, dass diese Projekte auch umgesetzt werden können. Neben dem Boot gibt es ein Gewächshaus, eine Reihe neuer Wohlfahrtsfarmen – und auch Tiere. Und die Jugendlichen von Navatuyaba helfen bei allem gerne mit.

Gemeinsam an einem Strang ziehen und Unkraut jäten

Etwas hat man bislang in Navatuyaba kaum gehört, und zwar das Geräusch von landwirtschaftlichen Maschinen. Das hat sich aber geändert, seit es im Dorf einen Traktor gibt, der dem Pfahl gehört und mit dem die Mitglieder arbeiten.

Die 17 Jugendlichen des Zweiges sind froh über den Traktor. Denn sonst müssten die Mitglieder in Navatuyaba ein fast einen Hektar großes Feld mit der Hand bestellen. Aber natürlich nimmt ihnen der Traktor nicht alle Arbeit ab. Die Mitglieder arbeiten alle mit: Sie pflanzen, sie jäten und sie ernten Taro und Tapioka.

„Wir helfen alle bei der Feldarbeit mit", sagt der 15-jährige Kuli Qaravanua. „Die Jugendlichen jäten und pflanzen, oder sie bringen den Erwachsenen einen Imbiss aufs Feld."

„Ich arbeite gern auf der Farm", sagt die 14-jährige Maca Baikeirewa. „Meiner Familie wird dadurch sehr geholfen."

Die Segnungen der Farm erstrecken sich aber nicht bloß auf die Lebensmittel, die dort geerntet werden können. Die Jugendlichen lernen auch viel über Feldarbeit und sie gewöhnen sich daran, hart zu arbeiten.

„Manche Menschen sind wie Steine, die man in ein Meer von Problemen wirft. Sie gehen darin unter. Seien Sie wie ein Korken. Werden Sie in ein Problem getaucht, kämpfen Sie sich frei, bis Sie wieder obenauf schwimmen, damit Sie fröhlich dienen können.“

Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Im Leben Freude finden“, *Der Stern*, Juli 1996, Seite 24.

„Die Arbeit auf der Farm hat den Zusammenhalt unter den Jugendlichen unseres Zweiges gestärkt“, sagt die 18-jährige Tulia Tinaimolikula. „Wir haben einander dadurch besser kennen gelernt.“

Kuli sagt: „Der Traktor und die Farm helfen uns, Frieden im Herzen zu haben. Ich muss mir keine Sorgen mehr darüber machen, was ich morgen essen werde.“

Die Tierhaltung

Die Feldarbeit ist gut und schön, aber noch mehr Spaß haben die Jugendlichen, wenn sie bei den Schweinen und Hühnern mithelfen dürfen.

Der Zweig hat sich für den Anfang 120 Küken, 64 Hühner und vier Schweine zugelegt, aber die Hühnerhaltung soll noch vergrößert werden. Die Tiere werden zwischen den Mitgliedern im Zweig und im Pfahl aufgeteilt. Einige sollen verkauft werden, andere werden geschlachtet und verzehrt, aber unterhaltsam ist die Tierhaltung allemal.

Die Küken sind niedlich. Das Schweinefüttern macht Spaß, aber die Jugendlichen wissen schon aus Erfahrung, dass es ziemlich schwer ist, ein Schwein einzufangen, das sich partout nicht fangen lassen will.

Stärkung

In manchen Ländern lassen die Jugendlichen das Thema Wohlfahrt links liegen, weil sie meinen, das habe nicht viel mit ihnen zu tun. Für die Jugendlichen in Navatuyaba hat sich das Leben aufgrund der Wohlfahrtsprogramme der Kirche verändert – durch Schweine und Traktoren, durch Hühner und Feldarbeit.

Auch das Boot ist mehr als bloß ein Mittel, um gefahrlos den Fluss zu überqueren. Der Zweig verlangt für die Überfahrt ein paar Cent und ermöglicht es dadurch Litiana und ihrer Familie, das Boot zu unterhalten. Sie und ihre Geschwister wechseln sich ab und rudern über den Fluss, wenn jemand am anderen Ufer pfeift und dadurch zu verstehen gibt, dass er hinüber möchte.

„Es ist ein Segen für mich und meine Familie“, sagt Litiana froh. „Jetzt reicht das Geld für die Schule und für Lebensmittel. Und wir zahlen den Zehnten von dem, was wir verdienen.“

Die Mitglieder in Navatuyaba sind nicht die einzigen, die mit Schwierigkeiten ringen, sodass ihnen manchmal das Wasser buchstäblich bis zum Hals steht. Durch das Wohlfahrtsprogramm und die humanitären Programme der Kirche ebnet der Herr vielen Menschen den Weg, sodass sie sich in schweren Zeiten über Wasser halten können. Und darüber können wir froh sein. ■

Das Wissen, dass der Herr sie so sehr liebt, dass er ihnen das zum Leben Notwendige durch ein Gewächshaus (oben) und durch ein Boot (unten) gibt, die der Kirche gehören, vermittelt den jungen Menschen ein anderes Bild vom Wohlfahrtsprogramm der Kirche.

Das effektive Ältestenkollegium

Die Pfahlpräsidenten und Bischöfe zählen auf starke Ältestenkollegien, die die Mission der Kirche unterstützen.

Dies ist der vierte Artikel einer Serie über die Priestertumskollegien und ihren Zweck.

ELDER DALE E. MILLER
von den Siebzigern

In den neuzeitlichen heiligen Schriften wird den Priestertumsträgern nahe gelegt, „Zion wiederzubringen", so, wie es von Jesaja prophezeit worden war (LuB 113:8; siehe Jesaja 52:1, 8). Die neuzeitlichen Schriften weisen auch darauf hin, dass die Ältesten „ortsständige geistliche Diener" sein sollen (siehe LuB 124:137). Das bedeutet: Pfahlpräsidenten und Bischöfe zählen auf starke Ältestenkollegien, die die Mission der Kirche ausführen, nämlich dass sie alle auffordern, zu Christus zu kommen und in ihm vollkommen zu werden, indem sie das Evangelium verkündigen, die Heiligen vervollkommnen und die Toten erlösen.

Es ist eine große Aufgabe, ein starkes Kollegium zu schaffen. Das Kollegium unterliegt ständigem Wandel. Oft gibt es nicht genügend aktive Mitglieder, um alle Heimlehraufträge auszuführen. Erwachsene männliche Bekehrte ziehen oft aus der Gegend weg oder können nicht mehr ausfindig gemacht werden. Oft gibt es mehr Ältestenanwärter als aktive Älteste. Glaubenstreue Älteste müssen aufgrund ihrer Arbeits- oder Ausbildungssituation pendeln oder umziehen. Einige werden als Hohe Priester berufen oder sie erhalten eine größere Aufgabe außerhalb des Kollegiums. Daher stellt sich die Frage: Wie wächst ein Ältestenkollegium konstant, wenn es sich doch ständig wandelt?

Präsident Stephen L Richards (1879–1959), Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat erklärt: „Ein Kollegium ist dreierlei: erstens eine Klasse, zweitens eine Bruderschaft und drittens eine Diensteinheit. In ihm erfahren die Männer des Priestertums die Grundsätze des Evangeliums, sie bilden eine wahre Bruderschaft und führen das Werk Christi aus. Es ist eine Vereinigung, die von Gott kommt, und der sie mehr verdanken als jeder anderen Bruderschaft in unserer Gesellschaft. Ihr Hauptzweck besteht darin, den Einzelnen zu ermutigen und ihn zu schützen".[1]

Nach der Definition von Präsident Richards entsteht auf folgende Art und Weise ein starkes Kollegium:

1. Man stärkt die Bande der Bruderschaft bei *allen* Kollegiumsmitgliedern.
2. Man lernt grundlegende Lehren und Priestertumspflichten.
3. Man erfüllt Dienstaufträge und bezieht dabei das gesamte Kollegium mit ein.

Im Folgenden finden Sie einige praktische Anregungen für Aktivitäten, die dazu beitragen, das Kollegium zu stärken:

1. Man stärkt die Bande der Bruderschaft bei *allen* Kollegiumsmitgliedern.

Beziehen Sie alle Kollegiumsmitglieder mit ein. Schließen Sie unter keinen Umständen jemanden aus. Präsident Boyd K. Packer, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat gesagt: „Es mag vorkommen, dass [das Kollegiumsmitglied] das

FOTOS (WENN NICHT ANDERS ANGEGEBEN) VON STEVE BUNDERSON; SZENEN NACHGESTELLT; VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

Interesse am Kollegium verliert, aber es darf nicht passieren, dass das Kollegium das Interesse an ihm verliert. Das Kollegium ist ständig und unablässig für alle seine Mitglieder verantwortlich. Wenn man ein inaktives Mitglied ignoriert, ihm Interesse und Kontaktmöglichkeiten entzieht, [nimmt man ihm] seine Rechte als Priestertumsträger."[2]

Besuche. Besuche. Besuche. Ältestenkollegiumspräsidentschaften in der ganzen Welt geben an, dass ihre persönlichen Besuche einen bleibenden Einfluss darauf haben, wie alle Mitglieder in die Bruderschaft des Kollegiums integriert werden. Diese Besuche kommen am besten an, wenn sie als Akt wahrer Freundschaft und echten Interesses angesehen werden. Dabei kann auch die Einladung ausgesprochen werden, aktiv im Kollegium mitzuwirken. Man kann sich auch zum Gebet niederknien und der Familie damit einen Segen hinterlassen.

Jedes Mitglied soll eine Aufgabe bekommen. Präsident Gordon B. Hinckley hat betont: „Ein Kollegium muss für jedes seiner Mitglieder eine funktionierende Bruderschaft sein, wenn es seinen Zweck erfüllen soll."[3] Das passt genau zu seiner Ermahnung, dass jeder Neubekehrte (und jedes Kollegiumsmitglied) eine Aufgabe braucht. Jedes Mitglied braucht fortwährend geistige Nahrung, die aus dem Gefühl kommt, jemandem zu dienen, der in Not ist.

Ein Schlüssel für die Bildung eines effektiven Kollegiums ist, dass die Bande der Bruderschaft unter den Mitgliedern gestärkt werden.

2. Man lernt grundlegende Lehren und Priestertumspflichten.

Lernen Sie von denen, die uns führen. Ein Ältestenkollegiumspräsident soll an die Kollegiumsmitglieder das, was er gelernt hat, weitergeben. Es kann sein, dass der Geist unter der Woche seinen Verstand und sein Herz belehrt. Er soll sich darüber Notizen machen. Wenn er mit der Pfahlpräsidentschaft, der Bischofschaft, mit dem zuständigen Hohen Rat beisammen ist oder eine Führerschaftsversammlung besucht, könnte er sich fragen: „Was von dem, was ich hier lerne, sollten meine Brüder im Kollegium erfahren?" Wenn er seine Notizen aufbewahrt und ergänzt, werden sich auch Gelegenheiten ergeben, bei denen er sie in Kollegiumsversammlungen, bei Interviews oder bei besonderen Situationen, wo er Rat erteilt, weitergeben kann.

Die Schriften weisen den Ältestenkollegiumspräsidenten an, „mit ihnen [den Kollegiumsmitgliedern] zu Rate zu sitzen und sie gemäß den Bündnissen zu belehren" (LuB 107:89;

Die Priestertumspflichten zu lernen ist ein interaktiver Prozess, sei es im Unterricht oder in der Gemeinschaft mit anderen Ältesten.

AN DIE KOLLEGIEN DES PRIESTERTUMS

„Es wird ein herrlicher Tag sein, meine Brüder, ... wenn unsere Kollegien für alle Männer, die ihnen angehören, ein starker Anker werden, wenn jeder Mann sagen kann: ‚Ich gehöre zu einem Priestertumskollegium der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Ich bin jederzeit bereit, meinen Brüdern zu helfen, wenn sie mich brauchen, und ich weiß mit Sicherheit, dass sie bereit sind, auch mir zu helfen. Durch Zusammenarbeit wachsen wir geistig und werden durch Bündnisse, die wir schließen, Söhne Gottes. Wenn wir zusammenarbeiten, können wir ohne Verlegenheit und furchtlos jedem widrigen Sturm standhalten, und zwar in wirtschaftlicher, sozialer oder geistiger Hinsicht.“

Präsident Gordon B. Hinckley, „Welfare Responsibilities of the Priesthood Quorums“, *Ensign*, November 1977, Seite 86.

siehe auch LuB 20:38-45). Zu Rate sitzen kann man persönlich bei einem Besuch zu Hause oder in regelmäßigen Unterredungen, oder es kann mit dem gesamten Kollegium stattfinden.

Lernen Sie von denen, die lehren. Das Interesse und die Anwesenheit der Kollegiumsmitglieder hängt zum Teil vom effektiven Unterrichten und Lernen ab. Viele kommen, weil sie ihre Bündnisse hochhalten, andere aber machen ihre Teilnahme vom Wert abhängig, den sie von der jeweiligen Lektion für sich erwarten. Bei der Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts sollen die Lehrer im Auge behalten, was die Mitglieder brauchen und wie sie miteinbezogen werden können. Die Lehrer sollen auch mit der geistigen Macht und Führung unterweisen, wie es in *Lehre und Bündnisse* 50 erklärt ist (siehe Vers 10-25). „Darum verstehen der, der predigt, und der, der empfängt, einander, und beide werden erbaut und freuen sich miteinander“ (LuB 50:22).

3. Man erfüllt Dienstaufträge und bezieht dabei das gesamte Kollegium mit ein.

Arbeiten Sie daran, dass die Kollegiumsmitglieder in materieller Hinsicht unabhängig werden. Präsident J. Reuben Clark Jr. (1871–1961), Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gemahnt, dass „der Bischof, was seine zeitlichen Aufgaben betrifft, jeden Fall von Bedürftigkeit als vorübergehendes Problem betrachten und den Betreffenden helfen muss, bis sie sich selbst helfen können. Das Priestertum[skollegium] muss bedürftigen Brüdern jedoch auf lange Sicht helfen, nämlich bis nicht nur ihre materiellen, sondern auch ihre geistigen Probleme gelöst sind. Ein konkretes Beispiel: Der Bischof hilft einem arbeitslosen und bedürftigen Arbeiter, solange er Hilfe braucht. Das Priestertumskollegium verschafft ihm Arbeit und sieht zu, dass er anfängt, seinen Unterhalt selbst zu bestreiten und seine Pflichten als Priestertumsträger zu erfüllen.“[4]

Die Zugehörigkeit zu einem Kollegium soll „für alle Männer ... ein starker Anker werden“, hat Präsident Gordon B. Hinckley gesagt.

ABDRUCK DES FOTOS VON STEVE PRAHM MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER CHURCH NEWS

Mitglieder der Gemeinden Plantation und Davie aus dem Pfahl Fort Lauderdale in Florida helfen einem Hausbesitzer (mit der Kettensäge), nach einem Hurricane sein Grundstück zu säubern.

Bauen Sie ein funktionierendes Heimlehrsystem auf. Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel hat in der weltweiten Führerschaftsversammlung am 11. Januar 2003 wertvolle Ratschläge gegeben. Er hat von kleinen Einheiten in der Kirche gesprochen. Der Rat passt auch für alle, denen wenige Heimlehrer zur Verfügung stehen. Aktive Heimlehrer sollen dort eingeteilt werden, wo man sie braucht. Der Schwerpunkt liegt bei den Neubekehrten. Möglicherweise kann nicht jeder besucht werden. Und das ist Elder Perrys Rat: „Wenn Sie als Priestertumsführer nichts anderes tun, als den Mitgliedern zu helfen, ihre Bündnisse mit dem Herrn zu halten, haben Sie getan, was von Ihnen erwartet wird."[5]

Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat das Wesentliche am Heimlehren in der folgenden Aussage vielleicht am besten ausgedrückt: „In dieser Zeit herrscht Weltlichkeit ... Aber der Herr hat ein altes Programm in ein neues Gewand gekleidet. Es birgt die Verheißung, dass die Welt zu einer gesunden Lebensweise, zum wahren Familienleben, zur Interaktion in der Familie zurückkehrt. Es soll bewirken, dass der Vater wieder seinen rechtmäßigen Platz als Familienoberhaupt einnimmt, dass die Mutter vom gesellschaftlichen Leben und der Berufstätigkeit nach Hause zurückkehrt und dass sich die Kinder vom ständigen Spaß und Trubel abwenden. Das Heimlehrprogramm mit seiner krönenden Aktivität, dem Familienabend, wird üble Auswirkungen neutralisieren, wenn die Menschen die Mittel dazu nur anwenden."[6]

Dies sind nur einige wenige Anregungen, wie man den Ältesten dabei helfen kann, ein starkes Kollegium aufzubauen. Wir haben großes Glück, dass wir fortwährend Rat von lebenden Aposteln und Propheten erhalten. Präsident Boyd K. Packer hat von Antworten gesprochen, die aus den Handbüchern der Kirche, aus den heiligen Schriften, von Ratschlägen der lebenden Propheten und von Schlüsselgewalt und Rechten für fortdauernde, persönliche Offenbarung stammen.[7] Wir machen unsere Berufung groß und wir entwickeln uns selbst in geistiger Hinsicht, wenn wir weiterhin lernen und die Lehren der lebenden Propheten und unserer örtlichen Führer anwenden.

Wir müssen den Ältestenkollegien für die großartige Arbeit danken, die sie verrichten, um „Zion wiederzubringen". So erfüllen sie die Prophezeiung und bereiten die Heiligen darauf vor, zu Christus und ihrem Gott zu kommen. Möge Gott sie reichlich in ihren Bemühungen segnen! ■

ANMERKUNGEN

1. Generalkonferenz, Oktober 1938, Seite 118
2. In *A Royal Priesthood*, Melchizedek Priesthood personal study guide, 1975, Seite 134
3. „Welfare Responsibilities of the Priesthood Quorums", *Ensign*, November 1977, Seite 86
4. Zitiert in *Ensign*, November 1977, Seite 85
5. Siehe „Das Programm für kleine Einheiten", *Erste weltweite Führerschaftsschulung*, 11. Januar 2003, Seite 8-11
6. Generalkonferenz, April 1965, Seite 61
7. Siehe „Die Wiederherstellung", *Erste weltweite Führerschaftsschulung*, 11. Januar 2003, Seite 1-4

DANKBARKEIT FÜR EIN ÄLTESTENKOLLEGIUM

Mein Vater schloss sich in der Zeit, als er um meine Mutter warb, der Kirche an. Er wurde zum Ältesten ordiniert und war eine kurze Zeit aktiv, bevor er sich von der Kirche abwandte.

Fünfzig Jahre lang hatte er offiziell keinen Kontakt mit der Kirche. Er ist oft umgezogen. Als er 82 Jahre alt war und allein und krank in Südkalifornien lebte, klopften eines Sonntagmorgens zwei Männer an seine Tür. Sie sagten: „Wir sind gekommen, um Sie in die Priestertumsversammlung mitzunehmen."

Er war so dankbar dafür, dass sich jemand die Mühe machte und sich seiner annahm. Diese Männer fuhren mit meinem Vater in die Kirche – das hatten seine drei aktiven Söhne nur zu besonderen Anlässen zuwege gebracht. Diese Brüder waren ein gutes Beispiel dafür, wie Mitglieder eines Kollegiums sich um Bedürftige kümmern sollen. Meine Familie wird den Männern dieses Kollegiums immer dankbar sein.

Elder Dale E. Miller von den Siebzigern

ZUR STÄRKUNG DER FAMILIE

VERMEHRT EUCH, BEVÖLKERT DIE ERDE

Diese Artikelserie soll Ihnen behilflich sein, wenn Sie sich mit der Proklamation an die Welt zur Familie beschäftigen und sie umsetzen.

„Das erste Gebot, das Gott Adam und Eva gab, bezog sich darauf, dass sie als Ehemann und Ehefrau Eltern werden konnten. Wir verkünden, dass Gottes Gebot für seine Kinder, sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern, noch immer in Kraft ist."[1]

Kinder zu haben wird immer weniger geschätzt

Präsident James E. Faust, der Zweite Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, merkte an, dass sich die Ansichten über den Zweck der Ehe geändert haben. „Immer mehr junge Leute sehen in der Ehe ‚vorrangig eine partnerschaftliche Beziehung, die die emotionellen Bedürfnisse erwachsener Menschen erfüllen soll, und nicht länger … eine Einrichtung, in der Kinder heranwachsen.' ...

Eine weitere besorgniserregende Herausforderung besteht für die Familie darin, so Präsident Faust, „dass immer weniger Wert auf Kinder gelegt wird. In vielen Teilen der Welt werden immer weniger Kinder geboren. Die Abtreibung ist vielleicht das eindeutigste Anzeichen dafür, wie unerwünscht Kinder sind. Schätzungen zufolge endet weltweit etwa ein Viertel aller Schwangerschaften in einer Abtreibung."[2]

Eine verheerende Praxis

Abtreibung ist ein zweischneidiges Schwert. Sie fördert nicht nur die Selbstsucht und den ungezügelten Umgang mit der Schöpfungskraft. Diese weitverbreitete Handlungsweise erschwert oft auch die Adoption für verheiratete Paare,

die keine eigenen Kinder bekommen können.

1991 hat die Erste Präsidentschaft eine umfassende Erklärung zum Thema Abtreibung veröffentlicht. Zwar wurden bestimmte „seltene Fälle, in denen eine Abtreibung gerechtfertigt sein mag" anerkannt, betont wurde aber, dass „diese nicht automatisch ein Abtreibungsgrund sind", und man riet „den Menschen überall, von der verheerenden Praxis der Abtreibung abzulassen, sollte sie nur aus persönlichen Gründen oder Bequemlichkeit gewünscht werden".[3]

Kinder in die Welt zu setzen und sie auf die Weise des Herrn zu erziehen, bringt sowohl geistige als auch zeitliche Segnungen.

Es ist sicher nicht bequem, Kinder auf die Welt zu bringen. Meistens bedingt dies körperlichen Schmerz und große Opfer und Selbstlosigkeit. Aber die Segnungen, die man erlangt, wenn man Gottes Gebot erfüllt und Kinder großzieht, sind die schönsten Segnungen, die er anbietet. Ja, die Elternschaft gibt uns in vielerlei Hinsicht einen Vorgeschmack darauf, einmal Gott zu sein.

Außereheliche Schwangerschaft

Genauso wie das Gebot, sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern, wichtig ist, hat der Herr auch klargemacht, dass wir unseren Gehorsam nur in einer ehelichen Beziehung zeigen dürfen. Für diese Einschränkung gibt es zahlreiche Gründe, aber die zwei bedeutsamsten sind die, dass wir von sexueller Promiskuität abgehalten werden und den Kindern eine stabile und gesunde Familie bieten.

Früher wurden uneheliche Kinder in den meisten Gesellschaftsordnungen als peinlich und schmachvoll angesehen. Aber in der heutigen Zeit, in der das Gute böse und das Böse gut genannt wird (siehe Jesaja 5:20), gilt die außereheliche Schwangerschaft kaum noch als Schande. Diese Verhaltensweise ist nicht nur in den Augen des Himmels eine Sünde. Forscher haben auch herausgefunden, dass eine uneheliche Geburt mit zahlreichen Risiken für das Baby behaftet ist. Wenn man sie beispielsweise mit Kindern von Ehepaaren vergleicht, sind unehelich geborene Kinder eher gefährdet, am plötzlichen Kindstod oder an einer Verletzung zu sterben oder schon in jugendlichem Alter straffällig zu werden.

Kindern, die nicht in eine Ehe geboren werden und für die Adoption freigegeben werden, ergeht es weit besser als solchen, die nicht adoptiert werden. Sie haben weniger Lernschwierigkeiten, erreichen höhere berufliche Qualifikationen und brauchen als Erwachsene seltener staatliche Unterstützung.[4] Es liegt auf der Hand, dass man geistige und materielle Segnungen empfängt, wenn man Kinder in die Welt setzt und sie auf die Weise des Herrn großzieht.

Das Bevölkern der Erde

Nachdem der Herr dem Adam und der Eva geboten hatte, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren, gebot er ihnen: „Bevölkert die Erde, unterwerft sie euch" (Genesis 1:28). Das hebräische Wort, das mit „bevölkert" übersetzt wurde, bedeutet „füllen". Seit vielen Jahren hören wir die Warnungen vor der Überbevölkerung und den verheerenden Folgen, die sie nach sich ziehen kann. In manchen Gegenden der Welt treten die negativen Auswirkungen von extrem hoher Bevölkerungsdichte zutage, die Welt als Ganzes aber steuert gegenwärtig in die andere Richtung. Ja, Forschungen deuten darauf hin, dass die Weltbevölkerung im Jahr 2040 ihren Höchststand erreicht haben und danach sinken wird.[5]

Die wohl wichtigere Frage als die der Bevölkerungsdichte ist die, wie wir die Ressourcen nützen, die Gott uns gegeben hat, um die Bevölkerung jetzt und in Zukunft zu erhalten. „Denn die Erde ist voll", hat er gesagt, „und es ist genug vorhanden, ja, dass noch übrig bleibt ... Wenn jemand von dem Überfluss nimmt, den ich gemacht habe, und von seinem Teil nicht, gemäß dem Gesetz meines Evangeliums, den Armen und den Bedürftigen abgibt, so wird er zusammen mit den Schlechten in der Hölle seine Augen emporheben in seiner Qual" (LuB 104:17,18). „Der Feind menschlichen Glücks und die Ursache von Armut und Hunger [ist] nicht die Geburt von Kindern", hat Elder Henry B. Eyring vom Kollegium der Zwölf Apostel gesagt. „Vielmehr ist er darin zu sehen, dass die Menschen mit der Erde nicht so umgehen, wie Gott sie lehren könnte, wenn sie bloß fragen und gehorchen würden, da sie ja selbständig handeln können."[6] ■

ANMERKUNGEN

1. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt", *Liahona,* Oktober 2004, Seite 49
2. „Herausforderungen, vor denen die Familie steht", *Weltweite Führerschaftsschulung,* 10. Januar 2004; Seite 2; aus David Popenoe und Barbara Dafoe Whitehead, „Marriage and Children: Coming Together Again?" in *The State of Our Unions 2003: The Social Health of Marriage in America,* National Marriage Project, Jahresbericht 2003, Seite 10f.
3. Siehe „Church Issues Statement on Abortion", *Ensign,* März 2003, Seite 1-4
4. Siehe Internet, www.heritage.org/research/features/familydatabase/results.cfm?key=463
5. Siehe Nicholas Eberstadt, „The Problem Isn't Overpopulation and the Future May Be Depopulation", *Marriage and Families,* April 2003, Seite 1-4
6. „Die Familie", *Liahona,* Oktober 1977, Seite 86

LINKS: FOTO VON WEIDEN C. ANDERSEN, SZENE NACHGESTELLT; ADAM UND EVA, GEMÄLDE VON DOUGLAS M. FRYER, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT; RECHTS: FOTO VON CRAIG DIMOND, SZENE NACHGESTELLT

Als Ian endlich heimkam, ging er mit mir wie versprochen zur Kirche. Die Missionare warteten auf ihn.

Wieder zu Hause

Judith A. Deeney

Vier Jahre waren seit meiner Taufe vergangen, und die meiste Zeit davon war ich nicht sehr aktiv. Ich trank und rauchte und war sehr deprimiert. Mein Mann Ian war auf See, und ich blieb allein zu Hause mit zwei kleinen Kindern. Und nun gab es an seinem U-Boot erhebliche Defekte, und es musste am anderen Ende des Landes repariert werden. Sechs Wochen lang läutete jeden Abend das Telefon und Ian sagte: „Morgen werden wir auslaufen." Aber der Tag schien nie zu kommen, und die versprochene Abfahrt wurde immer wieder verschoben.

Das helle Licht am Horizont waren meine wunderbaren Heimlehrer und die Besuchslehrerinnen, die regelmäßig bei mir vorbeikamen und mir ihre Liebe und Freundschaft entgegenbrachten. Ich muss gestehen, dass ich nicht immer höflich war, ja, manchmal war ich wirklich unmöglich. Trotzdem wusste ich, dass ich sie jederzeit anrufen konnte und dass sie immer bereit waren, mir zu helfen. Meine Heimlehrer ließen sich von dem Glauben nicht abbringen, dass Ian sich taufen lassen würde, wenn ich zur Kirche zurückkäme – aber ich musste ihm erst ein Vorbild sein. Doch ich verspürte nie den Wunsch, ihren Glauben auf die Probe zu stellen. In geistiger Hinsicht war ich einfach am Boden.

Als ich eines Abends wieder mit Ian telefoniert und erfahren hatte, dass sein Boot wieder nicht auslaufen und heimkehren würde, setzte ich mich hin und weinte. Ich war völlig erledigt. Da begann ich zu beten – das hatte ich schon sehr lange nicht mehr getan.

Als ich mich fertig machte, um zu Bett zu gehen, fiel mir etwas auf, was ich vorher nicht bemerkt hatte – ein sehr intensiver, aber nicht unangenehmer Geruch. Er rief ein Erlebnis wach, das ich schon lange vergessen hatte. Ich musste eine Zeit lang nachdenken, bis ich erkannte, dass er mich an das Gemeindehaus erinnerte, in dem ich getauft worden war. Als mir dies wieder in den Sinn kam, verspürte ich ein warmes, tröstliches Glühen in mir, und der Wunsch kam in mir auf, wieder in die Kirche zu gehen.

Ich rief Tony, einen meiner Heimlehrer, an. Kurz darauf kamen er und seine Frau Rosie zu mir, und wir redeten miteinander, wie wir noch nie zuvor geredet hatten. Alle früheren Schranken waren wie weggeweht. Ich würde also wieder in die Kirche gehen.

Ich konnte Ians nächsten Anruf kaum erwarten. Diesmal fand er mich aufgedreht und gar nicht depressiv vor. Zu meinem Erstaunen reagierte er auf meinen Bericht mit dem Vorschlag, dass wir nach seiner Rückkehr als Familie in die Kirche gehen sollten.

Am nächsten Sonntag holten Tony und Rosie die Kinder und mich ab und nahmen uns mit zur Kirche. Ich war überrascht, als ich dort einen Missionar sah, der ein zweites Mal in unser Gebiet versetzt worden war. Er hatte uns früher schon einmal besucht, aber nichts erreicht.

ILLUSTRATIONEN VON GREGG THORKELSON

Genauso war es auch anderen ergangen. Keiner konnte Ian oder mich dazu bewegen, zur Kirche zu kommen. Er begrüßte mich herzlich und sagte, dass er in unsere Gegend zurückgekommen sei, um Ian zu taufen. Ich war skeptisch und lachte, aber in der darauf folgenden Woche kam Ian endlich heim. Wie versprochen, ging er am nächsten Sonntag mit zur Kirche. Elder Paskett ging an diesem ersten Sonntag auf ihn zu und machte mit ihm einen Termin aus, wann er und sein Mitarbeiter, Elder Brown, zu uns kommen konnten, damit sie die Lektionen mit ihm durchnehmen konnten. Nach zwei Wochen nahm Ian die Einladung zur Taufe an. Das Ganze dauerte nicht einmal einen Monat, und kurz darauf wurden die Missionare aus unserer Gemeinde in ein anderes Gebiet versetzt.

In diesen Wochen war ich davon überwältigt, wie viel Liebe wir durch den Heiligen Geist und die Mitglieder empfangen hatten. Damals beschlossen wir: Falls wir uns für das Evangelium entscheiden, werden wir auch ganz und gar danach leben. Kurz nach seiner Taufe wurde Ian als Leiter der Jungen Männer berufen und ich bekam eine Berufung in der Primarvereinigung. Unsere Mitgliedschaft in der Kirche war sehr erfüllend und aufregend. Im Laufe der Zeit wuchs unsere Familie von zwei auf fünf wunderbare Kinder an. 1982 wurden wir im London-Tempel aneinander gesiegelt. Tony und Rosie waren dabei.

Seit damals beeinflusst das Evangelium jeden Bereich unseres Lebens. Wir haben Höhen und Tiefen erlebt, aber niemals haben wir unsere Entscheidung, dem Herrn zu dienen, bereut. Wir haben in seiner Kirche tatsächlich ein Zuhause gefunden. ■

Judith A. Deeney gehört zum Zweig Lerwick in der Schottland-Mission Edinburgh.

Ich habe nicht zugehört

Thierry Hotz

Als ich etwa 17 Jahre alt war, traf ich mich eines Tages mit meinem Cousin. Wir wollten am anderen Ende der Stadt ins Kino gehen. Danach meinte mein Cousin, ich könne bei ihm schlafen, aber ich lehnte ab, weil ich wieder nach Hause wollte.

Es gab dort keine Straßenbeleuchtung, und so ging ich im Dunkeln heim. Damals hatte ich nur wenig Glauben. Damit ich mich etwas sicherer fühlte, begann ich beim Gehen leise zu singen. Je weiter ich ging, umso mehr Angst bekam ich.

Als ich bei einem Fußballstadion vorbeiging, hörte ich eine leise Stimme, die sagte: „Thierry, geh auf die andere Straßenseite!" Ich glaubte, es spräche nur die Furcht aus mir, und ignorierte die Stimme. Nach ein paar Metern wurde die Stimme deutlicher: „Thierry, geh auf die andere Straßenseite!" Wieder redete ich mir ein, dass ich nur Angst hatte. Ich ging auf dieser Straßenseite weiter und rannte schon fast. Und plötzlich hörte ich die Stimme ein drittes Mal: „Thierry, geh jetzt auf die andere Straßenseite!" Ich habe nicht darauf gehört.

An der nächsten Straßenecke bemerkte ich vier oder fünf Gestalten. Ich rannte auf die andere Straßenseite, aber es war zu spät. Sie entdeckten mich, griffen mich an und verlangten alles, was ich bei mir trug. Ich versuchte, mich zu verteidigen, konnte aber nicht viel ausrichten. Schließlich ließ ich mich zu Boden fallen und stellte mich ohnmächtig. Als alle weg waren, rappelte ich mich auf und rannte so schnell wie möglich nach Hause.

Zwanzig Jahre nach diesem Abenteuer ist es nun mein Beruf, für die Sicherheit anderer zu sorgen. Ich war in Situationen, die bedrohlicher waren als diese, und habe immer wieder die Stimme gehört, die mir sagt, was ich tun soll. Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, dass es jetzt nicht mehr einer dreimaligen Warnung bedarf.

Das Erlebnis, das ich als junger Mann hatte, war zwar schmerzlich, aber ich habe dadurch gelernt, die Stimme des Heiligen Geistes zu erkennen. Heute bin ich mit dieser Stimme sehr gut vertraut. ■

Thierry Hotz gehört zur Gemeinde Vitrolles im Pfahl Nizza.

Das Haus, das durch Glauben errichtet wurde

José Luis da Silva

An dem Abend im Jahr 1966, als meine Frau und ich uns taufen ließen, versuchten Angehörige und Freunde, dies zu verhindern. Wir wurden von unseren Verwandten drangsaliert, die unsere Familie heftig kritisierten und sagten, dass wir unsere Familie an die Kirche verkauft hätten. Sie sagten auch, dass sie uns nicht mehr liebten. Schließlich zogen sich unsere Freunde völlig von uns zurück. Dann mussten wir Schwierigkeiten überstehen, die durch Arbeitslosigkeit und Krankheit entstanden.

Andererseits ging es unserer Familie nach jedem Besuch in der Kirche besser. Mit jedem Unterricht wurde der Geist stärker. Die Mitglieder unterstützten uns, und der Bischof besuchte uns und sprach uns Mut zu. Wir wussten aus unserer eigenen Erfahrung, dass diejenigen, die die Kirche kritisierten, falsch lagen. Die Kirche tat uns wirklich gut. Wir lernten etwas über Jesus Christus. Wir lernten, andere zu lieben und ihnen zu dienen. Wir gewannen den Blick für das, was ewigen Wert hat. Obwohl es den Anschein hatte, dass sich alles gegen uns gewandt hatte, konnte nichts die Tatsache ändern, dass wir den Herrn gefragt hatten, ob das Evangelium wahr sei, und er hatte unsere Gebete beantwortet.

Eines Tages, wir hatten uns gerade der Kirche angeschlossen und wohnten im Haus meines Vaters, besuchte uns der Bischof. Mein Vater warf ihn hinaus. Er sagte, dass er in seinem Haus keine Mitglieder der Kirche dulde. Der Bischof hatte den Eindruck, er solle uns zu einer Unterredung bitten. Er teilte uns mit, dass uns Mitglieder und Missionare eine Zeit lang nicht mehr zu Hause besuchen würden, denn unsere Familie sollte der Kirche nicht feindselig gegenüberstehen. Er meinte, wir müssten stark sein und wir würden viele Segnungen empfangen, wenn wir auf dem schmalen und geraden Weg blieben.

Wir konnten aufgrund meiner Beschäftigungslage nicht in ein eigenes Haus ziehen. Ich konnte keine so gute Arbeit wie zuvor finden. Von Zeit zu Zeit hatte ich einen schlecht bezahlten Job, aber irgendwie schafften wir es immer, unseren Zehnten und die Opfergaben zu zahlen, die Kirche zu besuchen und die nötigen Lebensmittel zu kaufen. Der Herr vervielfachte unsere Segnungen, und wir waren wirklich glücklich.

An dem Tag, als wir im Tempel aneinander gesiegelt wurden, blickte ich auf unsere zwei Söhne – Luigi, damals zwei Jahre alt, und Lucas, ein Jahr alt –, wie sie in den Siegelungsraum kamen und ihre Hände auf die unseren legten, als die heilige Handlung vollzogen wurde, und ich weinte vor Glück. Ich kann diese wunderschöne Szene und den herrlichen Geist nicht vergessen und auch nicht das Gefühl, dass das alle Anstrengung wert gewesen war.

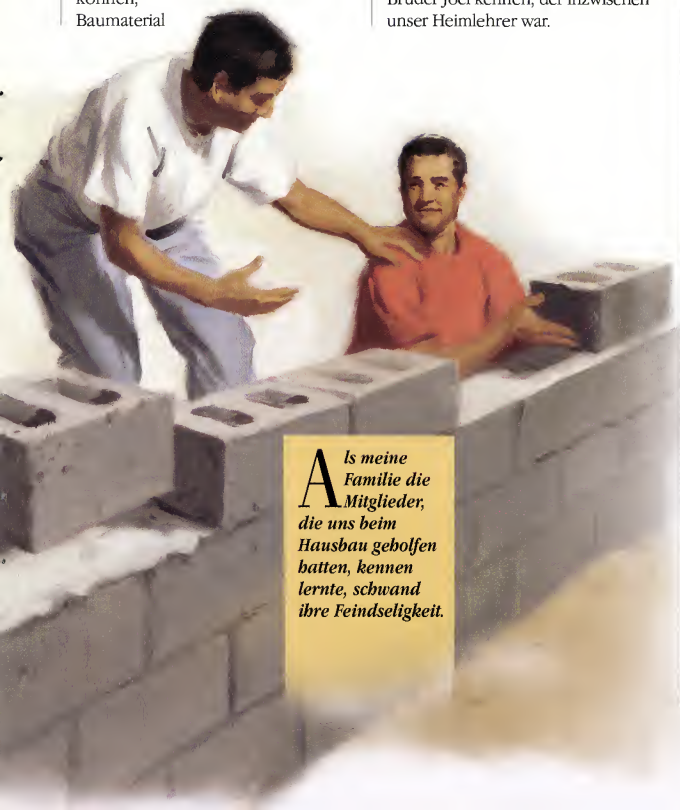
Die Schwierigkeiten hörten nicht auf, aber manches lief besser. Mein Vater und unsere Tanten und Onkel hörten auf, die Kirche zu kritisieren, und die Großeltern respektierten unsere Entscheidung. Wir bemühten uns, durch unser Beispiel zu zeigen, dass die Kirche unser Leben veränderte. Die Hilfe, die wir einander gaben, war sehr wichtig. In meinen Berufungen als Seminarlehrer und Ratgeber in der Bischofschaft unterstützte meine Frau mich immer.

In dem Jahr unserer Taufe kaufte einer unserer Freunde ein Grundstück für ein Haus für unsere beiden Familien und borgte uns einen Teil des Geldes dafür. Wir fingen an, von einem eigenen Haus zu träumen. Vom Geist bewegt, begannen wir mit der Aufstellung von Arbeits- und Materialkosten. Wir hatten das Gefühl, dass wir irgendwie darangehen sollten, ein Haus zu bauen, in dem wir unsere Kinder im Evangelium erziehen, missionieren und Besuche von Mitgliedern empfangen konnten.

Einige Zeit später lernte ich Bruder Joel besser kennen, der in unserer Gemeinde erst kurz zuvor getauft worden war. Sein Glaube war erstaunlich. Eines Tages waren wir mit einem Dienstprojekt beschäftigt, da sagte er zu mir: „José Luis, wir können dein Haus bauen." Ich war den Tränen nahe, aber ich hielt mich zurück, bis ich es meiner Frau erzählte. Das war die Antwort auf unsere Gebete.

Ein paar Tage danach sagte der Freund, der das Grundstück für seine und meine Familie gekauft hatte, wir könnten den gesamten Bauplatz haben und später dafür bezahlen. Ich hatte noch immer nicht die Arbeit, durch die ich es mir hätte leisten können, Baumaterial zu kaufen, aber ich wusste, dass der Herr einen Weg dafür bereiten würde. Ein paar Wochen später erhielt ich das Angebot, für eine große Firma zu arbeiten. Und so konnten wir unser Ziel, ein Haus zu bauen, bald verwirklichen.

Was für ein Liebeswerk von Bruder Joel! Er hat nicht nur ein Haus für unsere Familie gebaut. Er wollte uns auf jede nur erdenkliche Weise helfen. Wir arbeiteten nur samstags. Die Arbeiten dauerten 10 Monate und beeinträchtigten unsere Arbeit in der Kirche nicht. Auch andere Mitglieder der Kirche halfen uns. Mein Vater kam mehrere Male vorbei und half uns, so konnte er auch die Mitglieder besser kennen lernen. Er lernte vor allem Bruder Joel kennen, der inzwischen unser Heimlehrer war.



Als meine Familie die Mitglieder, die uns beim Hausbau geholfen hatten, kennen lernte, schwand ihre Feindseligkeit.

Eines Samstags äußerte sich mein Vater lobend über Bruder Joels Arbeitsweise.

Ich fragte: „Vater, weißt du, wie viel ich für seine Hilfe bezahlt habe?"

Er sagte: „Nein."

„Ich habe ihm nicht einen Cent gegeben", meinte ich. „Er hat mir geholfen, weil er meine Familie liebt. Er ist ein guter Mensch."

Ich sah, wie überrascht mein Vater war, und er sagte gar nichts. Wahrscheinlich dachte er daran, wie er den Bischof und die Missionare behandelt hatte, und es war ihm peinlich. Er sah, dass die Mitglieder der Kirche immer gut zu uns gewesen sind.

An dem Tag, als wir die Arbeiten an unserem Haus beendeten, waren 16 Männer, die meisten Mitglieder der Kirche, da. Meine Verwandten und Freunde, die nicht der Kirche angehörten, haben an dem Tag sicher viel gelernt.

Während unser Haus gebaut wurde, ließen sich mein Bruder und meine Schwägerin von den Missionaren unterweisen und entschlossen sich zu heiraten, damit sie getauft werden konnten. An ihrem Hochzeitstag erlebte ich ein weiteres Wunder: Vier Missionare und viele Mitglieder der Kirche waren im Haus meines Vaters.

Wir wissen, dass das Evangelium wahr ist. Wenn wir unseren Glauben ausüben, wird der Herr Berge in Bewegung setzen, um uns zu helfen. Heute betrachte ich die Mauern unseres Hauses als ein Zeugnis dafür, dass der Herr seine Kinder liebt und weiß, was sie brauchen. Natürlich haben wir noch viele andere Berge vor uns, aber wenn wir glaubenstreu sind, werden wir sie überwinden. Wir müssen immer daran denken, was der Herr für uns getan hat. ■

José Luis da Silva gehört zur Gemeinde Jardim Presidente Dutra im Pfahl Guarulhos in São Paulo in Brasilien.

Ein ausgewogenes

Die täglichen Anforderungen des Lebens im Gleichgewicht zu halten, ist eine der größten Aufgaben im irdischen Dasein.

BRENT L. TOP

Vor einigen Jahren war ich mit meiner Familie im Urlaub und bemerkte, dass mit unserem Auto etwas nicht stimmte. Wir waren sehr erleichtert, als uns der Mechaniker sagte, es sei nicht so schlimm; der Vergaser müsse nur leicht nachgestellt werden, damit ein ausgewogeneres Gemisch aus Benzin und Sauerstoff entstehe.

In den Jahren seither konnte ich oft erkennen, dass das rechte Gleichgewicht nicht nur bei der Wartung von Maschinen, sondern auch in unserem Leben wichtig ist. Wenn wir unsere Prioritäten von Zeit zu Zeit abstimmen und die Richtung und das gewünschte Ziel einer Prüfung unterziehen, hilft uns das, gegen wirtschaftliche, emotionale und geistige Tiefpunkte gewappnet zu sein.

Die täglichen Anforderungen des Lebens im Gleichgewicht zu halten, ist eine der größten Aufgaben im irdischen Dasein. Von Zeit zu Zeit fühlen wir uns wohl alle einmal hin- und hergerissen. Ja, es kann sogar sein, dass wir uns extrem anstrengen, glaubenstreu nach den Evangeliumsgrundsätzen zu leben und gerade dadurch das empfindliche Gleichgewicht in unserem Leben erschüttern und unseren persönlichen Frieden und die Harmonie in der Familie stören.

Meine Frau Wendy hat diese Schwierigkeit erlebt. Jahrelang hat sie sich fast völlig verausgabt, weil sie dachte, sie müsse die perfekte Frau und Mutter sein, das perfekte Mitglied, die perfekte Nachbarin und Bürgerin. Aber sie empfand keine Freude, sondern war oft überarbeitet und entmutigt. Ihre Frustration wurde noch dadurch verschlimmert, dass Führer und Freunde mit den besten Absichten wohl meinten, dass sie – wenn sie nur genug Glauben hätte – dies alles vollbringen könne. Nur nach einer Krise mit Depressionen und Angstzuständen konnte sie völlig die Ursache ihres Leidens erkennen. Es war eine schmerzliche Zeit, nicht nur für sie, sondern für unsere ganze Familie. Doch dadurch wurden wir stärker und haben viel gelernt. Aber vielleicht wäre uns viel Leid erspart geblieben, hätten wir besser verstanden, wie wichtig es ist, zwischen Zeitlichem und Geistigem das Gleichgewicht zu halten.

Als ich Bischof war, erkannte ich, dass nicht nur meine Frau so etwas durchlief. Auch Elder Dean L. Larsen, ein emeritierter Siebziger, hat folgende Beobachtung gemacht: „Mir fällt im Umgang mit den Mitgliedern der Kirche immer öfter auf, dass die Menschen sich ernsthaft bemühen, Sünde zu vermeiden, dass sie wirklich ihr Bestes geben wollen, so gut sie es verstehen, dass sie im Einklang mit den Grundsätzen des Evangeliums leben und trotzdem ziemlich unglücklich, frustriert und enttäuscht sind."[1]

König Benjamin warnte sein Volk vor Extremen, und das auch im Guten: „Seht zu, dass dies alles in Weisheit und Ordnung geschieht; denn es ist nicht erforderlich, dass der Mensch schneller laufe, als er Kraft hat" (Mosia 4:27).

Ausgewogenheit in zeitlichen Belangen

Das Problem der Unausgewogenheit zwischen Zeitlichem und Geistigem gibt es seit Menschengedenken, es scheint sich aber in unserer Zeit, da der Materialismus immer mehr um sich greift, zu verschlimmern. Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Vielleicht braucht niemand die Grundsätze für das Gleichgewicht im Leben notwendiger als diejenigen, die sich gedrängt fühlen, in dieser Welt ‚Dinge' aufzuhäufen".[2] Ob wir nun egoistisch oder selbstlos handeln – es kann sein, dass wir bekommen und geben, eilen und rennen, kommen und gehen und erst danach bemerken, dass wir unsere emotionale und geistige Kraft vergeudet haben

LINKS: FOTO VON CRAIG DIMOND, SZENE NACHGESTELLT; RECHTS: FOTO VON CHRISTINA SMITH, SZENE NACHGESTELLT

Leben

und unser Herz an Dinge gehängt haben, die letztlich wenig wert sind. Im Buch Mormon gibt der Prophet Jakob Jesajas Worte wieder und warnt: „Darum gebt nicht Geld hin für das, was ohne Wert ist, noch eure Arbeit für das, was nicht zufrieden machen kann" (2 Nephi 9:51; siehe Jesaja 55:2).

Man kann leicht glauben, dass wir, um unsere Berufung groß zu machen, ständig dienen, führen oder Rat erteilen müssen. Doch es kann sein, dass wir wirkungsvoller dienen und mehr Geistigkeit entwickeln, wenn wir *weniger* Versammlungen und Aktivitäten haben. Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) ermahnte die Heiligen, sie sollten, wie er es nannte, „ruhig und gesund leben."[3] Und erst vor kurzem hat uns Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel angewiesen: „Denken Sie daran: Vermehren Sie nicht die Arbeit, sondern vereinfachen Sie sie."[4] Unser Leben ist nicht mehr im Gleichgewicht, wenn wir zulassen, dass äußerliche Geschäftigkeit die innere Tugend verdrängt.

Um Ausgeglichenheit in zeitlichen Belangen zu erreichen, sind wir oft gezwungen, zwischen vielen guten und wünschenswerten Dingen zu entscheiden. Verschiedene Bildungs- und Kulturangebote können beispielsweise sehr wertvoll für die Förderung von Talenten und für die Entwicklung unserer Kinder sein. Möglichkeiten zum Dienen in der Kirche und im

Von Zeit zu Zeit fühlen wir uns wohl alle einmal hin- und hergerissen und erschüttern so das empfindliche Gleichgewicht in unserem Leben und stören unseren persönlichen Frieden und die Harmonie in der Familie.

Gemeinwesen können uns viele bereichernde und lohnende Erfahrungen bringen. Aber selbst dann, wenn wir solche edlen Gründe und Aktivitäten in Betracht ziehen, müssen wir, wie uns Elder Ballard geraten hat, daran denken, dass „zu viel von etwas im Leben uns aus dem Gleichgewicht bringen [kann]. Aber auch zu wenig von etwas Wichtigem kann uns aus dem Gleichgewicht bringen."[5] Es mag sogar sein, dass es äußerst schädlich ist, wenn wir unseren Kindern die Gelegenheit geben, an zusätzlichen Sportaktivitäten, an Musikstunden oder an anderen Aktivitäten teilzunehmen, die Geld und Zeit kosten, die andernfalls für die Familie aufgewandt werden könnten. Wenn wir unseren Kindern beibringen, wie sie ruhig, gesund und ausgeglichen leben können, ist dies vielleicht mit das Wichtigste, was wir für sie in diesen hektischen Letzten Tagen tun können.

Vielleicht lehnen wir so manches, was unsere Zeit erfordert, deshalb nicht ab, weil wir Angst haben, dies sei egoistisch. Doch sogar der Erretter hat sich hin und wieder vorübergehend von den Menschen zurückgezogen, die ihn so dringend brauchten (siehe beispielsweise Lukas 5:16). Das hat ihm sicher geholfen, ihnen dann wieder mit erneuter Kraft helfen zu können.

Um die zeitliche Ausgewogenheit in unserem Leben zu erhalten, müssen wir möglicherweise zu solchen Aktivitäten nein sagen, für die wir keine Zeit, keine Mittel oder keine Energie haben. Wir dürfen keine Schuldgefühle haben oder uns egoistisch vorkommen, wenn wir uns gelegentlich zurückziehen, um uns zu sammeln, denn es erwächst Kraft daraus, wenn man von Zeit zu Zeit einfach daheim bei seinen Lieben ist.

Ausgewogenheit in geistigen Belangen

So, wie Unausgewogenheit in zeitlichen Belangen unseren emotionalen und geistigen Frieden beeinträchtigen kann, kann sich auch geistige Unausgewogenheit nachteilig in jedem Lebensbereich auswirken. Um die rechte Ausgewogenheit in geistigen Belangen zu erreichen, müssen wir bedenken, dass der Herr von uns nicht erwartet, dass wir im irdischen Leben schon Vollkommenheit erlangen. Die unrealistische Erwartung, wir müssten *jetzt* in allem vollkommen sein, hindert uns in Wirklichkeit sogar daran, wahrhaft nach dem Evangelium zu leben, und erstickt unsere geistige Gesinnung. Wenn wir es nicht schaffen, unserer vorgefassten Meinung von Vollkommenheit zu entsprechen, neigen wir dazu, uns durch unverdiente Selbstkritik oder Schuldgefühle herabzusetzen, oder wir verausgaben uns mit unrealistischen Anstrengungen, um auf unserem Weg zur Vollkommenheit voranzukommen.

König Benjamins Rat, nämlich nicht schneller zu laufen, als wir Kraft haben, ist für das Geistige genauso bedeutsam wie für das Zeitliche, wenn nicht sogar noch mehr. Ein Schlüsselwort in König Benjamins Aussage ist der Rat, „eifrig" zu sein (siehe Mosia 4:27). Wir dürfen nicht vergessen, dass geistiges Wachstum nicht plötzlich eintritt, sondern dass dies Zeit und Erfahrung erfordert. Die hoffnungsvolle Botschaft des Evangeliums ist, dass Gott von uns oft nicht sensationelle oder außergewöhnliche Taten verlangt, sondern vielmehr, dass wir uns darum bemühen, heute besser zu handeln als gestern. Er kennt unsere Wünsche, unser Ziel und unsere Richtung ebenso wie unsere Taten.

Um geistige Ausgewogenheit aufrechtzuerhalten, müssen wir unseren geistigen Fortschritt oft überdenken. Eine ehrliche Bewertung unserer Herzenswünsche und der Richtung in unserem Leben kann uns dabei helfen, das Gefühl der Unzulänglichkeit zu überwinden. Elder Neal A. Maxwell (1926–2004) vom Kollegium der Zwölf Apostel gab uns den folgenden inspirierenden Rat:

„Wir müssen genauer auf den Unterschied zwischen göttlicher Unzufriedenheit und den Einflüsterungen des Satans achten, zwischen Unzufriedenheit mit sich selbst und eigener Geringschätzung. Ersteres brauchen wir, und letzteres müssen wir meiden. Wir dürfen nicht vergessen, dass unser Gewissen uns von einer höheren Ebene aus ruft, aber nicht nur, um uns zu tadeln, sondern auch, um uns ein Zeichen zu geben. ...

Wir können uns anschauen, wie weit wir es bei unserem Aufstieg auf dem Pfad zur Vollkommenheit schon gebracht haben; für gewöhnlich sind wir viel weiter, als wir zugeben ...

Wir können ohne viel Aufhebens aber noch ehrlicher eine Inventur bezüglich unserer Kräfte durchführen ... Die meisten von uns sind unehrliche Buchhalter und brauchen die Bestätigung ‚externer Buchprüfer'. Der, der seinen ersten Stand nicht bewahrt hat, freut sich darüber, wenn wir uns selbst kleiner machen, als wir sind. Mangelnde Selbstachtung kommt vom Satan; so etwas gibt es im Himmel nicht. Natürlich sollen wir aus unseren Fehlern lernen, aber wir sollen auf diese Fehler nicht immer wieder zurückblicken, so als ob daraus das Spiel des Lebens bestünde."[6]

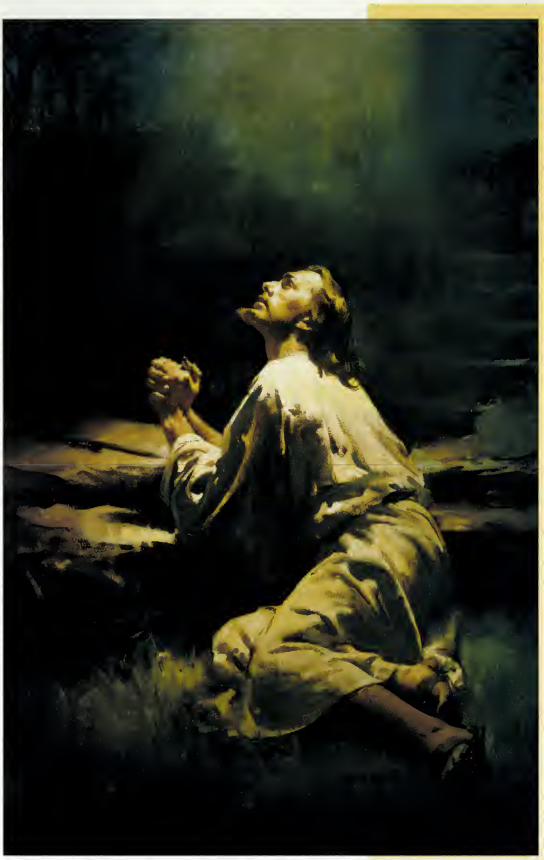
Ein Hindernis auf dem Weg zu geistiger Ausgewogenheit ist das „Pseudo-Selbstvertrauen". Robert L. Millet sprach von der Gefahr, die darin liegt, dass wir uns zu sehr auf unsere eigenen, begrenzten Fähigkeiten verlassen. Er sagte, dass manche Mitglieder in ihrem Fortschritt behindert und

von Schuld niedergedrückt seien und sich bemühten, ihre Anstrengungen zu verdoppeln – nämlich noch eifriger zu arbeiten. Wenn sich das Problem im gegenwärtigen Tempo nicht aus der Welt schaffen lässt, dann beschließen sie, schneller zu laufen. Zu oft erzielt man damit einen noch geringeren geistigen Gewinn – und zwar Erschöpfung und weiteren Frust. Die Lösung für diese Probleme ist nicht unbedingt, dass man noch mehr und noch schwerer arbeitet. Dies gilt im Speziellen für Geistiges. Die Lösung besteht oft darin, dass wir unsere Grenzen erkennen und tun, was wir können, und dass wir uns dann an den Herrn um Hilfe wenden."[7]

Wir müssen das Sühnopfer anwenden

Als sich meine Frau bemühte, dem Kreislauf von glaubenstreuen Werken, gefolgt von Frustration und Entmutigung, zu entrinnen, flüsterte der Geist des Herrn ihr zu, dass der Herr keine Freude an dem hatte, was sie sich abverlangte, weil sie es nicht zuließ, dass sich das Sühnopfer in ihrem Leben vollständig auswirkte. Es ist kein Zeichen von Schwäche, wenn wir vom Sühnopfer Gebrauch machen. Es zeigt vielmehr Mut, Glauben und Dankbarkeit. Durch das Sühnopfer können wir nicht nur von Sünde umkehren, sondern auch die Gnade des Erretters in hohem Maße erfahren. Das macht uns stark, wenn wir einfach nicht die Kraft haben, unsere menschlichen Schwächen zu bezwingen. Es ermöglicht dem Erretter, unsere Lasten auf sich zu nehmen und unsere vielen Unzulänglichkeiten zu kompensieren (siehe Matthäus 11:28-30; Ether 12:27).

Wer in seinem Leben das Gleichgewicht zwischen Zeitlichem und Geistigem nicht findet, hat keinen Frieden. Er kann von entmutigenden Winden und frustrierenden Stürmen hin und her geworfen werden. Doch genau, wie der Erretter den Sturm auf dem See von Galiläa stillte (siehe Matthäus 8:26), kann er uns durch seinen Einfluss beruhigen, trösten und führen, wenn wir nur das Tempo verlangsamen, wenn wir nur so schnell laufen, wie es unsere Kraft zulässt,



CHRISTUS IN GETSEMANI, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON

und trotzdem „mit Beständigkeit in Christus vorwärtsstreben" (2 Nephi 31:20). ■

Brent L. Top ist derzeit Präsident der Illinois-Mission Peoria.

ANMERKUNGEN

1. „My Peace I Give unto You", *AMCAP Journal,* 1986, Seite 12f.
2. „Die Anforderungen im Gleichgewicht halten, die das Leben stellt", *Der Stern,* Juli 1987, Seite 12
3. „Glimpses of Heaven", *Ensign,* Dezember 1977, Seite 86
4. „Die Lehre, die den Hilfsorganisationen zugrunde liegt", *Weltweite Führerschaftsschulung,* 10. Januar 1977, Seite 86
5. *Der Stern,* Juli 1987, Seite 12
6. „Notwithstanding My Weakness", *Ensign,* November 1977, Seite 86
7. *Life in Christ,* 1990, Seite 47f.

Durch das Sühnopfer können wir die Gnade des Erretters in hohem Maße erfahren. Das macht uns stark, wenn wir einfach nicht die Kraft haben, unsere menschliche Schwäche zu bezwingen.

STARKE WURZELN IN KLEINEN ZWEIGEN

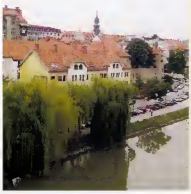
Tina Dobravc ist eine junge Dame, die in Slowenien mithilft, die Kirche aufzubauen.

JENIANN JENSEN
Zeitschriften der Kirche

Gehen Sie einmal in den Wald und lauschen Sie der Stille. Betrachten Sie die Sonne durch das Dach der Baumkronen. Spüren Sie das stille Wunder von Gottes Schöfung. Staunen Sie darüber, wie die Bäume so groß, fest und stark dastehen können.

Joseph Smith ging in einen solchen Wald, wo er zum Beten niederkniete und der Welt neues Licht brachte. Er brauchte einen Ort, wo er allein sein konnte, einen ruhigen Ort, an dem er nachdenken und Antworten auf seine Fragen bekommen konnte.

Joseph Smith hatte im Staat New York im Nordosten der Vereinigten Staaten die erste Vision, aber einen solchen Wald gibt es auch in Kroatien und Slowenien. Die Jungen Männer und Jungen Damen treffen sich hier zu Jugendtagungen. So wie der Prophet Joseph Smith haben auch diese Jugendlichen um Antworten gebetet und fanden sie im Evangelium Jesu Christi.



Kroatien und Slowenien gehörten bis 1991 zu Jugoslawien. Zu Beginn der neunziger Jahre kamen die ersten Missionare in diesen Teil der Welt. Seither sind in Slowenien drei Zweige der Kirche und sieben in Kroatien gegründet worden. Die Kirche hat dort noch nicht genügend Mitglieder, dass Gemeindehäuser gebaut werden können, aber das Werk geht voran. Die meisten Neugetauften sind junge Männer und Frauen, die so oft wie möglich zusammenkommen, um einander in ihrem Zeugnis zu stärken.

Alleine standhalten

Wenn man einem so kleinen Zweig angehört, bedeutet das für ein Mitglied oft Einsamkeit. Wenn Kristina Mestrov die Versammlungen ihres Zweiges, Split in Kroatien, besucht, sind manchmal nur noch ihre Mutter und die Missionare da. Aber sie gibt ihr Bestes, um das zu ändern. „Ich bemühe mich immer, eine gute Missionarin zu sein", sagt sie. Viele Jugendliche sind die einzigen

Mitglieder in ihrer Familie. Petra Karaklajic aus Zagreb sehnt den Tag herbei, an dem ihre Familie versteht, was sie glaubt. Sie sagt: „Einige aus meiner Familie verstehen nicht, warum ich am Sonntag die Versammlungen besuche, oder sie kommen mit einigen Lehren der Kirche nicht klar." Aber dann erklärt Petra ihre Überlebensstrategie: „Ich muss herausfinden, wer ich wirklich bin und wohin ich gehen muss. Und wenn ich es zulasse, so bewirkt das Evangelium eine Veränderung zum Besseren. Ich muss einfach mein Bestes geben und Jesus Christus nachfolgen. Ich bin ein geliebtes Kind des lebendigen Gottes."

Tina Dobravc hat sich erst kürzlich in Celje in Slowenien der Kirche angeschlossen. Seit ihrer Bekehrung hat sie positive Veränderungen in ihrem Leben erlebt. Aber manchmal ist es für sie auch schwer, nach dem Evangelium zu leben, wenn ihre Familie sie nicht unterstützt. „Zu Hause ist es schwer, vor dem Essen zu beten oder allein zu beten", sagt sie. „Aber ich muss daran denken, dass es sich trotzdem lohnt. Ich weiß, dass meine Familie eines Tages glücklich sein und das Evangelium finden wird." Tina ist in ihrem Zweig für die Aktivitäten zuständig.

Viele Jugendliche müssen auch unter ihren Freunden allein standhalten. Viele haben, als sie das Evangelium angenommen haben, ihre Freunde verloren. Lucija Krajnik, die sich vor kurzem in Ljubljana in Slowenien der Kirche angeschlossen hat, sagt: „Seit ich mich der Kirche angeschlossen habe, kann

Bei einer Jugendtagung in Slowenien (oben) lernen die Jugendlichen, einander zu vertrauen. Linker Einschub: Simon Stevanovic (Mitte) erzählt seinen Eltern vom Evangelium.

FOTOS (FALLS NICHT ANDERS ANGEGEBEN) VON PHILLIP UND ANN MAXFIELD; LINKS: FOTO DER BLÄTTER © PHOTODISC

Bei der Jugendtagung (oben) sprachen die Jugendlichen nicht alle die gleiche Sprache, was sie aber verband, war das Evangelium. Bei der Tagung hoffen sie, dass sie wie die Bäume im Wald sein können – stark und beständig.

ich nicht mehr mit meinen alten Freunden Umgang pflegen, weil sie keine gute Gesellschaft für mich waren. Es war das Beste für mich, mich von ihnen abzuwenden und mit den Mitgliedern und Missionaren in Verbindung zu bleiben."

„Wir rufen alle Mitglieder der Kirche dazu auf, sich um die Neubekehrten zu kümmern, ihnen den Arm um die Schulter zu legen und ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie bei uns zu Hause sind. Seien Sie ihnen durch Ihre Freundschaft ein Segen. Ermutigen Sie sie durch Ihren Glauben. Achten Sie darauf, dass keiner verloren geht."

Präsident Gordon B. Hinckley, „Zur Lage der Kirche", *Liahona*, Mai 2003, Seite 4

Gemeinsam standhalten

So, wie die Bäume eines Waldes einander stärken, stärken die Jugendlichen einander, wenn sie beisammen sind. Zur letzten Jugendtagung – der ersten, die viele je besucht hatten – kamen 47 Jugendliche. Sie verstanden einander nicht immer, weil sie Englisch, Kroatisch oder Slowenisch sprachen, aber sie verstanden alle die Sprache des Evangeliums.

Die Jugendtagungen und andere Aktivitäten mit Menschen, die das Gleiche wie sie glauben, geben Petra Karaklajic Kraft. „Wenn wir alle zusammen sind, sind wir stärker", sagt sie. „Ich empfinde es als großen Segen, dass ich in der Kirche Brüder und Schwestern habe."

Lucija Krajnik weiß, dass sie ihre Freunde in der Kirche braucht. „Wo wäre ich bloß, wenn ich die Kirche nicht hätte?", fragt sie. „Ich bin dankbar, dass ich ein Mitglied der Kirche bin und meine Freunde zur Seite habe."

Die Jugendlichen wissen, dass die Kirche weiter wachsen wird, wenn sie anderen vom Evangelium erzählen. Sie laden andere oft ein, denn sie wollen ihnen helfen, das Licht des Evangeliums zu erkennen.

Simon Stevanovic aus Celje in Slowenien glaubt fest daran, dass er seinen Freunden und seiner Familie vom Evangelium erzählen muss. „Wir müssen unsere Eltern und Freunde damit vertraut machen, damit die Kirche wächst. Wir haben viele Freunde. Wir müssen das Evangelium verbreiten." Simon hilft seinem Vater dabei, mehr über die Kirche zu erfahren, und freut sich darauf, eines Tages Vollzeitmissionar zu sein.

Ava Zupancic aus Ljubljana in Slowenien weiß, dass das nur der Anfang ist, wenn sie anderen dabei hilft, getauft zu werden. „Es macht mich wirklich sehr traurig, wenn ich sehe, dass sich jemand taufen lässt und dann nach einiger Zeit nicht mehr kommt", sagt sie. „Das passiert zu oft. Wir müssen den neuen Mitgliedern helfen!"

Stark bleiben

Selbst wenn die Wurzeln in einem Wald kräftig sind und man von Bäumen umgeben ist, die einen schützen, wüten manchmal Stürme und es gibt Herausforderungen. Diese Jugendlichen wissen aber, dass es sich lohnt, gegen die Stürme anzukämpfen.

„Um ein Sieger zu sein", sagt Davor Majc aus Kranj in Slowenien, „muss man immer wieder aufstehen, ganz egal, wie oft man bei seinem Bemühen, ein Ziel zu erreichen, versagt, und man muss weitermachen. Diejenigen, die am Ende auf einen warten, werden jubeln."

Ivona Frcek aus Zagreb in Kroatien bestätigt, dass „alles Schlechte, was geschieht, vorübergeht. Man muss nur stark bleiben und an der Wahrheit festhalten."

Die Jugendlichen in Kroatien und Slowenien werden einander weiterhin stärken und anderen dabei helfen, die Antworten auf die wichtigen Fragen des Lebens zu finden. Sie hoffen, dass sie wie die Bäume im Wald sind: groß, beständig, unerschütterlich und stark. ■

Phillip und Ani Maxfield haben zu diesem Artikel beigetragen. Sie haben in der Kroatien-Mission Zagreb gedient und gehören zur Gemeinde Issaquah 5 im Pfahl Bellevue Washington.

Hätten Sie's gewusst?

Es geschah im April

14. April 1832: Brigham Young und seine Frau Miriam werden in New York in einem Teich getauft.

April 1853: In Südafrika beginnt man mit der Missionsarbeit.

1. April 1898: Lucy Jane Brimhall und Amanda Inez Knight werden als erste Vollzeitmissionarinnen nach England berufen.

26. April 1964: Elder Gordon B. Hinckley, der damals dem Kollegium der Zwölf Apostel angehört, weiht das erste Gemeindehaus der Kirche in Asien, und zwar in Tokio.

1. und 2. April 2000: Die Generalkonferenz wird erstmalig im fast vollendeten Konferenzzentrum abgehalten.

„Die größte Lektion, die wir im irdischen Leben lernen können, [ist] die: Wenn Gott spricht und wir gehorchen, werden wir niemals fehlgehen."

Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Vorbilder, denen wir nacheifern können", *Liahona*, November 1977, Seite 86

Führungstipp

Als Jesus den Menschen, mit denen er zusammen war, diente, half er den Bedürftigen, schenkte den Entmutigten Hoffnung und suchte die Verirrten. Durch seine Taten zeigte er den Menschen, dass er sie liebte, verstand und schätzte. So können wir dem Beispiel des Erretters folgen und anderen bei gemeinsamen Aktivitäten dienen:

- Sieh die anderen so, wie der Erretter sie sehen würde.
- Gib dich mit jedem ab, nicht nur mit guten Freunden.
- Gib jedem die Chance, an der Unterhaltung teilzunehmen und sich zur Gruppe zugehörig zu fühlen.
- Bemüh dich, über jemanden etwas Neues zu erfahren. Dabei musst du Fragen stellen und anschließend zuhören.
- Erzähl es den anderen, wenn du über jemanden etwas Gutes gehört hast.
- Sprich die Menschen mit ihrem Namen an.
- Sorge dafür, dass sich andere wertvoll fühlen, indem du ihnen aufrichtig Mut machst und deine Wertschätzung ausdrückst.

Euer Beispiel

„Der Einfluss, den ihr durch euer Beispiel ausübt, kann den Ausschlag dafür geben, ob jemand die Botschaft von der Wiederherstellung des Evangeliums annimmt und sich bekehrt oder ob er sich nicht dafür interessiert. Achtet auf eure äußere Erscheinung, auf eure Gedanken, eure Sprache und auf euer Verhalten."

Siehe Elder Charles Didier von der Präsidentschaft der Siebziger, „Die Macht des Beispiels", *Der Stern*, Juni 1980, Seite 34

Eine gute Kombination

„Es ist sehr schön, wenn man etwas Neues lernen kann, indem man an einem Projekt für das Programm *Mein Fortschritt* arbeitet und einem Mitglied in der Gemeinde dient", meint eine Junge Dame der Gemeinde Exeter im Pfahl Plymouth in England. Die Jungen Damen nähten einen Quilt für Schwester Etta Cunningham, eine ältere Schwester der Gemeinde, die Krebs hatte. Das Projekt machte den Mädchen Spaß und sie lernten, wie man einen Quilt näht. Sie lernten auch, dass es wichtig ist, Mitgefühl für ältere Menschen zu haben.

Bevor Schwester Cunningham starb, schrieb sie den Mädchen einen kurzen Dankesbrief. Sie bewahren ihn im Buch der Erinnerung der Jungen Damen auf.

LINKS: FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER JUNGEN DAMEN DER GEMEINDE EXETER IM PFAHL PLYMOUTH IN ENGLAND.

Zur Kirche geführt

Ich bin seit Februar 2002 Mitglied der Kirche, und drei Monate später ließen sich auch mein Mann und mein Sohn taufen. Wir sind für alles, was wir seither gelernt haben, sehr dankbar. Von ganzem Herzen danken wir den Missionaren.

Der *Liahona* hat uns in schweren Zeiten geholfen, und die Ausgaben sind für uns unbezahlbar. Jedes Mal, wenn wir einen Artikel lesen, lernen wir etwas Neues.

Wir bereiten uns darauf vor, in den Tempel zu gehen, und hoffen, dass uns das bald gelingt. Wir sind sehr dankbar dafür, dass wir zu dieser Kirche geführt worden sind.

Lucica Dobre,
Zweig Constanta,
Rumänien-Mission Bukarest

Anregungen für den Familienabend

Wir freuen uns jeden Monat, wenn wir den *Liahona* bekommen. Die Artikel erbauen uns immer und sind oft die Grundlage für unseren Familienabend.

Familie Radeke,
Zweig Kassel,
Pfahl Hannover

Die Besuchslehrbotschaften ermutigen und trösten mich

Ich bin sehr dankbar, dass ich den *Liahona* habe. Er hat mir geholfen, die Grundsätze des Evangeliums zu verstehen, weil ich mich an das Beispiel der Mitglieder in aller Welt halten kann. Ich mag die monatliche Besuchslehrbotschaft. Sie ermutigt mich und tröstet meinen Geist.

Siria Cordero,
Gemeinde Alma Rosa,
Pfahl Ozama Santo Domingo,
Dominikanische Republik

Der *Liahona* hat im Leben Bedeutung

Ich mag den *Liahona,* denn er stärkt meinen Glauben und hilft mir, im Licht Jesu Christi zu wandeln. Besonders die Ausgabe vom Oktober 2003 hat mir gefallen. Ich habe alle Artikel gelesen, und ich konnte alles davon in meinem Leben anwenden. Ich bin so dankbar für die Kirche und diese Zeitschrift, die den Menschen in aller Welt hilft.

Tina Sensok,
Zweig Phnom Penh 8,
Distrikt Phnom Penh, Kambodscha Nord

Verteidiger des Glaubens

Da ich auf die Universität gehe, arbeite und meine Berufungen in der Kirche erfülle, habe ich sehr viel zu tun. Deswegen musste ich mir etwas einfallen lassen, wie ich regelmäßig den *Liahona* lesen konnte. Jetzt nehme ich ihn immer mit, wenn ich zur Universität fahre, und ich nutze jede freie Minute, um darin zu lesen. Er ist eine Bereicherung für mein Leben. Ich bin für die darin enthaltenen Artikel dankbar, ich verspüre die Führung durch den Heiligen Geist stärker in meinem Leben, und es fällt mir leichter, anderen von meinem Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium zu erzählen. Die Zeitschrift hilft mir, meinen Freunden ein Licht zu sein, und gibt mir die Kraft, ein Verteidiger des Glaubens zu sein.

Lehi Spencer, Santiago Lastra,
Gemeinde Natividad,
Pfahl Tacna Perú

Die Liebe zum Tempel

Ich mag den *Liahona* sehr, insbesondere den Teil für die Kinder, und meinen Kindern gefällt er auch. Ihnen haben die Geschichten aus der Bibel und dem Buch Mormon gefallen, und sie sehen sich gerne die Bilder der Propheten und Tempel an. Meine sechsjährige Tochter hat in der PV etwas über den Tempel gelernt, und sie möchte eines Tages in den Tempel gehen.

Yadira González,
Gemeinde Cincuentenario,
Pfahl Panama-Stadt, Panama

Wir bitten um Beiträge zum Thema Kinder

Senden Sie Ihren Erfahrungsbericht über Kinder, die den Lehren und dem Beispiel des Erretters folgen wollen, indem sie sich bemühen, wie Jesus zu sein, an: Trying to Be like Jesus, *Liahona,* Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA; oder per E-Mail an **cur-liahona-imag@ldschurch.org.** Bitte geben Sie den Namen des Kindes, sein Alter, seine Adresse sowie die Gemeinde und den Pfahl (bzw. den Zweig oder Distrikt) an. Legen Sie ein Bild des Kindes und, wenn möglich, auch der anderen, die in diesem Artikel vorkommen, bei.

ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON ALTUS FINE ART, AMERICAN FORK, UTAH. VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

***Seht, da ist der Mensch!,* Gemälde von Simon Dewey**

„Jesus kam heraus; er trug die Dornenkrone … Pilatus sagte zu ihnen: Seht, da ist der Mensch! Als die Hohenpriester und ihre Diener ihn sahen, schrien sie: Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz mit ihm! Pilatus sagte zu ihnen: Nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn! Denn ich finde keinen Grund, ihn zu verurteilen.“ (Johannes 19:5,6.)

Der auferstandene Herr erschien auch den Bewohnern der westlichen Erdhälfte. „Sie sahen einen Mann aus dem Himmel herabkommen; und er war in ein weißes Gewand gekleidet; und er kam herab und stand in ihrer Mitte ... Und es begab sich: Er streckte seine Hand aus und sprach zum Volk, nämlich: Siehe, ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten bezeugt haben, er werde in die Welt kommen.“ (3 Nephi 11:8-10.) Siehe Präsident Gordon B. Hinckley, „Das Symbol unseres Glaubens“, Seite 2.

GERMAN
4 02259 84150 0